



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

**„Ästhetische Erfahrungen im Museum –
eine qualitative Analyse“**

Verfasst von

Mascha Daniela Diebowski

Angestrebter akademischer Grad

Magistra der Naturwissenschaften (Mag. rer. nat)

Wien, April 2014

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 298

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Diplomstudium Psychologie

Betreut von:

Univ.-Prof. Dipl.-Psych. Dr. Helmut Leder

Danksagung

Zunächst möchte ich mich bei Prof. Leder und Mag. Brieber bedanken, dass sie mir die Chance gegeben haben meine Diplomarbeit am Institut für allgemeine Psychologie zu verfassen. Im Zuge der Auseinandersetzung mit dem zur Arbeit zugehörigen Gebiet der psychologischen Ästhetik durfte ich viel Neues lernen und mich mit einem wirklich spannenden Thema auseinandersetzen.

Besonderer Dank gilt Stefan, dafür, dass er mich stets bei wirklich allem unterstützt hat, unermüdlich korrekturgelesen und alles getan hat was in seiner Macht stand um mich diese Arbeit fertigstellen zu lassen und sie abzugeben. Ebenso danke ich Roxy, für Gesellschaft bei Literaturrecherche und Schreiben, und dafür, dass sie mich immer wieder daran erinnert hat Pausen zu machen.

Außerdem möchte ich mich bei Heike für die weltbeste Korrektur, bei Lisa fürs motivieren und bei Sina für perfektes Teamwork und dafür, dass wir es beide bis zum Ende durchgezogen haben bedanken.

Inhaltsverzeichnis

Abstract	6
1. Einleitung	7
2. Forschung im Bereich Kunst, Museum und Ästhetik	7
2.1 Das Model der ästhetischen Erfahrung	8
2.1.1 Emotionen und Kunst.....	9
2.1.2 Kunstexpertise	13
2.1.3 Einfluss von Stil und Präferenz	14
2.1.4 Verständnis und Erinnerung.....	15
2.1.5 Kontextfaktoren.....	17
2.2 Ableitung der Fragestellung	19
3. Methoden	20
3.1 Die Stichprobe	20
3.2 Die Ausstellung	20
3.3 Ablauf.....	21
3.4 Die Fragestellung	21
3.4.1 Fragebogen	21
3.4.2 Forschungsfragen	22
3.5 Qualitative Herangehensweise	23
3.5.1 Erstellen und Analyse der Kategoriensysteme	24
4. Ergebnisse	28
4.1 Induktive Analyse des Kategoriensystems I.....	28
4.1.1 Allgemeine Gefühle und Gedanken zur Ausstellung.....	28
4.1.2 Annahmen zum Inhalt	32
4.1.3 Inhalt eines Berichts an eine/n Freund/in	35
4.1.4 Der stärkste Eindruck.....	38
4.1.5 Erinnerungen?	42

4.1.6 Lesen der Texte	44
4.1.7 Begründungen für das Lesen der Texte.....	45
4.1.8 Bewertung der Texte	47
4.1.9 Zusammenfassung der Ergebnisse zur induktiven Analyse	48
4.2 Deduktive Analyse des Kategoriensystems II	52
4.2.1 Intensität und Qualität der emotionalen Erfahrung	52
4.2.2 Ursachen und Begründung des ästhetischen Urteils	55
4.2.3 Einstellung zu Kunst im Allgemeinen	61
4.2.4 Der semantischen Raum bei der Beschreibung einzelner Kunstwerke	62
4.2.5 Annahmen zum Inhalt der Kunstaussstellung	64
4.2.6 Präferenz einer bestimmten Kunstform.....	65
4.2.7 Zusammenfassung der Ergebnisse zur deduktiven Analyse	70
5. Diskussion	72
5.1 Qualität der Emotionen	73
5.2 Intensität der Emotionen	74
5.3 Ursachen und Begründung des ästhetischen Urteils	75
5.4 Interpretation und Verständnis der Werke	75
5.4 Einstellung zu Kunst und semantischer Raum	77
5.6 Präferenz einer Kunstform	78
5.5 Kritik	79
6. Ausblick.....	80
Literaturverzeichnis.....	81
Anhang	85
I. Tabellenverzeichnis	85
II. Ergebnisse der χ^2-Tests	86
X ² -Tests Kategoriensystem I.....	86
X ² -Tests Kategoriensystem II.....	93
III. Übersicht Kategoriensystem I	97

IV. Übersicht Kategoriensystem II	105
V. Lebenslauf	108

Abstract

In this study we examined the contextual differences of the aesthetic experience elicited by the visit of an art-exhibition with reference to the studies of Locher, Smith and Smith (2001) and Smith and Carr (2001). The participant's visit of the exhibition „Beauty Contest“ took either place in a museum or in form of a computer-slideshow in the lab; following their visit the participants were asked to fill out an 8-item open questionnaire. The Analysis of the dataset was based on the qualitative content analysis by Mayring (2010) and showed little to no significant differences between the groups, which can possibly be traced back to methodical differences. We found a broad spectrum of different emotions, hints to the individual explanations of aesthetic judgements, and to the mechanisms underlying the process of constructing interpretations and memories. An additional research regarding a preference for a certain form of art showed a significant preference for photographs within the lab-groups.

Kurzzusammenfassung

In dieser Studie haben wir in Anlehnung an die Studien von Locher, Smith und Smith (2001) und Smith und Carr (2001) kontextuelle Unterschiede in Bezug auf die ästhetische Erfahrung während eines Museumsbesuchs untersucht; hierzu besuchten die Teilnehmer die Ausstellung „Beauty Contest“ entweder im Museum oder mit Hilfe einer Bildschirmpräsentation im Labor und füllten anschließend einen offenen Fragebogen aus. Die Auswertung erfolgte anhand der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2010) und zeigte unter anderem ein breites Spektrum unterschiedlicher Emotionen, sowie Hinweise auf die individuellen Begründungen des ästhetischen Urteils, auf das Generieren von Interpretationen und Erinnerungen. Es fanden sich kaum signifikante Unterschiede zwischen den Gruppen, was möglicherweise auf methodische Fehler während der Erhebung zurückzuführen ist. Eine zusätzliche Untersuchung auf die Präferenz bestimmter Kunstformen zeigte eine signifikante Präferenz für Fotos in der Labor-Bedingung.

1. Einleitung

In der hier vorliegenden Diplomarbeit wird versucht die ästhetischen Erfahrungen, die von den Probanden während des Besuchs einer Kunstaussstellung gemacht werden, darzustellen, einzuordnen und zu vergleichen. Ein Ziel dieser Arbeit ist es eventuelle Kontextunterschiede zwischen dem Besuch der Ausstellung im Museum oder dem "Besuch" der Ausstellung mittels einer Bildschirmpräsentation im Labor, darzustellen und diese mittels χ^2 -Analysen auf ihre statistische Signifikanz zu untersuchen.

Aufgrund der Datenstruktur, bei der es sich um qualitative Interviews handelt, haben wir uns entschieden eine qualitative Analyse nach Mayring (2010) durchzuführen und die zugehörigen Kategoriensysteme in zwei Schritten, zunächst induktiv und im zweiten Schritt deduktiv aufzubauen, um sowohl eine bestmögliche Deckung mit dem Inhalt der Interviews als auch eine optimal den Forschungsfragen entsprechende Untersuchung gewährleisten zu können. Die anschließende Interpretation der Daten erfolgt auf Basis einer Häufigkeitsanalyse der einzelnen Kategorien pro Gruppe und Frage, sowie einer Analyse von Netzwerken, die sich aus dem gemeinsamen Gebrauch mehrerer Kategorien für die gleiche Textpassage ergeben. Über diese Kontingenzanalyse hoffen wir Aussagen über den Zusammenhang zwischen Emotionen, Wahl und Präferenz einzelner Werke und allgemein über das Zusammenspiel mehrerer Faktoren in Bezug auf die ästhetische Erfahrung zu machen.

Darüber hinaus soll in dieser Arbeit untersucht werden, ob es im Speziellen Effekte in Bezug auf die Präferenz der Kunstform (z.B. Fotografie, Installation, Skulptur oder Video) gibt, die sich auf den Kontext zurückführen lassen.

2. Forschung im Bereich Kunst, Museum und Ästhetik

Im täglichen Leben begegnen uns zahlreiche visuelle Reize, seien es Plakate, Graffiti, Personen oder Bilder; nicht nur auf der Straße, sondern auch zuhause im Fernsehen oder während des Nutzens sozialer Medien werden wir permanent mit ihnen konfrontiert. Durch die große Masse und die Gewohnheit nehmen wir diese oftmals gar nicht mehr richtig wahr. Anders verhält sich dies beim Betrachten von Kunst.

Doch was ist Kunst und wodurch unterscheidet sie sich von den zahlreichen anderen auf uns einwirkenden visuellen Reizen? Zum einen ist Kunst eine subjektive Auffassung – Geschmackssache - nicht zuletzt wird dies auch in der Redewendung „Schönheit liegt im Auge des Betrachters“ widerspiegelt. Und so verwundert es nicht, dass es Menschen gibt, die etwa zeitgenössische Kunst ablehnen oder in der Interaktion mit ihr sogar starke negative

Emotionen erleben (Silvia & Brown, 2007). Zum anderen ist Kunst eine Definition, so können Künstler Alltagsgegenstände zu Kunst erheben oder kontroversere Formen, wie Graffitis, eine Diskussion über ihren künstlerischen Wert entfachen.

Bedeutsam ist, dass sich der Betrachter in einen gewissen Zustand versetzen muss um Kunst als solche wahrzunehmen (Cupchick & Laszlo, 1992 nach Leder, Belke, Oeberst, & Augustin, 2004). Darüber hinaus ist auch ein gewisser Kontext nötig, das einfachste Beispiel ist etwa ein Museum, dass zum einen die Kunst als solche darstellt und zum anderen den ästhetischen Prozess des Betrachtens und Evaluierens anregt (Leder, Belke, Oeberst, & Augustin, 2004). Dieser ästhetische Prozess soll hier anhand des Modells der ästhetischen Erfahrung von Leder, Belke, Oeberst und Augustin (2004) in Hinblick auf die vorliegende Arbeit dargestellt und mit aktuellen Forschungsergebnissen illustriert werden.

2.1 Das Modell der ästhetischen Erfahrung

Um einen Erklärungsansatz zu liefern, warum die Vielzahl unterschiedlicher Stile, Konzepte und Angebote der modernen Kunst bei Betrachtern positive ästhetische Erfahrungen verursacht, haben Leder, Belke, Oeberst und Augustin (2004) auf Basis der beteiligten psychologischen Prozesse das Modell der ästhetischen Erfahrung entwickelt.

Das Modell nimmt an, dass die Verarbeitung des Kunstwerks eingebettet in Kontextfaktoren und beeinflusst durch die aktuelle Stimmung stattfindet. Es beschreibt fünf Stufen der Informationsverarbeitung. Zuerst werden ein Objekt und seine Eigenschaften wahrgenommen, es folgen implizite Gedächtnisprozesse, die auf Vorerfahrungen basieren und an dritter Stelle eine Klassifizierung des Werks, in der auch Inhalt von Stil getrennt wird. Die vierte Stufe beschreibt kognitives Mastering, welches durch Interpretation und das Generieren von Verständnis zustande kommt. Auf der letzten Stufe werden alle vorhergehenden Prozesse kontinuierlich evaluiert, sodass es zu einer ästhetischen Bewertung und Emotion der betrachteten Kunst kommt (Leder, Gerger, Dressler, & Schabmann, 2012). Anzumerken ist, dass besonders das kognitive Mastering und die Evaluation eng miteinander verbunden sind und einem ständigen Evaluieren der erwarteten Änderung in Bezug auf das Verständnis des Werkes unterliegen (Leder, Belke, Oeberst, & Augustin, 2004). Das Modell fokussiert sehr stark auf visuelle Reize und Klassifikation und stellt Emotion eher als ein Ergebnis statt als beeinflussenden Faktor dar (Leder, Belke, Oeberst, & Augustin, 2004), wie neue Erkenntnisse zeigen passiert diese Untergewichtung zu Unrecht (Leder, 2013).

Die wichtigsten Faktoren von Kunstbetrachtung und -bewertung, aus dem hier abgebildeten Zusammenspiel von Emotionen, Personen, Stimuli, Verständnis, Erinnerung und

Kontext sollen im Folgenden in Hinblick auf die Fragestellung dieser Arbeit vorgestellt werden.

2.1.1 Emotionen und Kunst

Emotionen bestehen aus vielen Komponenten, einer expressiven, die sich etwa in Mimik, Gestik oder Tonlage äußert, einer subjektiven, die die innere Repräsentation des Gefühls darstellt, einer kognitiven, einer behavioralen, die weiteres Handeln anregt und einer physiologischen, die die mit ihr einhergehenden Veränderungen in Hirn und Körper beschreibt (Silvia, 2009). Das Betrachten von Kunst erzeugt solche Emotionen und physiologischen Korrelate (Tschacher, Greenwood, Kirchberg, Wintzerith, van den Berg, & Tröndle, 2011); die bekanntesten und wohl am Häufigsten untersuchten von ihnen sind Gefallen, Präferenz oder Genuss (Leder, Belke, Oeberst, & Augustin, 2004). Welche Emotionen genau auftreten können ist bisher allerdings noch nicht erschöpfend geklärt (Eskine, Kacinik, & Prinz, 2012).

Es haben sich drei Formen ästhetischer Forschung etabliert, die sich zum einen mit den eben beschriebenen und der Erhebung von Arousal in der Tradition von Berlyne (1971 nach Silvia & Nusbaum, 2011), mit ungewöhnlichen Emotionen (Silvia 2005; 2009) oder zuletzt dem Erleben ungewöhnlicher Erfahrungen während des Betrachtens von Kunst (Silvia & Nusbaum, 2011) beschäftigen. Auch Angst wurde bereits in Bezug auf ihren Einfluss auf ästhetische Bewertungen untersucht (Eskine, Kacinik, & Prinz, 2012).

Der Bereich der Neuroästhetik beschäftigt sich darüber hinaus mit den hirnphysiologischen Korrelaten ästhetischer Erfahrungen und damit auch denen ästhetischer Emotionen; so wurde gezeigt, dass Hirnregionen, die eine Rolle bei der Verarbeitung von Emotionen spielen von Bedeutung für das Abgeben ästhetischer Urteile sind (Freedberg & Gallese 2007). Ob die Emotionen während der Urteilsbildung entstehen oder diese beeinflussen ist allerdings offen. Auch Chatterjee (2010) betonte, dass bei Involvierung von Arealen, die mit Moderation von Emotionen und dem Belohnungszentrum assoziiert werden, dies von Bedeutung für die emotionale Reaktion in Bezug auf Kunst ist.

Die Forschung in der Tradition von Berlyne beschäftigt sich mit Arousal und „klassischen“ positiven und negativen Emotionen und ihren Ausprägungen. In diesem Bereich zeigten Leder et al. (2012) Intensitätsunterschiede bezüglich verschiedener Kunststile. Die meisten positiven Emotionen zeigten sich in ihrer Untersuchung bei klassischen oder abstrakten Werken, die wenigsten bei modernen. Darüber hinaus war Emotion der stärkste Prädiktor für das Gefallen der Werke, unabhängig von Stil oder Expertise.

Der zweite Forschungszweig, beschäftigt sich mit eher ungewöhnlichen Emotionen, die beim Betrachten von Kunst auftreten. Sie können unterschieden werden in wissensbasierte, selbstaufmerksame und feindselige Emotionen. In Bezug auf diese liefern laut Silvia (2005) besonders Appraisal-Theorien einen guten Erklärungsansatz. Die wissensbasierten Emotionen, Interesse, Verwirrung und Überraschung, lassen sich auf metakognitive Appraisals zurückführen. Hier werden vorhandenes Wissen, Erwartungen in Bezug auf das was geschehen wird, oder was vermutlich gelernt oder verstanden werden kann, evaluiert. Diese Emotionen motivieren Lernen, Denken und Erforschen, regen also die Betrachter der Kunst an, sich genauer mit dieser auseinanderzusetzen und dadurch ihr Wissen zu erweitern (Silvia, 2009).

Interesse involviert zwei unterschiedliche Appraisals, beim Ersten, der dominanter zu sein scheint und mit physiologischer Aktivierung und behavioraler Exploration einhergeht, wird etwas als neu, unbekannt und komplex wahrgenommen (high novelty and complexity appraisal) (Silvia, 2009), während des Zweiten als potentiell verständlich (high coping potential appraisal) (Silvia, 2005). Darüber hinaus sagte das Interesse an einem Werk die Betrachtungszeit besser voraus, als die angegebene Freude beim Betrachten (Silvia, 2006).

Verwirrung ist eine neue Variable in der Emotionspsychologie, außer von Rozin & Cohen (2003 nach Silvia, 2009) wird diese meist gar nicht als solche betrachtet. Sie ist ein metakognitives Signal, dass darüber informiert, dass etwas nicht verstanden wurde und weitere Handlungen, wie der Einsatz neuer Lernstrategien, Mühe oder Abwendung, nötig sind um diesen Zustand zu ändern. Typisch ist Verwirrung für Laien, die keine tieferen Kenntnisse über Werke, Künstler oder Stile haben und somit wenig mit sich nicht unmittelbar erschließenden Werken, etwa abstrakter Kunst, anfangen können (Silvia, 2009). Auch hier spielt das Appraisal von Neuheit und Komplexität eine Rolle, zusätzlich dazu wird das Werk aber noch als schwer verständlich klassifiziert.

Überraschung zeigt ein Haupt-Appraisal, nämlich etwas als neu und unerwartet wahrzunehmen; treten zusätzlich weitere Appraisals auf, kann sich Überraschung auch in Richtung einer anderen Emotion verschieben (Scherer, 2001). Überraschung kann aber auch zu einer tieferen Auseinandersetzung motivieren, so zeigten Ludden, Schifferstein und Hekkert (2008) in einer Studie, dass Überraschung durch sensorische Inkongruenz eines Produktes mit vorhergehenden Erwartungen erzeugt werden konnte. Durch die Überraschung waren die Probanden eher dazu bereit sich mit dem gezeigten Produkt auseinanderzusetzen. Ähnlich könnte sich dies auch mit Kunst verhalten, ein überraschendes Werk, das nicht mit

den Erwartungen übereinstimmt weckt Neugierde und lädt somit zu längerer und intensiverer Betrachtung und Beschäftigung ein.

Die selbstaufmerksamen Emotionen wie Stolz, Scham, Bedauern oder Peinlichkeit bedürfen um überhaupt wahrgenommen zu werden einem Sinn für das eigene Selbst und die Fähigkeit zur Reflexion. Entwicklungspsychologisch werden diese als die sich als letztes entwickelnden Emotionen betrachtet (Tangney & Dearing, 2003; Tracy & Robins, 2007 nach Silvia, 2009). Diese Form der Emotionen können nicht nur in Bezug auf sich selbst, sondern auch in Bezug auf andere Mitglieder der gleichen sozialen Gruppe empfunden werden, so kann das schlechte Verhalten anderer Scham (das sogenannte „Fremdschämen“), aber auch das herausragende Talent anderer Stolz auslösen. Oft ist ähnliches in bestimmten ethnischen oder kulturellen Gruppen zu beobachten in denen Ausnahme-Künstler gefeiert werden und die Zugehörigkeit zur gleichen Gruppe Stolz auslöst (Silvia, 2009).

Die feindseligen Emotionen, Wut, Ekel und Ablehnung, die auch als „hostility triad“ (Izard, 1977 nach Silvia) beschrieben werden, können bei gemeinsamen Auftreten Aggression, Selbstbehauptung und Gewalt auslösen. Beim Appraisal dieser Emotionen spielen persönliche Werte und Einstellungen eine besonders große Rolle.

Das Appraisal von Wut besteht zum einen aus der Wahrnehmung einer Sache als gegensätzlich zu den eigenen Zielen und Werten (goal-incongruence appraisal), kann aber auch bewusst auftreten (intentionality appraisal). Ekel benötigt zusätzlich die Wahrnehmung als unangenehm, dreckig oder bedrohlich. Within-person-modelle zeigten, dass sobald ein Werk als absichtlich offensiv gegen die eigenen Werte verstoßend wahrgenommen wird, Wut und bei zusätzlicher Klassifizierung als unangenehm, Ekel entstand (Silvia, 2009). Cooper und Silvia (2009) zeigten, dass feindselige Emotionen als Reaktion auf kontroverse zeitgenössische Fotografien die Ablehnung einer später angebotenen Postkarte mit identischem Motiv vorhersagen konnten. Ein Beispiel für so ein Werk wäre „Piss Christ“ von Andres Serrano (1987), welches in Australien ausgestellt und Ziel zahlreicher Attacken und Zerstörungsversuche durch Besucher der Galerie wurde (Silvia, 2009).

Es ist allerdings strittig, ob Emotionen wie Wut, Stolz oder Überraschung tatsächlich als ästhetische Emotionen betrachtet werden sollten. Silvia (2009) gibt in diesem Zusammenhang zu bedenken, dass dies in Hinblick darauf, dass diese von Menschen auf der ganzen Welt während des Betrachtens von Kunst erlebt werden, vorerst vernachlässigt werden kann.

Der Zusammenhang zwischen der Bewertung eines Kunstwerkes und der aktuellen Stimmung, wurde am Beispiel induzierter Angst untersucht (Eskine, Kacinik, & Prinz, 2012). Gemäß der sich auf eine Aussage Edmund Burkes (nach Eskine, Kacinik, & Prinz, 2012) beziehenden Hypothese, dass vorhandene negative Emotionen eine positive Bewertung betrachteter Kunst zur Folge haben, ergaben sich signifikante Effekte.

Angst steigert die Motivation in bedrohlichen Situationen zu Flucht oder Angriff überzugehen oder zu Erstarren (Panksepp, 1998 nach Eskine, Kacinik, & Prinz, 2012), diese gesteigerte Aktivierung und somit Aufnahmebereitschaft könnte ein Grund dafür sein, dass Kunst in diesen Situationen besonders intensiv erlebt wird und somit höhere Bewertungen erreicht (Tschacher et al., 2011). Auch neuropsychologisch zeigte sich, dass Aktivität in der rechten vorderen Insula, die typischer Weise mit negativen Emotionen wie Ekel verbunden und eine direkte Indikation für Angst ist, mit positiver Bewertung von Kunst zusammenhing (Schienle, 2002).

Der Forschungsbereich der ungewöhnlichen Erfahrungen während der Interaktion mit Kunstwerken beschäftigt sich unter anderem mit Gänsehaut oder ästhetischen Schauern. Hier zeigte sich, dass besonders das Erleben ästhetischer Schauer stark mit den Items der Offenheit für Erfahrungen (McCrae, 2007) korreliert. Dieser Zusammenhang zeigte sich auch interkulturell (Silvia & Nusbaum, 2011). Außerdem wurde deutlich, dass Personen mit größerer Kunstexpertise mehr intensive Erfahrungen, wie etwa ästhetische Schauer oder Gänsehaut, erlebten, was auf einen Zusammenhang mit ihren häufigeren und tieferen Erfahrungen mit Kunst zurückgeführt wurde (Silvia & Nusbaum, 2011).

In den meisten Studien erfolgt eine Einschätzung der erlebten Emotionen anhand von Self-report-Items, die in den meisten Fällen mit Hilfe einer Likert-Skala erfasst werden; in der hier vorliegenden Studie war dies nicht der Fall. Der qualitative Ansatz und die offenen Fragen erlaubten es den Probanden jegliche erlebte Emotion zu nennen, ohne durch Vorgaben in ihrem Erleben oder ihren Aussagen beeinflusst zu werden.

Viele Effekte in der Ästhetik beschäftigen sich mit graduellen Veränderungen einfacher z.B. positiver oder negativer Emotionen, jedoch nicht in Bezug auf die oben beschriebenen komplexen. Besonders vor dem Hintergrund einer solchen Skalierung wäre es merkwürdig Emotionen wie Stolz und Scham mit einer Veränderung von Gefallen zu Nicht-Gefallen gleichzusetzen und sie in jede Form der Forschung einzubeziehen (Silvia, 2009); im hier verwendeten offenen Format ist allerdings mit entsprechenden Aussagen zu rechnen und so werden sie in die vorliegende Forschung integriert. Sofern die Daten die Möglichkeit

bieten, soll so auch die Frage aufgegriffen werden, warum und wann Personen diese Emotionen zeigen wenn sie mit Kunst interagieren.

Anzumerken ist außerdem, dass in der vorliegenden Arbeit nicht nur auf die durch Werke evozierten Emotionen eingegangen wird, sondern dass teilweise auch auf die in den Werken dargestellten Emotionen eine Rolle spielen, oder Gefühle die gegenüber der Ausstellung geäußert werden.

2.1.2 Kunstexpertise

Neben Stimmung und bestimmten Persönlichkeitseigenschaften (siehe Kapitel 2.4 Stil und Präferenz ab S.13), die eine Präferenz gewisser Kunstarten vorhersagen spielt auch das Kunstwissen für die ästhetische Erfahrung eine entscheidende Rolle.

Im Vergleich zu Laien wird bei Kunstexperten die Erfahrung eher von top-down Prozessen gesteuert (Leder, 2013). Auch Cupchick (2002) nahm an, dass die Wertschätzung von Kunst nicht ohne Blick auf kulturelles und kunstgeschichtliches Wissen verstanden werden kann. Dieses Wissen wiederum beeinflusst, dass Kunstwerke von Experten signifikant interessanter und weniger verwirrend empfunden werden (Silvia, 2013).

Kunstexpertise ist bedingt durch und fördert gleichzeitig eine höhere Frequenz an Kontakt und Auseinandersetzung mit Kunst, was gleichermaßen Wissen und Fluency steigert (Silvia & Nusbaum, 2011). Aus der gesteigerten Fluency resultieren höhere Bewertungen (Reber, Schwarz, & Winkielman, 2004), ein Einfluss auf Gefallen und Präferenz (Reber, Winkielman, & Schwarz, 1998), sowie die Intensität der erlebten Emotionen (Leder, Gerger, Dressler, & Schabmann, 2012). Oftmals wird in moderner Kunst die Fluency vom Künstler absichtlich unterbrochen, hier zeigte sich, dass Betrachtern scheinbar eine wissensbasierte kognitive Fluency erlaubte gerade dieses Phänomen der Nicht-Fluency zu genießen (Leder, 2003).

Die Generalisierung bereits vorhandenen Wissens wirkt sich auch auf die Wahrnehmung neuer unbekannter Stile aus (Gordon & Holyak, 1983 nach Leder, Belke, Oeberst, & Augustin, 2004), und dient auch zur Klassifizierung von Werken; auch der Name eines bestimmten Künstlers hatte einen vergleichbaren Einfluss und wurde zur Klassifizierung herangezogen (Belke, Leder, Harsanyi, & Carbon, 2010).

Bezogen auf die Untersuchung des Verhaltens und Erlebens im Rahmen einer Kunstaussstellung ist allerdings zu bedenken, dass vor dem ästhetischen Erlebnis zunächst die Entscheidung steht eine solche überhaupt zu besuchen. Dieser Punkt, der Unterschied zwischen Museums-Besucher und Nicht-Besuchern, scheint auch einer der

ausschlaggebendsten Persönlichkeitsunterschiede zu sein (DiMaggio, 1996). Da im Rahmen anderer qualitativer Studien meist anfallende Stichproben herangezogen werden, ist es sehr unwahrscheinlich, dass dort ein Nicht-Besucher unter den Probanden ist, in unserem Fall ist es allerdings möglich und sollte bei der Auswertung entsprechend bedacht werden. Im nächsten Abschnitt wird genauer auf die Eigenschaften der Besucher bestimmter Arten von Museen eingegangen.

2.1.3 Einfluss von Stil und Präferenz

Als mögliche Einflüsse von Gestaltungsmerkmalen auf die Verarbeitung von Kunstwerken werden hoher Kontrast und Schärfe (Reber, Winkielman, & Schwarz, 1998), Symmetrie, Komplexität und Ordnung genannt. Zu beachten ist auch, dass implizite Verarbeitung und Vertrautheit (Familiarity) (Leder, 2013) eine Rolle spielen können, so zeigte sich, dass Vertrautheit sowohl negative (Biedermann & Wessel, 2006 nach Leder, 2013) als auch im Sinne des Mere-Exposure-Effekts (Zajonc, 1968) positive Einflüsse auf die Bewertung eines Werkes haben kann.

In Bezug auf den Stil der Werke ist besonders der Grad der Abstraktheit ein entscheidender Faktor für Klassifizierung und Verständnis (Leder, Gerger, Dressler, & Schabmann, 2012). In einer Studie zeigten sich keine Unterschiede für die Präferenz repräsentativer Kunst bei Besuchern unterschiedlich orientierter Museen, für abstrakte und zeitgenössische Werke allerdings schon (Mastandrea, Bartoli, & Bove, 2009). Moderne Kunst schien hier im Kontrast zu Repräsentativen Werken, nicht nur von positiven, sondern zusätzlich auch von negativen Emotionen und Arousal charakterisiert zu werden. Die hier angegebenen Werte für Emotionen fielen im modernen Museum konstant höher aus als im klassischen, am stärksten war dies bei Angst, Erstaunen, Begeisterung und Spaß der Fall. Da besonders Spaß eine eher untypische Emotion in Bezug auf Kunst, und das Spektrum der Emotionen im Vergleich größer war, vermuten die Autoren, dass der Stil einen starken Einfluss auf diese hat (Mastandrea, Bartoli, & Bove, 2009).

Neben den Eigenschaften der ausgestellten Werke kann auch die Art des Museum bestimmte Personen anziehen oder Erwartungen wecken. Mastandrea, Bartoli & Bove (2009) zeigten, dass der durchschnittliche Besucher eines Museums mit klassischer Kunst meist mit dem Ziel Wissen und Verständnis zu generieren dort hingehet. Das Bedürfnis zu lernen dominiert, der Spaß am Besuch ist zweitrangig. Bei einigen spielte auch der Ruf des Museums die entscheidende Rolle für den Besuch.

Der durchschnittliche Besucher einer modernen Kunstaussstellung besuchte hingegen das Museum um Emotionen und Genuss zu erleben; charakterisiert wird er durch eine hohe Ausprägung in der Sensation-Seeking-Scale (Zuckerman, Eysenk, & Eysenk, 1978), die wie Feist und Brady (2004) herausfanden, ebenfalls die Präferenz von abstrakter gegenüber repräsentativer Kunst beeinflusst. Im Durchschnitt waren die Besucher des modernen Museums etwa 10 Jahre jünger und bestanden zu einem großen Teil aus Studenten. Es zeigte sich außerdem, dass die Besucher von Museen moderner von denen Museen klassischer Kunst sich nicht nur in Bezug auf Sensation-Seeking, sondern auch Offenheit für Erfahrungen unterschieden (Mastandrea, Bartoli, & Bove, 2009).

Die Präferenz bestimmter Arten von Werken wurde in der Studie von Mastandrea, Bartoli und Bove (2009) leider nicht untersucht, obwohl es, wie sie erwähnen, Anhand des Vorkommens von Skulpturen und Bildern in beiden Museen die Möglichkeit dazu gegeben hätte. Dieser Frage soll, allerdings nicht in Hinblick auf den Stil der Werke, sondern in Bezug auf den jeweiligen Kontext in dieser Arbeit nachgegangen werden; dabei ist besonders die Transformation der Werke von einer plastischen in eine bildliche Form in der Laborbedingung von Interesse.

Die hier dargestellten Ergebnisse sprechen darüber hinaus für die Wahl einer Ausstellung moderner Kunst mit zum Großteil repräsentativen Werken, die, wie im letzten Abschnitt angesprochen, keine Personengruppe systematisch in Bezug auf Verständnis oder Gefallen ausschließt und außerdem von jüngeren Personen und Studenten bevorzugt werden.

2.1.4 Verständnis und Erinnerung

Nach der ersten Betrachtung, sowie der Identifizierung von Stil und Inhalt beginnt die Suche nach Verständnis (Leder, 2013). Viele moderne Kunstwerke erschweren diesen Prozess der Interpretation und Bedeutungsfindung durch ihre Mehrdeutigkeit (Leder, Gerger, Dressler, & Schabmann, 2012). Das Verständnis, und das Bedürfnis danach, schwanken, wie bereits erwähnt mit dem Grad der Abstraktheit eines Werkes. In einer Studie zeigten klassische Werke die höchsten, moderne niedrigere und abstrakte die niedrigsten Werte von Verständnis bei den Betrachtern, was auch für einen Zusammenhang mit dem Grad der Repräsentanz des Inhalts des Werkes spricht. Für moderne Kunst zeigten sich Effekte, die auf ein Zusammenspiel von Emotion und Kognition zum Verständnissgewinn hindeuten. Bei Laien fand sich außerdem eine signifikant stärkere Korrelation zwischen Emotionen und Verständnis (Leder, Gerger, Dressler, & Schabmann, 2012).

Es zeigte sich, dass mit dem Verständnis auch die Wahrscheinlichkeit des ästhetischen Genusses ansteigt (Leder, Belke, Oeberst, & Augustin, 2004); in diesem Zusammenhang berichtete Millis (2001), dass das Bereitstellen von Titelinformationen zu Illustrationen und Fotografien in seiner Studie einen solchen Einfluss auf Verständnis und Bewertung des Werkes hatte. Für abstrakte Kunst konnte nur der Einfluss auf das Verständnis repliziert werden (Leder, Carbon, & Ripsas, 2006). Aufgrund der Unterschiede zwischen den Stilen, scheinen zusätzliche Informationen bei abstrakter Kunst am hilfreichsten für das Verständnis zu sein (Leder, Gerger, Dressler, & Schabmann, 2012).

Der zum Verständnis nötige Prozess, während dem auch implizite Erinnerungen herangezogen werden, beeinflusst auch die Entstehung von Erinnerungen. Auch nach Verlassen des Museums ist dieser Prozess nicht zwangsläufig abgeschlossen und so wird die Erinnerung oftmals später weiter modifiziert (Duensing, 1987 nach Medved, Cupchik, & Oatley, 2004). Axelrad (1993 nach Medved, Cupchick, & Oatley, 2004) fand heraus, dass sofern beim Lesen einer Kurzgeschichte eine persönliche Erinnerung damit verknüpft wurde, bei späterem Abrufen der Geschichte eine Vermischung der beiden Elemente stattgefunden hatte. Diese Tendenz Erinnerungen zu personalisieren deutet auf einen zugrundeliegenden interpretativen Prozess hin. Oatley (1999) zeigte, dass hieran besonders autobiografische Erinnerungen und Emotionen beteiligt sind. Die Vermischung dieser mit der Erinnerung an ein meist zumindest teil-repräsentatives Werk aus ihrer Studie (Medved, Cupchik, & Oatley, 2004) stützt diese These. Da dies noch nicht sofort nach Verlassen der Ausstellung der Fall war deutet wiederum darauf hin, dass eine längere Zeitspanne bis zum Abschluss der Entstehung der Erinnerung nötig ist. Eine weitere Annahme zu diesem Prozess ist, dass Leute mit einer besonderen guten Fähigkeit zur Integration ihrer Erinnerungen die autobiografischen Anteile dieser unmittelbar abrufen und die zugehörigen Emotionen nachempfinden können; dies spricht dafür, dass Emotionen und Erinnerungen nicht Teil des Prozesses sind, sondern diesen begleiten (Medved, Cupchik, & Oatley, 2004).

Neben Aussagen zum Verständnis der Werke, auch durch zu Hilfenahme der angebotenen Textinformationen, wollen wir in dieser Arbeit herausfinden an was sich die Besucher besonders gut zu erinnern können glauben und was sie für Gründe dafür angeben. In Hinblick auf die dargestellten Ergebnisse wäre also zu erwarten, dass möglicherweise über eine Verschmelzung zwischen autobiografischen Erinnerungen, Emotionen und den Werken berichtet wird, sowie eine Unterstützung des Interpretativen und Verständnisgenerierenden Prozesses durch die gegebenen Informationen.

2.1.5 Kontextfaktoren

Der Kontext, beispielsweise ein Museum oder eine Situation im täglichen Leben, kann beeinflussen wie und vor allem, ob etwas als Kunst wahrgenommen wird (Leder, 2013). Die große Variation von Stilen und die Allgegenwärtigkeit lassen die Grenzen zwischen Kunst und nicht Kunst verschwimmen, somit ist es nötig sich auf Kontextvariablen zu verlassen, die etwas zu Kunst erklären oder nicht (Leder, Belke, Oeberst, & Augustin, 2004).

Zu diesen Kontexteffekten gibt es auch interessante Befunde aus dem Bereich der Neuroästhetik, so zeigten sich in einer Studie (Kirk, Skov, Hulme, Christensen, & Zeki, 2009) Unterschiede bezüglich der beteiligten Hirnareale, je nachdem ob ein Bild als computergeneriert oder Kunst vorgestellt wurde. Die Autoren vermuten, dass die Aktivität beim Betrachten von Kunst durch den erwarteten hedonistischen Wert von Kunst ausgelöst wird; ähnliche Ergebnisse fanden auch Cupchick, Vartanian, Crawley und Mikulis (2009) deren Probanden bei Betrachtung von Werken mit künstlerischer Orientierung ebenfalls veränderte Hirnaktivität zeigten. Locher, Smith und Smith (2001) argumentieren, dass bei einer Reproduktion von Werken wichtige Gestaltungsmerkmale und somit auch Faktoren, die zur Wertschätzung dieser beitragen können verloren gehen, bzw. nur durch entsprechendes Vorwissen kompensiert werden können. Sie zeigten in ihrer Studie, dass Werke in Bezug auf ihren hedonistischen Wert je nachdem, ob sie am Bildschirm oder im Museum betrachtet wurden unterschiedlich bewertet werden. Wie aus den Ergebnissen deutlich wird, kann also nicht nur der Ort, sondern auch die Deklaration eines Werkes ausreichend sein, um die Wahrnehmung zu verändern.

2.1.5.1 *Museum vs. Labor*

Die Erfahrungen eines Besuchs im Museums, während der man tief in eine fremde Welt eintauchen kann, eine Umgebung aus historischen Artefakten, modernen Werken, einer Fülle an Informationen und Gleichgesinnten, ist etwas ungleich persönliches. Durch die typischen Museumsgeräusche, die ausgestellten Werke und die stattfindende Interaktion entsteht eine ganz besondere Atmosphäre (Smith & Carr, 2001). Ein Museumsbesuch ist nichts Alltägliches und nimmt somit einen besonderen Stellenwert ein, da immer auch eine bewusste Entscheidung dazu getroffen werden muss (Mastandrea, Bartoli, & Bove, 2009). Obwohl Museen eher als ruhige Orte bekannt sind, kann es dort im Vergleich zum Labor wahrscheinlicher zu unvorhersehbaren Ereignissen kommen, die dann nicht nur negative Effekte auf die Bewertung visueller oder abstrakter Objekte haben (Ramsoy, Friis-Olivarius, Jacobsen, Jensen, & Skov, 2012), sondern auch das Erfassen valider physiologischer Daten

wie der Pupillengröße (Johnson, Muday, & Schirillo, 2010 nach Tschacher et al., 2011) oder die Erfassung zentralnervöser Prozesse erschweren kann (Jacobsen, 2010). Dennoch liefert Tschacher et al. (2011) mit ihrer Studie Beweise dafür, dass, Dank des technischen Fortschritts, physiologische Daten auch im Rahmen einer „echten“ Ausstellung erfolgreich erhoben werden können.

Wie erwähnt haben sich gerade im Bereich der Neuro- und empirischen Ästhetik durch den technologischen Fortschritt zahlreiche neue Möglichkeiten zu ökonomischer Forschung ergeben; der Einsatz von Experimentalsoftware sowie Bildverarbeitungs- und -manipulations Programmen haben dazu geführt, dass es möglich wurde mit verhältnismäßig wenig Aufwand unter kontrollierten Rahmenbedingungen Laborexperimente durchzuführen (Leder, 2013). Sofern ein solches eindeutig als ein Experiment zur Ästhetik zur Kunstwahrnehmung dargestellt wird sollte auch der Nicht-Museum-Kontext, wie auch die Erkenntnisse der Neuroästhetik beweisen, kein Problem darstellen (Leder, Belke, Oeberst, & Augustin, 2004). Dagegen sprechen allerdings die Ergebnisse von Locher, Smith und Smith (2001), die in ihrer Untersuchung zeigten, dass der Kontext trotzdem einen Einfluss auf den Grad der Interessantheit und die beim Betrachten empfundene Freude haben kann.

Die Wichtigkeit von Laborstudien ist unbestritten, ebenso ihre interne Validität. Dennoch argumentierten Tschacher et al. (2011), dass eine solche wohl kaum die Komplexität von Kunst und Ästhetik dokumentieren (Becker, 1982; Luhmann, 2000 nach Tschacher et al., 2011), und dass durch den Untersuchungscharakter diese ästhetische Erfahrung sogar gestört werden kann (Eco, 1989 nach Tschacher et al., 2011). Ein weiterer Nachteil ist, dass oftmals ausschließlich Studenten teilnehmen, die weder über Wissen noch spezielles Interesse an Kunst verfügen; im Kontrast hierzu wären Experten mit einem authentischen Interesse und Fachwissen, die aber leider schwieriger für die Teilnahme zu begeistern sind, eindeutig zu bevorzugen oder in jedem Fall eine angemessene Vergleichsgruppe (Mastandrea, Bartoli, & Bove, 2009).

Ein interessantes Konzept nutzten Smith und Carr (2001) für ihre Studie, indem sie quantitative mit einer qualitativen Studie kombinierten um so einen möglichst umfassenden Überblick über das Erleben und Verhalten von Museumsbesuchern zu bekommen, zusätzlich beschäftigten sie sich mit der zugehörigen Entstehung von Erinnerungen. Sie unterschieden drei Besuchergruppen, solche die aus religiösen oder kulturellen Gründen kamen, Lernmotivierte, die aus ästhetischen Gründen anreisten, und zuletzt die, die sich auf Empfehlung, einfach der Museumserfahrung hingeben wollten. Es zeigte sich, dass die meisten Besucher sich im Vorfeld keine Gedanken über ihren Aufenthalt machen, und

versuchen durch Betrachten aller Werke Lesen aller Texte einen möglichst umfassenden Besuch zu erleben. Sie fanden, dass entweder Vorwissen oder die Textinformationen, besonders wenn sie Menschen-zentriert aufbereitete war, ausschlaggebend für Verständnis und Wertschätzung der Werke waren. Die als schlecht empfundene Struktur der Ausstellung dagegen wurde als verwirrend und die Wertschätzung hemmend erlebt.

2.2 Ableitung der Fragestellung

Die eben beschriebenen Ergebnisse sind, wie die Autoren zu bedenken geben, nicht allzu stark generalisierbar, da es sich um eine sehr spezielle Ausstellung in einem besonders anziehendes Museum handelte „If the Metropolitan Museum of Art builds it, people will come“ (Smith & Carr, 2001, S. 340). Ihrem Vorschlag in kleineren Räumlichkeiten Versuche durchzuführen, die sich spezieller den Erfahrungen im Umgang mit Kunst widmen, wird zum Teil mit der vorliegenden Studie nachgekommen. Während in der Original-Studie die Interviews erhoben und im Anschluss von den Forschern in Form einer Fokusgruppe in Bezug auf drei Bereiche diskutiert wurden, wurde aus ökonomischen Gründen in diesem Fall das Ausfüllen eines Fragebogens als Grundlage für die Untersuchung gewählt. Dieser Fragebogen und die Forschungsfragen sind zum Teil an die eben beschriebene Studie angelehnt und erfassen zusätzlich Informationen zu Emotionen und dem Umgang mit Textinformationen, um Einblicke in das Erleben und den Einfluss von Information auf die ästhetische Erfahrung, sowie das Verständnis der einzelnen Werke und der Ausstellung zu gewinnen.

Eine weitere Anlehnung findet sich in Bezug auf die Studie von Locher, Smith und Smith (2001) die die Auswirkungen unterschiedlicher Präsentationsformate, also der Darbietung des realen Werkes im Museum oder einer hochqualitativen Reproduktion am Computer, untersuchten. In Bezug auf ihre Ergebnisse erwarten wir einen Unterschied in der Wahrnehmung von Freude beim Betrachten und die subjektive erlebte Interessantheit der Werke. Hinsichtlich der Studie von Smith und Carr (2001) erwarten wir ebenfalls vergleichbare Ergebnisse, etwa das bereits erwähnte Erleichtern des Verständnisses durch die Informationen und möglicherweise auch die Motivation der Besucher alle Werke betrachten und Texte lesen zu wollen. In Bezug auf die Identifikation vergleichbarer Besuchergruppen erwarten wir keine eindeutigen Unterschiede, da unsere Stichprobe keiner „natürlichen“ Museumspopulation entspricht.

3. Methoden

3.1 Die Stichprobe

Die Stichprobe besteht aus $N = 137$ Personen, davon 44 männlich. Das mittlere Alter beträgt 22,47 Jahre ($SD = 4,88$) mit der jüngsten Person im Alter von 18 Jahren und der ältesten mit 51 Jahren. Die Stichprobe setzt sich zum Großteil aus Studenten zusammen.

Die 137 Probanden teilen sich in drei Versuchsgruppen, die die Ausstellung entweder zweimal im Labor (im Weiteren als Lab/Lab bezeichnet), zuerst im Labor und dann im Museum (im Weiteren als Lab/Mus bezeichnet) oder zuerst im Museum und dann im Labor (im Weiteren als Mus/Lab bezeichnet) besuchten. Die Stichprobengrößen entsprechen Lab/Lab $N = 51$, Lab/Mus $N = 42$ und Mus/Lab $N = 44$.

3.2 Die Ausstellung

Die Probanden besuchten die Ausstellung „Beauty Contest“, eine Ausstellung zeitgenössischer Kunst mit einer großen Zahl von Werken österreichischer aber auch internationaler Künstler. Ausgestellt wurden die Werke im Rahmen eines gemeinsamen Ausstellungs- und Katalogprojekts im MUSA (**M**useum **S**tartgalerie und **A**rtothek) in Wien; vorher wurde sie bereits im Austrian Cultural Forum, New York gezeigt.

Der Titel der Ausstellung erweckt unter Umstände andere Erwartungen, so ging es in der Ausstellung nicht um die Darstellung idealisierter Schönheit, sondern um die Diskussion von Schönheit und Schönheitsideal, wie auch um Kritik an jenen und die Verarbeitung unterschiedlicher Erfahrungen, Sichtweisen und Auslegungen der Künstler. Die Ausstellung war eine Zusammenstellung unterschiedlicher Werke und Performances die sich im weitesten Sinne mit Körpern, Aussehen und Wahrnehmung beschäftigen; der emotionale Gehalt und die durch die Werke vermittelte Stimmung variieren stark.

Die für die Studie relevanten Werke setzen sich zusammen aus fünf Gemälden, Tuschezeichnungen und Malereien (im Folgenden der Einfachheit halber als Bilder zusammengefasst), acht Fotografien und Foto-Reihen (im Folgenden nur als Fotografien bezeichnet), fünf Collagen unterschiedlicher Arten (im Folgenden als Collagen bezeichnet), sowie drei Skulpturen und zwei Installationen.

Die Videos der Ausstellung waren in der Laborbedingung nicht vorhanden, daher wurden die Teilnehmer in der Museumsbedingung aufgefordert diese, sofern sie den Wunsch danach haben, erst später nach der Studie zu betrachten, da diese hierfür nicht relevant seien.

3.3 Ablauf

Bei ihrem Besuch wurde den Besucher im Museum die Chance gegen sich frei zu bewegen und sich alle Werke in Ruhe anzuschauen. In der Laborbedingung konnten die Besucher die abfotografierten Werke der Ausstellung in Form einer Bildschirmpräsentation betrachten, hier hatten sie ähnlich wie im Museum jederzeit die Möglichkeit die zugehörige Textinformation anzurufen und sich die Bilder solange sie wollten anzusehen; im Kontrast zum Museum war die Reihenfolge durch die Art der Darbietung festgelegt. Nach dem Besuch der Ausstellung füllten die Probanden zunächst den qualitativen Fragebogen aus und bewerteten im Anschluss die Werke in Bezug auf unterschiedliche Merkmale, wie Arousal, Valenz, Interesse, Verständnis und Gefallen.

Relevant für die vorliegende Untersuchung ist jeweils nur der erste Besuch der Gruppen, an dessen Ende sie den hier zugrunde liegenden Fragebogen ausfüllten; somit werden zwei Gruppen der Labor- mit einer Gruppe der Museumsbedingung verglichen.

3.4 Die Fragestellung

In dieser Arbeit sollen, wie oben bereits dargestellt, unterschiedliche Fragestellungen untersucht werden. Zunächst werden die Ergebnisse der induktiv bearbeiteten Kategorien zu den Fragen des von den Probanden auszufüllenden Fragebogens und dann die der deduktiv erstellten Kategorien zu den Forschungsfragen erläutert. In diesem Abschnitt werden die einzelnen Fragen vorgestellt und Erläuterungen zur geplanten Beantwortung gegeben.

3.4.1 Fragebogen

Im Anschluss an den Besuch der Ausstellungen wurde den Probanden unter anderem ein 8-item-Fragebogen vorgelegt, auf dem sie ihre Gedanken, Gefühle und Erlebnisse, sowie ihr Verhalten in Bezug auf das Lesen der Informationstexte festhalten konnten. Die Antworten wurden anhand folgender Fragen erhoben.

Was sind ihre allgemeinen Gedanken und Gefühle zur Ausstellung?

Worum geht es ihrer Meinung nach in der Ausstellung?

Was würden sie einem Freund/Freundin über die Ausstellung erzählen?

Welches Kunstwerk hat warum den größten Eindruck bei Ihnen hinterlassen? Mit Begründung.

Was würden Sie in einem Monat noch von der Ausstellung wissen?

Wie oft haben Sie die Textinformationen zu den Bildern gelesen? Angabe in Prozentzahl

Wie haben sie sich entschieden, ob Sie die Informationen lesen?

Wie hilfreich war der Informationstext um die Bedeutung des Werkes zu verstehen?

Die im Sinne des Kategoriensystems kodierten Antworten auf diese Fragen dienen als Datenmaterial für die Erhebung der Antworten auf ebendiese und sechs weitere Forschungsfragen, die im nächsten Absatz vorgestellt werden.

Mit Hilfe einer einfachen Häufigkeitsanalyse sollen die gegebenen Antworten auf Häufigkeit, Inhalt und Unterschiede zwischen den Gruppen untersucht werden.

Nach einer Übersicht über die wichtigsten Ergebnisse folgt eine Zusammenfassung der aus diesen gewonnenen Erkenntnissen in Bezug auf das Erleben und Verhalten der Stichprobe während des Ausstellungsbesuchs.

3.4.2 Forschungsfragen

Neben den Fragen, die sich ohnehin aus dem 8-Item-Fragebogen ergeben, wurden weitere Forschungsfragen entwickelt, die sich teils aus den empirisch erhobenen Daten ableiten und zum anderen Teil genau solche Konstrukte erheben sollen, die empirisch nicht oder nur schlecht erfasst werden können. Die Fragestellungen beziehen sich, wie deutlich wird, auf Kontextunterschiede zwischen den Versuchsgruppen. Die Fragestellungen werden aber im Folgenden zum Teil über alle Gruppen betrachtet, da dies, vor allem unter Berücksichtigung weniger signifikanter Unterschiede zwischen den Gruppen, Aussagen über die Vorkommnisse und Einblick in das Erleben der Probanden beim Besuch dieser Ausstellung bzw. dem Betrachten von Kunst ermöglicht.

Die hierfür betrachteten Fragestellungen lauten:

Wie unterscheiden sich die Gruppen in Museum und Labor hinsichtlich...

...der Intensität und Qualität der emotionalen Erfahrung?

...der Ursachen/Begründungen ästhetischer Urteile?

...der Einstellung zu Kunst im Allgemeinen?

...des semantischen Raumes bei der Beschreibung einzelner Kunstwerke?

...der Annahmen zum Inhalt der Kunstaussstellung?

...in Hinblick auf die Präferenz bestimmter Kunstformen?

Untersucht werden diese mit komplexen Häufigkeitsanalysen, Valenz- und Intensitätsanalysen, sowie Kontingenzanalysen. Diese Vielzahl unterschiedlicher Verfahren ist nötig um die Fragestellungen adäquat beantworten zu können und einen möglichst großen Erkenntnisgewinn zu ermöglichen. Im Anschluss an die ausführliche Auswertung folgt eine Zusammenfassung der Ergebnisse.

Wie aus den hier dargestellten Fragebogen-Items und Forschungsfragen deutlich wird, soll in der vorliegenden Arbeit untersucht werden, ob die Unterschiede zwischen diesen beiden Bedingungen eine Auswirkung auf das ästhetische Empfinden und das Erleben der Ausstellung „Beauty Contest“ haben. Wie oben bereits erwähnt ist der Kontext ein entscheidender Faktor bei der Verarbeitung von Kunst. Alle Probanden sind aufgeklärt, dass es sich um den Besuch einer Kunstaussstellung handelt, die Frage ist nun, ob über diese kontextuelle Einbettung hinaus Unterschiede zwischen dem Besuch im Museum oder Labor bestehen.

Da die Bilder und Skulpturen im Vorfeld abfotografiert wurden, gehen die Plastizität von Skulpturen und Installation, sowie die Größenverhältnisse und Anordnung aller Werke verloren. Da dies ebenfalls wichtige Elemente für Wahrnehmung und Wertschätzung von Kunst darstellen (vgl. Tschacher et al., 2011), liegt die Vermutung nahe, dass dadurch Unterschiede in der Präferenz bestimmter Kunstformen zustande kommen.

3.5 Qualitative Herangehensweise

Gemäß der qualitativen Heuristik, soll in der vorliegenden Arbeit „der reflektierte und systematisierte Einsatz von Such- und Findeverfahren zur Gewinnung von Erkenntnis“ (Kleinig, 2010, S. 66) eingesetzt werden, um sowohl den erhobenen Daten, als auch den Fragestellungen gerecht zu werden.

Ein Problem stellt hierbei die Suche nach Unterschieden und nicht Gemeinsamkeiten zwischen den Versuchsgruppen dar. Um diesem Umstand und der Heuristik qualitativer Forschung gerecht zu werden wird im Folgenden zunächst eine qualitative Inhaltsanalyse durchgeführt, die die Struktur der gegebenen Antworten abbilden soll. Während dieser waren die beiden Forscherinnen blind in Bezug auf die Gruppenzugehörigkeit der einzelnen Probanden um eine möglichst genaue Abbildung der Daten zu ermöglichen und nicht durch Vorurteile oder -annahmen beeinflusst zu werden. Mit diesem Vorgehen wird der ersten heuristischen Regel nämlich der „Offenheit der Untersuchungspersonen“ (Kleinig, 2010) entsprochen, die besagt, dass sichergestellt sein muss, dass alle Erkenntnisse aus den Daten

von den Untersuchern angenommen werden, und dass nicht nur nach bereits bekannten Informationen gesucht wird.

Die zweite Regel „Offenheit des Untersuchungsgegenstandes“ besagt, dass der tatsächliche Forschungsgegenstand erst am Ende der Untersuchung bekannt sein kann, und bis zu diesem Zeitpunkt offen für Modifizierungen bleiben muss. Diese Regel wird vor allem im zweiten Teil der hier vorliegenden Analyse mit Hilfe des Kategoriensystems II deutlich; die im Vorhinein festgelegten Fragestellungen waren mit Hilfe der Daten nicht gut genug zu beantworten und so mussten Kompromisse gefunden werden. Es werden selbstverständlich Erkenntnisse gewonnen, die aber nicht exakt den im Vorfeld festgelegten entsprechen. Auch Mayring (2010a) äußert sich in Hinblick auf diese Verpflichtung gegen eine exakte Hypothesenformulierung vor Abschluss der Analyse, gibt aber zu bedenken, dass dennoch strukturierte Untersuchungspläne vorliegen müssen, um den gängigen Gütekriterien entsprechen zu können.

Auf die dritte Regel, die besagt, dass der vorläufige Forschungsgegenstand von möglichst allen Seiten betrachtet werden soll hatten die Forscherinnen wenig Einfluss; so ist diese Regel hauptsächlich in der Befragung zweier theoretisch unterschiedlicher Gruppen befolgt, da auf diese Weise eine experimentelle und eine Feldperspektive erhoben wurden und somit der Vielfalt der möglichen Perspektiven entsprochen wird.

Die vierte Regel, laut der auf Gemeinsamkeiten analysiert, und eher zusammengefasst als reduziert werden soll, wird in der vorliegenden Arbeit stets beachtet. Die Analysen erfolgten jeweils von der Basis des Textes über kleinste Kodiereinheiten, die während der Analyse immer weiter zusammengefasst wurden, bis sich eine gute Passung zwischen den tatsächlichen Inhalten und ihrer Repräsentation auf der Kodierebene ergab (vgl. Kleinig, 2010).

3.5.1 Erstellen und Analyse der Kategoriensysteme

Um die große Datenmenge zu bewältigen und auf die unterschiedlichen Fragestellungen einzugehen wurden verschiedene qualitative Analyseverfahren gewählt. Das Erstellen des Kategoriensystems I erfolgte induktiv nach dem von Mayring (2010a) vorgeschlagenen zirkulären Modell des Forschungsprozesses. Die Vorannahmen, die bereits oben beschrieben wurden, ergaben gemeinsam mit den ersten Fragebögen einen ersten Eindruck von den zu erwartenden Antworten und sich daraus ergebenden Codes. Diese ersten noch sehr dicht am Text gehaltenen Codes wurden im Laufe der Analyse immer weiter zusammengefasst und laufend auf ihre Anpassung an die tatsächlichen Inhalte der Daten

überprüft. Das vorläufige Ergebnis waren zwei ähnliche Kategoriensysteme, eins von jeder der beiden Forscherinnen, die mit Hilfe einer erneuten gemeinsamen Betrachtung der Daten und gewählten Codes zu einem, dem Kategoriensystem I wurden.

Angewendet wurde für den ersten Teil, also die Beantwortung der Fragebogenfragen eine einfache Häufigkeitsanalyse (Mayring, 2010b).

Im zweiten Teil kamen eine komplexe Häufigkeitsanalyse, Kontingenzanalysen, sowie Intensitätsanalysen zum Einsatz. Das Erstellen des Kategoriensystems II erfolgte deduktiv, teils theorie- aber hauptsächlich Hypothesen geleitet.

Das Kategoriensystem wurde daraufhin auf die Daten in Form einer komplexen Häufigkeitsanalyse angewendet und die Häufigkeiten ausgezählt. Um der Frage nach der Intensität und Qualität der beschriebenen Emotionen auf den Grund zu gehen wurde für diese zusätzlich eine Valenz- und Intensitätsanalyse durchgeführt um die Zusammenhänge zwischen Intensität und Qualität der Emotionen in Bezug auf die Gruppenzugehörigkeit zu untersuchen.

Um Aussagen in Bezug auf die Begründungen der ästhetischen Urteile machen zu können wurde außerdem noch eine Kontingenzanalyse durchgeführt, deren Ziel es ist Zusammenhänge zwischen einzelnen Codes aufzudecken.

3.5.1.1 Intra- und Interkoderreliabilität Kategoriensystem I

Um die bei einer qualitativen Arbeit nötige Reliabilität zu gewährleisten war neben der streng am Kategoriensystem orientierten Arbeit eine Überprüfung derselben nötig (Mayring, 2010). Die hierbei nötigen Analysen beziehen sich zum einen auf die Intra- und zum anderen auf die Interkoderreliabilität.

Die Intrakoderreliabilität bezieht sich auf die Vergleichbarkeit der Arbeit der beiden Forscherinnen zu unterschiedlichen Zeitpunkten; die Interkoderreliabilität sich auf die Verständlichkeit und Anwendbarkeit des erstellten Kategoriensystems. Durch sie soll gewährleistet werden, dass auf Basis der vereinbarten Regeln durch andere, unabhängige Forscher die gleichen Ergebnisse erzielt werden.

Die Überprüfung der Intrakoderreliabilität erfolgte intern zwischen den Forscherinnen, nach Abschluss der Entwicklung des gemeinsamen Kategoriensystems. Die beiden Forscherinnen analysierten unabhängig voneinander vorher festgelegte Teile des Datensatzes und verglichen anschließend ihre Ergebnisse. Es wurde eine hohe Übereinstimmung zwischen den beiden Kodiererinnen festgestellt, und somit die Stabilität des Kategoriensystems und seiner Verwendung bestätigt.

Die Überprüfung der Interkoderreliabilität fand unter Teilnahme zweier an der Entwicklung unbeteiligter Kodierer, denen das entwickelte Kategoriensystem zur Verfügung gestellt wurde, statt. Die Bestimmung des Reliabilitätsmaßes erfolgte anhand der von Holsti (1969) festgelegten Regeln. Den beiden unabhängigen Kodierern wurden jeweils zehn Analyseeinheiten vorgelegt, die dann in Hinblick auf das Vorhandensein einer bestimmten Kategorie beurteilt werden mussten.

Um das Vorgehen zu verdeutlichen folgt als Beispiel die erste, den beiden Kodierern vorgelegte Analyseeinheit und Kategorie. Das Zitat:

„Eigentlich habe ich an der Ausstellung nichts Besonderes gefunden, wahrscheinlich würde ich die Vorstellung auch nicht besuchen. Manchmal denke ich mir, was heute alles als Kunst durchgeht und in Museen ausgestellt wird ist schon verwunderlich“ (103,1)

sollte auf das Vorhandensein der Kategorie "1.1.3 (Gesamteindruck) negativ" überprüft werden. Wie der nachstehenden Tabelle entnommen werden kann, kamen die beiden Kodierer in diesem Fall zum gleichen Ergebnis. In der Tabelle sind die Antworten der beiden für alle zehn Fälle entweder durch "1" für "Ja – vorhanden" oder "0" für "Nein – nicht vorhanden" dargestellt. Aus der Häufigkeit der Übereinstimmungen geteilt durch die Anzahl der vorgelegten Analyseeinheiten ergibt sich der Reliabilitätskoeffizient r_H .

Tab. 1: Ergebnisse des Interkoderreliabilitätstests für Kategoriensystem I

Nummer der Analyseeinheit (Dokument, Item-Nr.)	Kodierer 1	Kodierer 2	Übereinstimmungen
1 (103,1)	1	1	1
2 (79,1)	1	0	0
3 (16,1)	1	1	1
4 (22,3)	0	1	0
5 (82,3)	1	1	1
6 (139,1)	1	1	1
7 (5,4)	1	1	1
8 (14,4)	1	1	1
9 (144,7)	1	1	1

Nummer der Analyseeinheit (Dokument, Item-Nr.)	Kodierer 1	Kodierer 2	Übereinstimmungen
10 (112,8)	1	1	1

In unserem Fall ergab sich ein Reliabilitätskoeffizient von $r_H = 0,8$. Dieser kann als gutes, ausreichendes Maß an Übereinstimmung zwischen den Kodierern betrachtet werden. Eine vollständige Übereinstimmung und somit ein $r_H = 1$ wäre bei einem Datensatz, der Interpretationen durch die Kodierer im Rahmen der Kodierung nötig macht, eher unrealistisch.

3.5.1.2 Intra- und Interkoderreliabilität Kategoriensystem II

Auch für das Kategoriensystem II wurden Intra- und Interkoderreliabilität überprüft. Die Intrakoderreliabilität ergab erneut eine hohe Übereinstimmung zwischen den Forscherinnen und bestätigte damit die Stabilität des Kategoriensystems.

Die Überprüfung der Interkoderreliabilität erfolgte wie beim ersten Mal nach Holsti (1969) und ergab, wie in Tabelle 10 dargestellt, erneut einen Reliabilitätskoeffizienten mit einem Wert von $r_H = 0,8$. Das neue Kategoriensystem kann somit in seiner Reliabilität dem alten gleichwertig angesehen werden.

Tab. 2: Ergebnisse des Interkoderreliabilitätstests für Kategoriensystem II

Nummer der Analyseeinheit (Dokument, Item-Nr.)	Kodierer 1	Kodierer 2	Übereinstimmungen
1 (11,1)	1	1	1
2 (15,2)	1	1	1
3 (35,3)	1	1	1
4 (29,4)	1	1	1
5 (82,1)	0	1	0
6 (87,1)	0	1	0
7 (94,3)	1	1	1
8 (108,43)	1	1	1

Nummer der Analyseeinheit (Dokument, Item-Nr.)	Kodierer 1	Kodierer 2	Übereinstimmungen
9 (119,4)	1	1	1
10 (133,5)	1	1	1

4. Ergebnisse

4.1 Induktive Analyse des Kategoriensystems I

Für die induktive Analyse wurde zunächst das Kategoriensystem I (eine Übersicht siehe Anhang ab S. 97 und beiliegende CD-ROM) auf die vorliegenden Daten der 137 Probanden angewendet. Die Häufigkeiten mit denen die einzelnen Codes von den Probanden erwähnt bzw. von den beiden Kodiererinnen zugeordnet wurden ist nach Gruppen getrennt auch den, den einzelnen Fragen zugeordneten, Tabellen (Tab. 3-10) zu entnehmen.

Um die Menge der Daten übersichtlicher zu gestalten und für unser Forschungsinteresse Irrelevantes auszuschließen wurden Codes, die auf Grund ihrer Häufigkeit in Bezug auf die Summe der Daten weniger relevante Informationen liefern ($N < 5$), im Konsens zwischen den beiden Forscherinnen in der folgenden Analyse ausgeschlossen. In den Tabellen sind die ausgeschlossenen Codes grau hinterlegt und dadurch kenntlich gemacht.

Es folgen die Auswertungen der Häufigkeitsanalyse auf Basis des Kategoriensystems I für die acht Items des Fragebogens.

Zu beachten ist, dass für die Beantwortung der Teilfragen jeweils nur die Aussagen kodiert und herangezogen wurden, die im Antworttext des Probanden für die passende Frage zu finden sind. Die angegebenen Häufigkeiten, oder Nennungen beziehen sich durch den Ausschluss von Doppelkodierungen also äquivalent auf eine Personenanzahl.

4.1.1 Allgemeine Gefühle und Gedanken zur Ausstellung

In Frage 1 wurden die allgemeinen Gedanken und Gefühle der Probanden gegenüber der Ausstellung untersucht. Die sich daraus ergebenen elf wichtigsten Teilgebiete sind im Folgenden und der Tabelle 3 zusammengefasst.

Der „1.1 Gesamteindruck“ wurde von insgesamt 29 Personen als „1.1.2 sehr interessant wahrgenommen“, 29 weitere Personen waren der Meinung die Ausstellung sei nur „1.1.1 interessant“ und nur 7 Personen bewerteten sie „1.1.3 negativ“.

Die „1.2 Beurteilung der Ausstellung“ fiel ähnlich aus, 42 Personen zeigten, dass ihnen die Ausstellung „1.2.1 gefallen“ hatte, 19 äußerten sich „1.2.3 (...) ambivalent“ mit Aussagen wie *„einige schöne kunstwerke, einige gefielen mir nicht so gut.“*(46, 32) oder *„es gab einige bilder&werke die mir sehr gut gefallen haben, aber auch andere wo ich nicht genau wusste was ich mit ihnen anfangen sollte“* (96, 37); weitere 14 Personen gaben an, dass ihnen die Ausstellung „1.2.2 nicht gefallen“ hat. Darüber hinaus berichteten 20 Personen, dass ihnen das „1.2.4 Thema der Ausstellung (...) gefallen“ hat.

Die während des Besuchs erfahrenen Emotionen werden in drei Ausprägungen genannt, 26 Personen äußerten sich in Bezug auf das Erleben „1.3.1 positive(r)“, 11 Personen erwähnten „1.3.2 negative“ und 5 Personen „1.3.3 neutrale“ Emotionen.

Auch die „1.4 Auseinandersetzung mit dem Künstler“ war ein wichtiges Thema, so machten sich 12 Personen „1.4.3 Gedanken zu (den) Motiven des Künstlers“ und 5 trafen „1.4.2 Aussagen zur Herkunft des Künstlers“, dabei ging es zum einen um die Internationalität oder den großen Anteil österreichischer Künstler.

In Bezug auf den „1.5 Aufbau der Ausstellung“ wurde am Häufigsten mit 32 Nennungen die „1.5.4 Vielfältigkeit der Werke bzw. Ausstellung“ erwähnt. Die Struktur wurde von 16 Personen als „1.5.2 (...) nicht gelungen“ und von 13 als „1.5.1 (...) gelungen“ empfunden. Weitere 8 Personen lobten die „1.5.3 innovative Struktur“ mit Aussagen wie *„habe davor auch noch nichts in der richtung gesehen und muss sagen, dass ich die idee die dahinter steckt sehr interessant finde“*(40, 48) oder *„umsetzung originell“* (115, 45).

Vor allem wichtig in Bezug auf die späteren Forschungsfragen sind die „1.6 anregenden Aspekte“. Das Gefühl, dass sie die „1.6.4 Ausstellung inspiriert“, hatten 22 Personen. Jeweils 15 Personen erwähnten die „1.6.1 Vermittlung neuer Blickwinkel“ durch die Ausstellung und Werke oder waren der Meinung, dass die gezeigte Kunst bei ihnen „1.6.3 (...) Verwirrung“ hervorruft. Weitere 14 Personen fühlten sich durch die Ausstellung zum „1.6.2 (...) Nachdenken an(geregt)“. Dass der Inhalt der Ausstellung „1.6.5 (...) provoziert“ und mit dem Inhalt und den Werken viele „1.6.6 Gegensätze“ verdeutlicht wurden empfanden jeweils 8 Personen.

Einige Personen machten sich auch „1.7 Gedanken zum Stil“ der gezeigten Werke und der Ausstellung, dabei waren 11 der Meinung, dass es sich um einen „1.7.1 moderne(n) Stil“ und 7, dass es sich bei den gezeigten Werken um „1.7.2 abstrakte Kunst“ handelt.

Auch über ihre „1.8 Motivation zum Ausstellungsbesuch“ gaben die Teilnehmer Auskunft; 13 Personen gaben an einen „1.8.1 Besuch an(zu)streben“ und nur 3 Personen „1.8.2 (...) schließen“ einen solchen komplett aus. Die meisten Nennungen in Bezug auf den Wunsch die Ausstellung zu besuchen kamen aus den beiden Labor-Gruppen, nur 2 Personen aus der Museums-Gruppe gaben an die Ausstellung ein weiteres Mal besuchen zu wollen.

Obwohl das „1.9 Thema der Ausstellung“ auch in Frage 2 erhoben wird machten einige Personen bereits in Frage 1 entsprechende Angaben. Genannt wurde von 32 Personen „1.9.1 das allgemeine Thema Schönheit“, von 27 die „1.9.5 Kunst als Spiegel und Kritik der Gesellschaft“, von 14 das Thema „1.9.2 Genderkonzepte“ und von weiteren 6 Personen wurde die „1.9.3 Aktualität des Themas“ gewürdigt.

Auch „1.10 Äußerungen zur Textinformation“ wurden gemacht, so gaben 10 Personen an diese als „1.10.1 (...) als positiv“ empfunden zu haben und 7 Personen erwähnten die „1.10.2 Textinformation neutral (...)“.

Offenbar hatten einige Probanden bereits „1.11 Erwartungen“ in Bezug auf Inhalt und Struktur der Ausstellung entwickelt, in 8 Fällen wurde diese jedoch „1.11.2 (...) nicht erfüllt“ in 7 Fällen allerdings erlebten die Probanden eine „1.11.1 positive Überraschung (...)“.

In Hinblick auf das individuelle „1.12 Kunstinteresse“ äußerten sich insgesamt nur 12 Personen, davon gaben 9 an „1.12.2 kein Kunstinteresse (...)“ zu haben.

Tab. 3: Nach Gruppen getrennte und Gesamt-Häufigkeiten und entsprechende Prozentangaben einzelner Kategorien zur Fragebogenfrage Nr. 1, nach den allgemeinen Gedanken und Gefühlen zur Ausstellung. Kategorien mit N < 5 sind von der Analyse ausgeschlossen und grau hinterlegt.

gewählte Kategorie	Lab/Lab	%	Lab/Mus	%	Mus/Lab	%	Gesamt
1.1 Gesamteindruck							
1.1.1 interessant	12	23,53	7	16,67	10	22,73	29
1.1.2 sehr interessant	19	37,25	18	42,86	12	27,27	49
1.1.3 negativ	0	0,00	3	7,14	4	9,09	7
1.2 Beurteilung der Ausstellung							
1.2.1 gefallen	20	39,22	12	28,57	10	22,73	42
1.2.2 nicht gefallen	6	11,76	6	14,29	2	4,55	14
1.2.3 Gefallen ambivalent	7	13,73	7	16,67	5	11,36	19
1.2.4 Thema der Ausstellung hat gefallen	12	23,53	4	9,52	4	9,09	20
1.3 Qualität der emotionalen Erfahrung							
1.3.1 positiv	11	21,57	6	14,29	9	20,45	26

<i>gewählte Kategorie</i>	<i>Lab/Lab</i>	<i>%</i>	<i>Lab/Mus</i>	<i>%</i>	<i>Mus/Lab</i>	<i>%</i>	<i>Gesamt</i>
1.3.2 negativ	3	5,88	5	11,90	3	6,82	11
1.3.3 neutral	4	7,84	0	0,00	1	2,27	5
1.4 Auseinandersetzung mit dem Künstler							
1.4.1 Aussagen zum Geschlecht des Künstlers	2	3,92	0	0,00	0	0,00	2
1.4.2 Aussagen zur Herkunft des Künstlers	3	5,88	0	0,00	2	4,55	5
1.4.3 Gedanken zu Motiven des Künstlers	8	15,69	4	9,52	0	0,00	12
1.5 Aufbau der Ausstellung							
1.5.1 Struktur als gelungen empfunden	3	5,88	6	14,29	4	9,09	13
1.5.2 Struktur als nicht gelungen empfunden	4	7,84	8	19,05	4	9,09	16
1.5.3 Innovative Struktur	1	1,96	4	9,52	3	6,82	8
1.5.4 Vielfältigkeit der Werke bzw. Ausstellung	12	23,53	11	26,19	9	20,45	32
1.6 Anregende Aspekte							
1.6.1 Vermittlung neuer Blickwinkel	7	13,73	6	14,29	2	4,55	15
1.6.2 Kunst regt zum Nachdenken an	8	15,69	3	7,14	3	6,82	14
1.6.3 Kunst evoziert Verwirrung	5	9,80	4	9,52	6	13,64	15
1.6.4 Ausstellung inspiriert	9	17,65	6	14,29	7	15,91	22
1.6.5 Inhalt provoziert	5	9,80	1	2,38	2	4,55	8
1.6.6 Gegensätze	3	5,88	4	9,52	1	2,27	8
1.6.7 Ausstellung / Werk wirkt meinungsbildend	2	3,92	1	2,38	1	2,27	4
1.7 Gedanken zum Stil							
1.7.1 Moderner Stil	6	11,76	1	2,38	4	9,09	11
1.7.2 Abstrakte Kunst	4	7,84	1	2,38	2	4,55	7
1.8 Motivation zu Ausstellungsbesuch							
1.8.1 Besuch angestrebt	4	7,84	7	16,67	2	4,55	13
1.8.2 Besuch ausgeschlossen	0	0,00	2	4,76	1	2,27	3
1.9 Thema der Ausstellung							
1.9.1 Das allgemeine Thema Schönheit	14	27,45	13	30,95	5	11,36	32
1.9.2 Genderkonzepte	5	9,80	6	14,29	3	6,82	14
1.9.3 Aktualität des Themas	2	3,92	1	2,38	3	6,82	6
1.9.4 Ansichten verschiedener Kulturen	3	5,88	1	2,38	0	0,00	4
1.9.5 Kunst als Spiegel und Kritik der Gesellschaft	10	19,61	11	26,19	6	13,64	27
1.10 Äußerungen zur Textinformation							
1.10.1 Textinformation wird als positiv empfunden	5	9,80	3	7,14	2	4,55	10
1.10.2 Textinformation neutral erwähnt	4	7,84	2	4,76	1	2,27	7
1.10.3 Textinformation wird negativ empfunden	1	1,96	0	0,00	0	0,00	1
1.11 Erwartungen							
1.11.1 positive Überraschung hinsichtlich des Ausstellungsinhalts	0	0,00	3	7,14	4	9,09	7
1.11.2 Erwartungen nicht erfüllt	3	5,88	5	11,90	0	0,00	8

<i>gewählte Kategorie</i>	<i>Lab/Lab</i>	<i>%</i>	<i>Lab/Mus</i>	<i>%</i>	<i>Mus/Lab</i>	<i>%</i>	<i>Gesamt</i>
1.12 Kunstinteresse							
1.12.1 Kunstinteresse vorhanden	2	3,92	0	0,00	1	2,27	3
1.12.2 kein Kunstinteresse vorhanden	4	7,84	3	7,14	2	4,55	9

4.1.2 Annahmen zum Inhalt

Mit Hilfe der zweiten Fragebogen-Frage werden Annahmen der Probanden über die Inhalte der Ausstellung erfasst. Um die Übersicht über die entsprechenden Aussagen ein wenig zu erleichtern wurden diese in verschiedene Untergruppen geordnet.

Die Hauptthemengebiete sind „2.1 Schönheit“, „2.2 Geschlechterverständnis“, „2.3 Kritik durch die Ausstellung“, „2.4 Gesellschaft“, „2.5 Anregende Aspekte“, sowie „2.6 Emotion als Thema“, „2.7 Aktualität“ und „2.8 Realitätsbezug“. Neben diesen eher auf die Inhalte der Ausstellung bezogenen Faktoren wurden bei dieser Frage auch „2.9 Auseinandersetzung(en) mit dem Künstler“ deutlich.

Tab. 4: Nach Gruppen getrennte und Gesamt-Häufigkeiten und entsprechende Prozentangaben einzelner Kategorien zur Fragebogenfrage Nr. 2, nach Annahmen zum Inhalt der Ausstellung. Kategorien mit N < 5 sind von der Analyse ausgeschlossen und grau hinterlegt.

<i>gewählte Kategorie</i>	<i>Lab/Lab</i>	<i>%</i>	<i>Lab/Mus</i>	<i>%</i>	<i>Mus/Lab</i>	<i>%</i>	<i>Gesamt</i>
2.1 Schönheit							
2.1.1 Das allgemeine Thema Schönheit	9	17,65	16	21,43	13	20,45	38
2.1.2 Schönheitsideale	15	29,41	11	35,71	8	34,09	34
2.1.3 Schönheit im Kontext der Gesellschaft	3	5,88	3	7,14	2	6,82	8
2.1.4 Verschiedene Arten von Schönheit	20	39,22	17	47,62	10	45,45	47
2.1.5 Das äußere Erscheinungsbild	7	13,73	2	16,67	9	15,91	18
2.1.6 negatives Bild von Schönheit	3	5,88	2	7,14	2	6,82	7
2.1.7 Schönheit aus Sicht der Männer	2	3,92	0	4,76	2	4,55	4
2.1.8 Alternativen von Schönheit	6	11,76	4	14,29	2	13,64	12
2.1.9 Schönheit der Frau	6	11,76	3	14,29	8	13,64	17
2.1.10 Individuelle Konzepte von Schönheit	22	43,14	10	52,38	8	50,00	40
2.1.11 Ästhetik	3	5,88	1	7,14	2	6,82	6
2.1.12 Individualität von Schönheit	13	25,49	15	30,95	12	29,55	40
2.2 Geschlechterverständnis							
2.2.1 Die gesellschaftliche Rolle der Frau	2	3,92	4	4,76	7	4,55	13
2.2.2 Stereotype	3	5,88	2	7,14	4	6,82	9
2.2.4 Feminismus	5	9,80	2	11,90	5	11,36	12

gewählte Kategorie	Lab/Lab	%	Lab/Mus	%	Mus/Lab	%	Gesamt
2.2.5 Emanzipation	2	3,92	0	4,76	5	4,55	7
2.2.6 Weiblichkeit	4	7,84	2	9,52	5	9,09	11
2.2.7 Sexualität	2	3,92	2	4,76	3	4,55	7
2.3 Kritik							
2.3.1 Kritik an der Gesellschaft	4	7,84	8	9,52	4	9,09	16
2.3.2 Kritik am Schönheitsideal	6	11,76	8	14,29	6	13,64	20
2.3.3 Kritik an den Medien	5	9,80	4	11,90	3	11,36	12
2.3.4 Kritik im Allgemeinen	6	11,76	6	14,29	2	13,64	14
2.4 Gesellschaft							
2.4.1 Das allgemeine Thema Gesellschaft	8	15,69	8	19,05	8	18,18	24
2.4.2 Gesellschaftliche Zwänge	8	15,69	8	19,05	5	18,18	21
2.4.3 Gesellschaft im Wandel	9	17,65	9	21,43	6	20,45	24
2.4.4 Ansichten verschiedener Kulturen	6	11,76	8	14,29	8	13,64	22
2.5 Anregende Aspekte							
2.5.1 Ausstellung wirkt meinungsbildend	3	5,88	8	7,14	1	6,82	12
2.5.2 Kunst regt zum Nachdenken an	3	5,88	3	7,14	0	6,82	6
2.5.3 Gegensätze	5	9,80	2	11,90	0	11,36	7
2.6 Emotionen als Thema	1	1,96	3	2,38	3	2,27	7
2.7 Aktualität	4	7,84	1	9,52	2	9,09	7
2.8 Inhalt wird in Bezug zur Realität gesetzt	2	3,92	2	4,76	1	4,55	5
2.9 Gedanken zu den Motiven der Künstler	4	7,84	2	9,52	2	9,09	8

So vielseitig Schönheit zu interpretieren oder definieren ist, so vielfältig waren auch die unterschiedlichen Aussagen über die wahrgenommenen Formen derselben in der Ausstellung.

Am häufigsten genannt wurden „2.1.4 verschiedene Arten von Schönheit“ mit 47 Nennungen, „2.1.10 Individuelle Konzepte von Schönheit“, die sich oft auf die ganze eigene Sichtweise der einzelnen Künstler und ihre daraus entstehenden Werke beziehen „verschiedene interpretationen von schönheit“ (8, 15) und die „2.1.12 Individualität von Schönheit“ mit jeweils 40 Nennungen, die sich eher auf die private, eigene Sichtweise bezieht „was man als „schön“ empfindet“ (21, 17). An dritter Stelle mit 38 Nennungen steht „2.1.1 das allgemeine Thema Schönheit“.

Mit 34 Nennungen wurden der Umgang mit und das Erwähnen unterschiedlicher „2.1.2 Schönheitsideale“ erwähnt, „2.1.5 das äußere Erscheinungsbild“ wurde 18-mal genannt, die „2.1.9 Schönheit der Frau“ 17-mal.

Mit Äußerungen wie „*ästhetik des hässlichen*“ (34, 14) oder „*das nicht offensichtlich schöne*“ (43, 22) wurden 12-mal „2.1.8 Alternativen von Schönheit“ aufgezählt. Seltener genannt wurden „2.1.3 Schönheit im Kontext der Gesellschaft“ mit 8 Nennungen, ein „2.1.6 negatives Bild von Schönheit“ 7-mal, mit Aussagen wie: „*schönheit und ihre schattenseiten die opfer, die man dafür bringt*“ (36, 29) und „2.1.11 Ästhetik“ als eigenständiges Teilgebiet der Schönheit an letzter Stelle mit 6 Nennungen.

Ein zweites großes Thema in der Wahrnehmung der Ausstellung durch die Studienteilnehmer ist das Geschlechterverständnis, darunter fällt alles was im weitesten Sinne mit Geschlecht, dem zugehörigen Rollenverständnis, Definitionen und Bewegungen, die sich damit beschäftigen, sowie alle Aspekte der Sexualität.

Als thematisch in der Ausstellung zu finden wurden am häufigsten „2.2.1 die gesellschaftliche Rolle der Frau“ mit 13 Nennungen, der „2.2.4 Feminismus“ mit 12 Nennungen und die „2.2.6 Weiblichkeit“ mit 11 Nennungen erwähnt. Auf das Ausarbeiten und Darstellen von „2.2.2 Stereotype(n)“ entfielen 9 Nennungen, und jeweils 7 auf „2.2.5 Emanzipation“ und „2.2.7 Sexualität“.

Neben Sexualität und Schönheit spielt in der Ausstellung auch die Kritik an diesen eine große Rolle, am häufigsten wurden hier von den Teilnehmern „2.3.2 Kritik am Schönheitsideal“ mit 20 Nennungen, „2.3.1 Kritik an der Gesellschaft“ mit 16 Nennungen, „2.3.4 Kritik im Allgemeinen“ mit 14 und „2.3.3 Kritik an Medien“ mit 12 Nennungen erwähnt.

Die auf die gesellschaftlichen Aspekte abzielenden Inhalte der Ausstellung wurden mit jeweils 24 Nennungen mit „2.4.1 (dem) allgemeine(n) Thema Gesellschaft“ und mit „2.4.3 Gesellschaft im Wandel“ beschrieben. Außerdem werden mit 22 Nennungen die „2.4.4 Ansichten verschiedener Kulturen“ und mit 21 Nennungen „2.4.2 gesellschaftliche Zwänge“ thematisiert.

Zu den anregenden Aspekten der Ausstellung zählen mit 12 Nennungen die Tatsache, dass die „2.5.1 Ausstellung (...) meinungsbildend (wirkt)“ mit 7 Nennungen das Vorkommen und Betonen von „2.5.3 Gegensätze(n)“ wie zum Beispiel zwischen den Geschlechtern oder dem Verhältnis zwischen Schön und Hässlich „*ein wunderbares spiel mit schönheit und hässlichkeit*“ (117, 22) oder „*doppelmoral wie begehren vs. verbergen, verkleiden vs. nacktheit und nacktheit als verkleidung*“ (9, 61).

Mit 6 Nennungen wurde außerdem erwähnt, dass „2.5.2 Kunst (zum) nachdenken an(regt)“.

Die „2.6 Emotion als Thema“, die unter anderem mit Aussagen wie *„auf vielen bildern kamen die personen selbstbewusst rüber, andere strahlten unbehagen aus, so vielfältig die menschheit ist, so vielfältig waren auch teilweise die ausdrücke der dargestellten personen“* (23, 78) thematisiert wurde und die „2.7 Aktualität“ der Ausstellung wurden jeweils 7-mal genannt. 8 Teilnehmer machten sich außerdem „2.9.1 Gedanken zu den Motiven der Künstler“.

4.1.3 Inhalt eines Berichts an eine/n Freund/in

Auf die Frage, was die Teilnehmer einem Freund von der Ausstellung erzählen und ob sie diese weiterempfehlen würden, ergaben sich folgende Antworten, die auch in Tabelle 5 zusammengefasst sind. 57 Personen würden gegenüber einem Freund eine „3.1.1 Empfehlung“ aussprechen, 7 Personen gaben an darüber hinaus eine „3.3 Motivation die Ausstellung zu besuchen“ zu verspüren und boten in ihren Aussagen an, ihren Freund beim Besuch zu begleiten. Nur 7 Personen waren der Meinung „3.1.2 keine Empfehlung“ aussprechen zu wollen, da ihnen die Ausstellung nicht gefiel *„abrateten die ausstellung zu besuchen, da ich sie nicht gut fand.“* (95, 77) oder sie die Ausstellung als nicht gelungen erlebten *„nicht unbedingt raten die ausstellung zu besichtigen, da ich denke, dass es nur eine von vielen ist die sich mal wieder mit dem thema die rolle der frau auseinandersetzt, aber nicht viel neues raus gekommen ist, in meinen augen.“* (77, 85).

Wichtige weitere genannte Punkte die eine Empfehlung begünstigen oder einschränken könnten waren die „3.1.3 Abhängigkeit vom Eintrittspreis“ mit 6 Nennungen und die „3.2 Abhängig von den Eigenschaften des Freundes“ mit 14 Nennungen, hierbei wurde vor allem das vorhandene Kunstinteresse oder eine Affinität für einen „modernen“ Stil genannt *„nicht weiterempfehlen, ausser man steht auf trash zeit/nutzen aufwand nicht vollständig gegeben“* (84, 26).

In Hinblick auf kognitive Aspekte und Erlebnisse während des Besuchs der Ausstellung wurde mit 21 Nennungen am Häufigsten erwähnt, dass der „3.4.2 Gesamteindruck interessant“ wahrgenommen wurde, ebenfalls positiv wurden mit 18 Nennungen die „3.4.3 Vielfalt der Werke bzw. Ausstellung“ und mit 14 Nennungen die Tatsache, dass „3.4.1 Kunst (...) zum Nachdenken an(regt)“ angemerkt.

Jeweils 8 Personen beschreiben die Ausstellung als „3.4.5 kurzweilig“ oder loben die „3.4.6 Vermittlung neuer Blickwinkel“; auch Kritik wurde deutlich, ebenfalls 8 Personen brachten ihr „3.4.4 Nichtgefallen“ in Bezug auf die Ausstellung oder die ausgestellten Werke zum Ausdruck.

Die „3.4.9 Ausstellung bzw. Werke als meinungsbildend“ nahmen 6 Personen wahr „*die ausstellung verändert den blickwinkel bzw. unterstreicht gewisse „diskussionspunkte“ bezügl. der betrachtungsweise von frauen (aber auch männern).*“ (98, 47).

Unsicher in Bezug auf das Gefallen oder hin- und hergerissen zwischen negativen und positiven Aspekten waren 5 Personen, die ihre Erlebnisse in der Ausstellung als eher „3.4.7 (...) ambivalent“ beschrieben.

Auch emotionale Eindrücke wurden geschildert, so zeigten 18 Personen einen „3.5.7 Ausdruck des Gefallens“, 9 Personen äußerten sich positiv über in der Interaktion mit den Werken entstandene „3.5.4 humoristische Momente“ und 8 berichteten darüber hinaus von „3.5.5 schöne(n) Momenten“ während des Besuchs.

Auch den weniger ästhetischen Werken der Ausstellung wurde mit einer Erwähnung von „3.5.1 Schock-Momente(n)“ durch 7 Personen Aufmerksamkeit gewidmet, so war die Rede von „*abschreckende portraits*“ (70, 77) und einem „*schockfaktor*“ (4, 50). Ebenfalls erwähnt wurden mit jeweils 6 Nennungen „3.5.2 Beeindruckende Momente“, durch „3.5.2 Kunst evoziert(e) Verwirrung“ und „3.5.6 inspirierende Momente“.

Die formale Gestaltung der Ausstellung wurde mit 27 Nennungen als „3.6.2 (...) klein“ beschrieben, damit waren sowohl die Anzahl der Ausgestellten Werke als auch die räumliche Ausdehnung angesprochen „*die ausstellung war, obwohl sie klein war, anregend. man kann schnell durchgehen.*“ (29, 50). Der Stil der Werke und Ausstellung wurde mit 12 Nennungen als „3.6.1 modern“ und mit 5 Nennungen als „3.6.2 abstrakt“ beschrieben.

Die am häufigsten Erwähnten Themengebiete der Ausstellung waren mit 27 Nennungen „3.7.1 das allgemeine Thema Schönheit“, mit 12 Nennungen die „3.7.2 Kritik an der Gesellschaft“ und der „3.7.3 Feminismus“ und „3.7.5 Schönheitsideale“ mit 6 Nennungen. Jeweils 5 Personen erwähnten außerdem „3.7.10 Kritik im Allgemeinen“ und „3.7.11 Körperlichkeit“ als thematische Inhalte der Ausstellung. Es kann also davon ausgegangen werden, dass der Inhalt der Ausstellung verstanden wurde.

Neben den Erwähnungen von emotionalen, formalen und thematischen Merkmalen der Ausstellung nahmen 10 Personen „3.8 Bezug auf den Künstler“ und 6 Personen machten „3.9.1 unspezifische Aussagen über Werke“, hierunter fallen beispielsweise Aussagen wie: „*als beispiel einige der bilder mit wörtern nachmalen*“ (95, 78) oder „*meine meinung anhand von ein paar bilderbeispielen erklären*“.

Tab. 5: Nach Gruppen getrennte und Gesamt-Häufigkeiten einzelner Kategorien zur Fragebogenfrage Nr. 3, nach einem Bericht an eine/n Freund/in. Kategorien mit N < 5 sind von der Analyse ausgeschlossen und grau hinterlegt.

<i>gewählte Kategorie</i>	<i>Lab/Lab</i>	<i>%</i>	<i>Lab/Mus</i>	<i>%</i>	<i>Mus/Lab</i>	<i>%</i>	<i>Gesamt</i>
3.1 Empfehlung							
3.1.1 Empfehlung	21	41,18	17	40,48	19	43,18	57
3.1.2 keine Empfehlung	2	3,92	3	7,14	2	4,55	7
3.1.3 Abhängigkeit vom Eintrittspreis	2	3,92	1	2,38	3	6,82	6
3.2 Abhängig von den Eigenschaften des Freundes	6	11,76	4	9,52	4	9,09	14
3.3 Motivation die Ausstellung zu besuchen	2	3,92	3	7,14	2	4,55	7
3.4 eigene Meinung							
3.4.1 Kunst regt zum Nachdenken an	7	13,73	3	7,14	4	9,09	14
3.4.2 Gesamteindruck interessant	13	25,49	2	4,76	6	13,64	21
3.4.3 Vielfalt der Werke bzw. Ausstellung	7	13,73	5	11,90	6	13,64	18
3.4.4 Nichtgefallen	4	7,84	3	7,14	1	2,27	8
3.4.5 kurzweilig	4	7,84	2	4,76	2	4,55	8
3.4.6 Vermittlung neuer Blickwinkel	5	9,80	1	2,38	2	4,55	8
3.4.7 Gefallen ambivalent	2	3,92	2	4,76	1	2,27	5
3.4.8 Ausstellung / Werke meinungsbildend	1	1,96	2	4,76	3	6,82	6
3.4.9 Thema der Ausstellung wird positiv empfunden	1	1,96	2	4,76	1	2,27	4
3.5 Emotionen							
3.5.1 Schock-Momente	3	5,88	2	4,76	2	4,55	7
3.5.2 Beeindruckende Momente	1	1,96	3	7,14	2	4,55	6
3.5.3 Kunst evoziert Verwirrung	3	5,88	1	2,38	2	4,55	6
3.5.4 humoristische Momente	4	7,84	1	2,38	4	9,09	9
3.5.5 schöne Momente	2	3,92	4	9,52	2	4,55	8
3.5.6 inspirierende Momente	4	7,84	1	2,38	1	2,27	6
3.5.7 Ausdruck des Gefallens	7	13,73	6	14,29	5	11,36	18
3.6 Rahmenbedingungen							
3.6.1 modern	4	7,84	2	4,76	6	13,64	12
3.6.2 abstrakt	3	5,88	1	2,38	1	2,27	5
3.6.2 Ausstellung klein	0	0,00	2	4,76	3	6,82	5
3.7 Themen							
3.7.1 Das allgemeine Thema Schönheit	14	27,45	9	21,43	4	9,09	27
3.7.2 Kritik an der Gesellschaft	5	9,80	2	4,76	5	11,36	12
3.7.3 Feminismus	2	3,92	3	7,14	1	2,27	6
3.7.4 Kritik am Schönheitsideal	1	1,96	1	2,38	0	0,00	2
3.7.5 Schönheitsideale	2	3,92	2	4,76	2	4,55	6
3.7.6 Die Rolle der Frau	1	1,96	1	2,38	2	4,55	4
3.7.7 Weiblichkeit	2	3,92	0	0,00	2	4,55	4

<i>gewählte Kategorie</i>	<i>Lab/Lab</i>	<i>%</i>	<i>Lab/Mus</i>	<i>%</i>	<i>Mus/Lab</i>	<i>%</i>	<i>Gesamt</i>
3.7.8 Schönheit im Kontext Gesellschaft	2	3,92	1	2,38	1	2,27	4
3.7.9 Ansichten verschiedener Kulturen	3	5,88	1	2,38	0	0,00	4
3.7.10 Kritik im Allgemeinen	3	5,88	1	2,38	1	2,27	5
3.7.11 Körperlichkeit	3	5,88	1	2,38	1	2,27	5
3.8 Bezug auf den Künstler	5	9,80	3	7,14	2	4,55	10
3.9 Bezug zu einem Werk							
3.9.1 Unspezifische Aussagen über Werke	2	3,92	3	7,14	1	2,27	6
3.9.2 Hintergrundgeschichte des Werkes bleibt in Erinnerung	3	5,88	0	0,00	0	0,00	3

4.1.4 Der stärkste Eindruck

Befragt dazu, welches Werk bei ihnen besonders den größten Eindruck hinterlassen hätte und aus welchen Gründen, gaben Teilnehmer folgende Antworten, die, um das Lesen zu erleichtern, neben einer Beschreibung der Werke in emotionale, kognitive und formale Aspekte unterteilt sind. Weitere in Erinnerung bleibende Teile der Ausstellung, einzelne Kunstwerke oder ihre Geschichte, sofern sie besonders hervorgehoben wurde, werden ebenfalls aufgezählt und in Tabelle 6 dargestellt.

Die im Folgenden beschriebenen Werke sind in Gruppen aufgeteilt, die jeweils Werke gleicher Machart zusammenfassen, also etwa "4.1 Bilder" für gemalte Arbeiten, "4.2 Collagen", "4.3 Fotografien", "4.4 Installationen" oder "4.5 Skulpturen".

Die am Häufigsten genannten Bilder waren mit jeweils 6 Nennungen die Werke von "4.1.1 Muntean + Rosenblum(...)", das eine Gruppe Jugendliche und einen jungen Baum in einer Baustellenlandschaft zeigt und "4.1.4 Sula Zimmerberger (...)", welches aus mehreren Einzelbildern von Damen im Dirndl auf grünem Hintergrund besteht.

Die am Häufigsten genannte Collage war die aus vier Teilen bestehende von "4.2.1 Elfriede Mejchar (...)" auf denen sie in schwarz-weiß unterschiedlich stark dem aktuellen oder vergangenen Schönheitsidealen entsprechende Frauengesichter mit unterschiedlichen Hintergründen kombiniert.

Die Fotografien der Ausstellung sind mit Abstand das am häufigsten genannte Medium, am Häufigsten mit 17 Nennungen "4.3.4 (...) Das Modell" von Eva Choung-Fux, eine in blau getauchte Fotoreihe in der aus der Perspektive eines außenstehenden Beobachters, Fotografen die ein Modell fotografieren, gezeigt werden. Die Werke von "4.3.6 Matthias

Hermann (...)", wenig bekleidete Selbstportraits, die sich mit Homosexualität auseinandersetzen, wurden 14-mal genannt. Jeweils 12 Nennungen entfallen auf die Werke von "4.3.1 Mehmet Emir (...)", das den Frisörbesuch von Augustinverkäufern anhand von Vorher-Nachher-Portraits dokumentiert und "Meet me in St.Louis, Louis" von "4.3.2 Lisl Ponger (...)", welches eine dunkelhäutige Frau und ein Zebra in einem geschlossenen Afrikamuseum zeigt. Weniger Häufig genannt wurden mit jeweils 7 Nennungen wurden "Room 16bis" von "4.3.3 Evangelia Kraniotta (...)", welches ein Himmelbett mit einer Leiter zeigt, auf deren oberen Sprossen noch zwei Beine zu erkennen sind, die offenbar zu einer Person gehören, die bereits im Betthimmel verschwunden ist, und "Jeder hat seine eigene Ansicht" von "4.3.7 Birgit Jürgenssen", das einen nackten Rücken mit der Titelgebenden Aufschrift zeigt.

Die Installation "Yes I Do" von "4.4.1 Kraniotti+Dzenk (...)", ein weißes an der Decke befestigtes Hochzeitskleid, in dessen Rock Videos projiziert werden, wurde von den Probanden insgesamt 6-mal genannt.

Die Skulptur, die den meisten Eindruck hinterlassen hat ist mit Abstand "When i walk alone in the street" von "4.5.1 Clarina Bezolla (...)", sie wird insgesamt 24-mal genannt. Die Skulptur war eigentlich Teil einer Performance von der in dieser Ausstellung nur das von der Künstlerin getragene "Kleid" ausgestellt ist, dabei handelt es sich um ein rotes Kleid in dessen Dekolleté zwischen den Brüsten Zähne angebracht sind und aus dessen Rücken ein überdimensionaler Arm ragt, dessen überlange rote Fingernägel aussehen als würden sie sich im Boden festkrallen. Von den Probanden wird sie beispielsweise als "*skulptur des entstellten frauenkörpers in roter korsage*" (18, 28), "*männerfressende skulptur*" (3, 41) oder "*grosse rote kralle*" (22, 40) beschrieben.

In Bezug auf emotionale Zustände gaben 23 Personen an durch "4.6.1 positive (...)" und 10 durch "4.6.2 negative (...)" durch das Werk ausgelöste Emotionen zu ihrer Wahl gekommen zu sein; 22 Personen gaben an durch "4.6.2 unspezifische (...)" ihre Wahl getroffen zu haben, in den hier gezählten Fällen war die Qualität der Emotion nicht eindeutig anhand ihrer Qualität klassifizierbar "*betrachter fühlt sich selbst fast wie ein voyeur*" (24, 54), „*trotzdem geht für mich eine ruhe und eine gelassenheit von dem bild aus, wie resignation als kraftsammeln und leere vor einem Neubeginn*“ (101, 81). Weitere 9 Personen gaben an durch in der Auseinandersetzung mit den Werken entstehende "4.6.4 humoristische Momente" die Wahl auf ein Werk beschränkt zu haben und 6 Personen gaben an durch ein als "4.6.5 schön" empfinden zu dieser gekommen zu sein.

Auch gedankliche, kognitive Auseinandersetzungen mit den Werken wurden als Gründe für die Auswahl angegeben, so gaben 11 Personen, ohne dies näher zu spezifizieren, an durch das Werk "4.7.1 zum Nachdenken angeregt" worden zu sein, 24 Personen gaben an, dass die "4.7.3 Hintergrundgeschichte (...) in Erinnerung" bleibt und 41 Personen machten die Angabe, durch "4.7.2 aktive gedankliche Auseinandersetzung" mit dem Werk, etwa mit seiner Hintergrundgeschichte und dazu passenden eigenen Emotionen, Gedanken und Erlebnissen, zu ihrer Wahl gekommen zu sein *"das erste bild des augustinverkäufers hat mich sehr angesprochen, es war interessant, die verwandlung zu sehen, sich der gedanken bewusst zu werden, welche unterschiedlichen einschätzungen menschen hervorrufen, je nachdem, wie sie gekleidet sind, wie gepflegt sie sind."*(25, 51).

Mit 45 Nennungen ist neben der aktiven Auseinandersetzung mit den Inhalten besonders das Herstellen eines "4.8 Bezug(s) zur Realität" einer der Hauptargumentationspunkte warum sich ein Werk und seine Geschichte gedanklich einprägen. Ein typisches Beispiel für diese Art der Auseinandersetzung ist folgendes:

ich vermute genau dieses kunstwerk hatten den effekt, weil ich diese bildhafte darstellung einer männerverschlingenden dominanten frau sehr ehrlich und treffend fand. Es ist fast so, als ob man dieses kunstwerk täglich in der strassenbahn sieht. es erinnert an persönliche begegnungen und an bestimmte, eher unangenehme menschen.
(14, 100)

Hier wird deutlich, dass die gedanklichen Prozesse des Teilnehmers über die bloße Betrachtung des Werkes und das Lesen und Verarbeiten des Informationstextes hinausgehen, es wurde eine abstrahierte aber doch selbsterlebte Geschichte herangezogen und die Aussage des Kunstwerks auf diese übertragen.

Die formalen Aspekte beschränken sich, da nur Angaben mit mehr als 5 Nennungen für die Interpretation herangezogen werden auf zwei, zum einen auf die "4.10 Platzierung des Kunstwerks" mit 11 Nennungen und die verwendeten "4.11 Farben" mit 29 Nennungen.

Neben der Erinnerung an bestimmte Werke gaben 18 Personen an, dass besonders "4.7.6 Zitate (...) Eindruck" hinterlassen und sich deshalb ins Gedächtnis einprägen würden, die am häufigsten genannten Beispiele waren "Jeder hat seine eigene Ansicht" (aus der gleichnamigen Fotografie von Birgit Jürgenssen) und „*One of the Things I Always Ask my Straight Students is how their Heterosexuality Influences their Work*“ (aus der gleichnamigen Fotografie von Matthias Herrmann). An den "4.7.4 Name(n) des Künstlers" wollten sich 8

Personen und an die "4.7.5 Intentionen des Künstlers (...)" 6 Personen erinnern, letztere waren ausschließlich Teilnehmer der Laborbedingung, statistisch signifikante Unterschiede gibt es hier allerdings nicht.

Tab. 6: Nach Gruppen getrennte und Gesamt-Häufigkeiten und entsprechende Prozentangaben einzelner Kategorien zur Fragebogenfrage Nr. 4, danach, welches Werk den größten Eindruck hinterlassen hat. Kategorien mit N < 5 sind von der Analyse ausgeschlossen und grau hinterlegt.

gewählte Kategorie	Lab/Lab	%	Lab/Mus	%	Mus/Lab	%	Gesamt
4.1 Bilder							
4.1.1 Muntean + Rosenblum/2003/Untitled (In the world we...)	3	5,88	1	2,38	2	4,55	6
4.1.2 Maria Lassnig/1965+2000/L'Autrichenne + Prothesenselbstportrait	1	1,96	2	4,76	1	2,27	4
4.1.3 Ulrike Lienbacher/2007/Untitled turnen	1	1,96	1	2,38	2	4,55	4
4.1.4 Sula Zimmerberger/2000/Alpenveilchen – Cyclamen	3	5,88	0	0,00	3	6,82	6
4.1.5 Leslie de Melo/1996/Der Sari	1	1,96	0	0,00	1	2,27	2
4.2 Collagen							
4.2.1 Elfriede Mejchar/ 2004-2007/Untitled	3	5,88	2	4,76	3	6,82	8
4.2.2 Sissi Farassat/2003/Rio 2	0	0,00	0	0,00	1	2,27	1
4.2.3 Lieselott Beschorner/1971/Das Schönheitlein	0	0,00	0	0,00	1	2,27	1
4.3 Fotografien							
4.3.1 Mehmet Emir/2008/Mit der Schere dazwischen gefahren	3	5,88	5	11,90	4	9,09	12
4.3.2 Lisl Ponger/2000/Meet me in St. Louis, Louis	5	9,80	4	9,52	3	6,82	12
4.3.3 Evangelia Kraniotti/2008/Room 16bis	2	3,92	3	7,14	2	4,55	7
4.3.4 Eva Choung-Fux/1978/Das Modell	4	7,84	5	11,90	8	18,18	17
4.3.5 Irene Andessner/2001/ I am Dietrich	2	3,92	3	7,14	1	2,27	6
4.3.6 Matthias Hermann/1997/One of the things I Always Ask My Straight Students...+Light my Fire+It took more than one Man...	9	17,65	2	4,76	3	6,82	14
4.3.7 Birgit Jürgenssen/1975/Jeder hat seine eigene Ansicht	2	3,92	2	4,76	3	6,82	7
4.3.8 Cindy Sherman/1982+1987/Untitled	2	3,92	0	0,00	2	4,55	4
4.4 Installationen							
4.4.1 Kraniotti+Dzenk /2001/Yes I do	3	5,88	1	2,38	2	4,55	6
4.5 Skulpturen							
4.5.1 Clarina Bezolla/2011/ When I walk alone in the streets	9	17,65	6	14,29	9	20,45	24
4.5.2 Katharina Schmidl/2002/Ein schönes Stück Österreich	1	1,96	1	2,38	0	0,00	2
4.6 Emotionen							
4.6.1 positive Emotionen	8	15,69	9	21,43	6	13,64	23
4.6.2 negative Emotionen	3	5,88	3	7,14	4	9,09	10

gewählte Kategorie	Lab/Lab	%	Lab/Mus	%	Mus/Lab	%	Gesamt
4.6.3 unspezifische Emotionen	10	19,61	4	9,52	8	18,18	22
4.6.4 humoristische Momente	6	11,76	2	4,76	1	2,27	9
4.6.5 schön	2	3,92	1	2,38	3	6,82	6
4.7 gedankliche Auseinandersetzung							
4.7.1 Kunst regt zum Nachdenken an	7	13,73	2	4,76	2	4,55	11
4.7.2 aktive gedankliche Auseinandersetzung	13	25,49	16	38,10	12	27,27	41
4.7.3 Hintergrundgeschichte des Werkes bleibt in Erinnerung	11	21,57	9	21,43	4	9,09	24
4.7.4 Name des Künstlers wird erinnert	4	7,84	2	4,76	2	4,55	8
4.7.5 Intentionen des Künstlers verstehen	3	5,88	3	7,14	0	0,00	6
4.7.6 Zitate hinterlassen Eindruck	9	17,65	4	9,52	5	11,36	18
4.8 Inhalt wird in Bezug zur Realität gesetzt	21	41,18	15	35,71	9	20,45	45
4.9 Art der äußeren Darstellung/Umsetzung hinterlässt Eindruck	16	31,37	8	19,05	14	31,82	38
4.10 Platzierung des Kunstwerks hinterlässt Eindruck	3	5,88	3	7,14	5	11,36	11
4.11 Farben begründen das Urteil	11	21,57	9	21,43	9	20,45	29

4.1.5 Erinnerungen?

In Bezug auf die Frage, an was sich die Teilnehmer der Studie nach einer Zeitspanne von einem Monat noch erinnern würden gaben sie folgende, auch in Tabelle 7 dargestellten, Antworten und dazugehörige Erklärungen ab.

Bezogen auf die Menge der potentiell in Erinnerung bleibenden Werke gaben 16 Personen an sich an "5.2.1 einige", 9 sich an "5.2.2 wenige " und 4 Personen sich an "5.2.3 viele" der gezeigten Werke erinnern zu können, konkretere Aussagen zu besonders in Erinnerung bleibenden Werken oder Gründe dafür wurden in Bezug auf die Mengenangaben leider nicht angegeben, da diese meist statt einer Angabe spezieller Bilder gemacht wurden. Der Meinung, dass die "5.1.1 Hintergrundgeschichte des Werkes (in) Erinnerung" bleibt waren 6 Personen.

Als Besonderheit in den beiden Laborgruppen wurde über dies von 8 Personen angegeben, die "5.3 Zeit (würde) die Erinnerung verwischen", in 4 Fällen wurde diese Aussage an Stelle einer Mengenangabe oder anderen Aussage gegeben, hier wird deutlich, dass die Personen teilweise von den Eindrücken überwältigt sind *"und das gefühl einer anderen welt, wobei ich wohl nicht mehr recht erklären könnte woraus dieses gefühl resultiert."* (61, 68) oder, dass sie die gerade erlebten Eindrücke schlecht von der Realität

abgrenzen können oder wollen, da die Ausstellung möglicherweise kein besonders einprägsames Erlebnis war:

aber desto mehr zeit vergeht desto schwieriger wird es sich genau daran zu erinnern welche bilder man gesehen hat, da man sogar in einer woche von vielen bildern überflutet wird, desto mehr zeit vergeht desto mehr verschmelzen alle eindrücke und man kann sich nicht mehr genau zurückführen, da man sich nicht mehr an den kontext, sondern vielleicht nur noch an ein detail erinnern kann (23, 112).

An die "5.5.4 Thematik allgemein" vermuteten sich 12 Personen erinnern zu könne, hierunter fallen zum Beispiel allgemeine Aussagen wie "wahrscheinlich nur die thematik" (53, 115) oder "dass es hauptsächlich frauen und motive von weiblichen merkmalen waren" (64, 51). Jeweils 6 Personen gaben an sich an einen "5.4.1 sehr interessante(n) Gesamteindruck" und daran, dass ihnen die Ausstellung "5.4.2 gefallen" habe, erinnern zu können. Die Nennungen für ein "5.4.2 gefallen" der Ausstellung fallen wiederum komplett auf die beiden Labor Gruppen, signifikante statistische Unterschiede sind allerdings auch hier nicht gegeben.

Auf die Bereiche "5.4.2 beeindruckende Momente", "5.5.5 allgemeiner Eindruck", "5.5.6 unterschiedliche Arten von Schönheit" und "5.6.2 Besonderheiten" entfielen jeweils 5 Nennungen und damit im Verhältnis schon eher wenig.

Tab. 7: Nach Gruppen getrennte und Gesamt-Häufigkeiten und entsprechende Prozentangaben einzelner Kategorien zur Fragebogenfrage Nr. 5, nach spezifischen Erinnerungen. Kategorien mit N < 5 sind von der Analyse ausgeschlossen und grau hinterlegt.

gewählte Kategorie	Lab/Lab	%	Lab/Mus	%	Mus/Lab	%	Gesamt
5.1 spezifische Erinnerungen							
5.1.1 Hintergrundgeschichte des Werkes bleibt in Erinnerung	0	0,00	4	9,52	2	4,55	6
5.2 geschätzte Menge der Erinnerung							
5.2.1 einige	9	17,65	5	11,90	2	4,55	16
5.2.2 wenige	5	9,80	3	7,14	1	2,27	9
5.2.3 viele	1	1,96	1	2,38	2	4,55	4
5.3 Zeit wird Erinnerung verwischen	2	3,92	6	14,29	0	0,00	8
5.4 positive Eindrücke							
5.4.1 sehr interessanter Gesamteindruck	3	5,88	1	2,38	2	4,55	6
5.4.2 gefallen	2	3,92	4	9,52	0	0,00	6
5.4.3 Beeindruckende Momente	2	3,92	2	4,76	1	2,27	5

<i>gewählte Kategorie</i>	<i>Lab/Lab</i>	<i>%</i>	<i>Lab/Mus</i>	<i>%</i>	<i>Mus/Lab</i>	<i>%</i>	<i>Gesamt</i>
5.5 Themen							
5.5.1 Feminismus	3	5,88	1	2,38	0	0,00	4
5.5.2 Kritik im Allgemeinen	2	3,92	2	4,76	0	0,00	4
5.5.3 Kritik am Schönheitsideal	0	0,00	3	7,14	1	2,27	4
5.5.4 Thematik allgemein	7	13,73	4	9,52	1	2,27	12
5.5.5 allgemeiner Eindruck	1	1,96	1	2,38	3	6,82	5
5.5.6 unterschiedliche Arten von Schönheit	3	5,88	2	4,76	0	0,00	5
5.6 Gestaltungsmerkmale							
5.6.1 Farbe	1	1,96	1	2,38	2	4,55	4
5.6.2 Besonderheiten werden erinnert	1	1,96	2	4,76	2	4,55	5
5.6.3 Vielfältigkeit der Werke / Ausstellung	2	3,92	2	4,76	0	0,00	4
5.7 Unsicherheit über Erinnerung wird kommuniziert	3	5,88	1	2,38	0	0,00	4

4.1.6 Lesen der Texte

Die Beschreibungstexte zu den einzelnen Werken wurden von der Mehrheit aller Gruppen gelesen; hierbei gaben insgesamt 77 Personen an mindestens 81% und bis zu 100% aller verfügbaren Informationen und 36 Personen immerhin noch 61-80% gelesen zu haben. Somit verteilen sich 82,48 % aller Befragten auf einen relativ großen Prozentsatz an gelesener Textinformation. Auf die restlichen 0-60% gelesener Information verteilen sich nur noch 21 Nennungen. Zwischen den Gruppen ergaben sich keine statistisch auffälligen Unterschiede. Die Ergebnisse können auch Tabelle 8 entnommen werden.

Tab. 8: Nach Gruppen getrennte und Gesamt-Häufigkeiten und entsprechende Prozentangaben einzelner Kategorien zur Fragebogenfrage Nr. 6, nach dem prozentualen Anteil der gelesenen Texte.

<i>gewählte Kategorie</i>	<i>Lab/Lab</i>	<i>%</i>	<i>Lab/Mus</i>	<i>%</i>	<i>Mus/Lab</i>	<i>%</i>	<i>Gesamt</i>
6.1 0-20%	3	5,88	0	0,00	4	9,09	7
6.2 21-40%	1	1,96	3	7,14	1	2,27	5
6.3 41-60%	4	7,84	3	7,14	2	4,55	9
6.4 61-80%	12	23,53	12	28,57	12	27,27	36
6.5 81-100%	30	58,82	24	57,14	23	52,27	77

4.1.7 Begründungen für das Lesen der Texte

Hauptmotivationen für das Lesen der Texte war das "7.3 Lesen aus Gewohnheit" mit 35 Nennungen, der Wunsch die "7.1.2 Intentionen des Künstlers (zu) verstehen" mit 30 Nennungen, den "7.3.1 Sinn des Kunstwerks (zu) verstehen" mit 27 Nennungen, sowie mit 23 Nennungen das Ziel "7.2.2 Erweitertes Hintergrundwissen um das Kunstwerk (zu) generieren". Auch grundlegende Informationen waren von Interesse, 10 Personen gaben an "7.2.1 Basisinformationen erfahren" zu wollen, 9 Personen wollten die "7.2.3 Interpretation verstehen" und 8 Personen ihr "7.1.1 Hintergrundwissen um den Künstler / das Kunstwerk" erweitern.

Die Eigenschaften des Werkes führten ebenfalls zu einer Informationssuche durch Lesen der Texte: 17 Personen gaben an bei "7.5.1 Gefallen des Kunstwerks" und 16 bei subjektiv empfundener "7.4.1 Interessantheit des Kunstwerks" den Text gelesen zu haben, diese und das "7.5.1 Gefallen (...)" können theoretisch auch gemeinsam betrachtet werden, da das eine jedoch eher emotionaler Natur ist und die Interessantheit eher eine Eigenschaft des Werkes darstellt sind sie getrennt kodiert und betrachtet worden; bei einer gemeinsamen Betrachtung der Codes und einem Ausschluss von Doppelkodierungen, sodass es nur einer der Codes pro Person verwendet wird, käme es auf eine Zahl von insgesamt 33 Nennungen; Beispiele für jeweils ausgewählte Textbeispiele können dem Kategoriensystem I im Anhang entnommen werden. Weitere 13 Personen wurden durch "7.3.3 Unverständnis" und 6 durch "7.3.2 Verwirrung" dazu animiert den Text zu lesen.

Im Kontrast zu diesen Ergebnissen gaben 11 Personen an, durch "7.5.1 Nichtgefallen des Kunstwerks" und 8 weitere durch die "7.4.1 Uninteressantheit" des Werkes in ihrer Informationssuche gehemmt worden zu sein und in Folge dessen beschlossen zu haben den Text nicht zu lesen. Andere das Lesen hemmende Faktoren stellen zum Beispiel die "7.7.4 Aufmerksamkeitsspanne" mit Äußerungen wie *"es nervt mich dann auch, wenn die texte zu lang sind, um meine aufmerksamkeitsspanne auszufüllen"* (25, 75) mit 9 Nennungen, sowie "7.7.6 unvollständiges Lesen" mit 16 Nennungen dar; letzteres beruht beispielsweise auf der bereits vergangenen bzw. noch verbleibenden Dauer des Verweilens in der Ausstellung, oder auf Wiederholungen der Texte, die nicht für jedes individuell sondern für alle Werke eines Künstlers identisch waren, ein typisches Beispiel ist auch Desinteresse: *"info zwar angelesen, aber aufgehört, weil es mich eigentlich eh nicht so interessiert hat"* (74, 90).

Von einigen Probanden wurden Informationen zur präferierten Reihenfolge von Lesen der Texte und Betrachten der Werke gegeben; 11 Personen gaben an "7.7.2 erst Bild dann Text" und 6 Personen umgekehrt "7.7.1 erst Text dann Bild" zu betrachten. Motivationen zu

diesen Verhaltensweisen waren etwa "...zuerst das bild (...) dann den text (...) um vl. "mehr" zu sehen/entdecken" (10, 60) oder "bei denen, mit denen ich nichts anfangen konnte, habe ich den text zuerst gelesen" (97, 63).

Im Sinne der Ganzheitlichkeit gaben 6 Personen an die "7.6.1 Textinformationen als essentieller/nötiger Teil der ästhetischen Erfahrung" anzusehen, da ohne diese das Werk nicht komplett sei "ohne textinformation ist das kunstwerk meist nicht richtig oder gar nicht zu verstehen. um die kunstwerke sinnvoll betrachten zu können, musste ich die textinformation lesen" (92, 85).

In nachfolgender Tabelle 8 sind die besprochenen Ergebnisse nochmals übersichtlich dargestellt.

Tab. 9: Nach Gruppen getrennte und Gesamt-Häufigkeiten und entsprechende Prozentangaben einzelner Kategorien zur Fragebogenfrage Nr. 7, nach der Begründung für das Lesen der Texte. Kategorien mit N < 5 sind von der Analyse ausgeschlossen und grau hinterlegt.

gewählte Kategorie	Lab/Lab	%	Lab/Mus	%	Mus/Lab	%	Gesamt
7.1 Bezug zum Künstler							
7.1.1 Erweiterung des Hintergrundwissens um den Künstler /(das Kunstwerk) ohne Kunstwerk	4	7,84	0	0,00	4	9,09	8
7.1.2 Intentionen des Künstlers verstehen	7	13,73	14	33,33	9	20,45	30
7.2 Auseinandersetzung mit dem Werk							
7.2.1 Basisinformationen erfahren	6	11,76	1	2,38	1	2,27	8
7.2.2 Hintergrundwissen um Kunstwerk erweitern	6	11,76	11	26,19	6	13,64	23
7.2.3 Interpretation verstehen	1	1,96	5	11,90	3	6,82	9
7.3 Wunsch nach Verständnis							
7.3.1 Sinn verstehen der Kunstwerke	12	23,53	8	19,05	7	15,91	27
7.3.2 Verwirrung führt zu Informationssuche	3	5,88	2	4,76	1	2,27	6
7.3.3 Unverständnis generiert Informationssuche	5	9,80	4	9,52	4	9,09	13
7.4 Grad der Interessantheit							
7.4.1 Interessantheit des Kunstwerks	5	9,80	3	7,14	8	18,18	16
7.4.2 Uninteressantheit vermindert Informationssuche	2	3,92	4	9,52	2	4,55	8
7.5 Grad des Gefallens							
7.5.1 Gefallen generiert Informationssuche	9	17,65	4	9,52	4	9,09	17
7.5.1 Nichtgefallen hemmt Informationssuche	5	9,80	4	9,52	2	4,55	11
7.6 Textinformation als essentieller Teil der ästhetischen Erfahrung	2	3,92	3	7,14	0	0,00	5
7.7 Aussagen zum Leseverhalten							
7.7.1 Erst Text dann Bild	2	3,92	0	0,00	4	9,09	6

gewählte Kategorie	Lab/Lab	%	Lab/Mus	%	Mus/Lab	%	Gesamt
7.7.2 Erst Bild dann Text	3	5,88	5	11,90	3	6,82	11
7.7.3 Lesen aus Gewohnheit	16	31,37	10	23,81	9	20,45	35
7.7.4 Je nach Aufmerksamkeitsspanne	4	7,84	2	4,76	2	4,55	8
7.7.6 Unvollständiges lesen	9	17,65	3	7,14	4	9,09	16

4.1.8 Bewertung der Texte

Die subjektiv durch die Texte erfahrene Hilfe für das Verständnis der Werke und in Bezug auf mögliche offene Fragen nach Betrachten derselben, wurde im Kategoriensystem aufgrund der Häufigkeit der Nennungen und der vorgekommenen Ausprägungen, in vier Abstufungen gegliedert.

Als positiv und somit "8.1.1 sehr hilfreich" wurden die Texte von 48 Personen und als "8.1.2 ziemlich hilfreich" von 32 Personen erlebt. Neutral stuften 31 Personen die Texte mit "8.1.3 teilweise hilfreich" ein; dagegen eher negativ bewerteten 13 Personen diese mit "8.1.4 wenig bis nicht hilfreich".

Neben Stil und Satzbau der die "8.2.7 Textinformationen unverständlich" erscheinen ließ *"die "fachsprache" in der die bilder interpretiert werden sind für leihen nur schwer nachvollziehbar"* (15, 56) gab es zusätzlich Kritik daran, dass die in den Texten deutlich werdende "8.2.6 Manipulation" bzw. die bei einigen Werken mitgelieferte Interpretation 12 Personen nicht gefallen hat und als Einschränkung erlebt wurde *"sie waren teilweise manipulierend, ich meine damit, dass man mit solchen interpretationen leicht den raum für eigene gedanken zerstören kann"* (43, 75). Im Kontrast dazu gaben 5 Personen an, dass ihnen gerade der "8.2.5 Raum für eigene Interpretationen" gefallen hat, um welchen Text zu welchem Werk es sich dabei handelt ist leider anhand der Daten nicht festzustellen gewesen.

Auch bei dieser letzten Frage wurden zusätzlich wieder Motive angegeben die Textinformationen überhaupt zu lesen, 12 Personen gaben an ihr "8.2.3 Hintergrundwissen um den Künstler erweitern" zu wollen und jeweils 10 Personen gaben an die "8.2.2 Intentionen des Künstlers verstehen" oder ihr "8.2.4 Hintergrundwissen zum Kunstwerk erweitern" zu wollen.

Tab. 10: Nach Gruppen getrennte und Gesamt-Häufigkeiten und entsprechende Prozentangaben einzelner Kategorien zur Fragebogenfrage Nr. 8, nach der Bewertung der Nützlichkeit der Textinformationen.

<i>gewählte Kategorie</i>	<i>Lab/Lab</i>	<i>%</i>	<i>Lab/Mus</i>	<i>%</i>	<i>Mus/Lab</i>	<i>%</i>	<i>Gesamt</i>
8.1 Beurteilung der Nützlichkeit der Textinformationen							
8.1.1 sehr hilfreich	18	35,29	14	33,33	16	36,36	48
8.1.2 ziemlich hilfreich	10	19,61	9	21,43	11	25,00	32
8.1.3 teilweise hilfreich	12	23,53	10	23,81	7	15,91	29
8.1.4 wenig bis nicht hilfreich	3	5,88	3	7,14	7	15,91	13
8.2 Generieren von Wissen durch Textinformation							
8.2.1 Textinformation ermöglicht verstehen	5	9,80	6	14,29	5	11,36	16
8.2.2 Intentionen des Künstlers verstehen	2	3,92	5	11,90	3	6,82	10
8.2.3 Hintergrundwissens um den Künstler erweitern	5	9,80	5	11,90	2	4,55	12
8.2.4 Hintergrundwissen zum Kunstwerk erweitern	3	5,88	3	7,14	4	9,09	10
8.2.5 Raum für eigene Interpretationen gefällt	0	0,00	3	7,14	2	4,55	5
8.2.6 Manipulation gefällt nicht	2	3,92	5	11,90	5	11,36	12
8.2.7 Textinformation unverständlich	5	9,80	3	7,14	2	4,55	10

4.1.9 Zusammenfassung der Ergebnisse zur induktiven Analyse

Zusammenfassend kann man sagen, dass die Probanden die Ausstellung als interessant oder sehr interessant wahrgenommen haben, die meisten merkten außerdem an, dass sie ihnen darüber hinaus gefallen hat. Teilweise geben die Teilnehmer auch an zwischen positiven und negativen Aspekten hin und hergerissen zu sein und sich deshalb nicht auf eine konkrete Antwort festlegen zu können. Besonders positiv wird auch das Thema der Ausstellung „Beauty Contest“ erwähnt, dass durch die zahlreichen Interpretationsmöglichkeiten großen Anklang findet.

Auch die erlebten Emotionen fallen zum Großteil positiv aus, die negativen werden vor allem durch die Art und den Inhalt der betrachteten Kunstwerke erklärt. Die Probanden scheinen also offen für die dargestellten Emotionen zu sein und sich auf die Werke einlassen zu können und zu wollen, dies zeigt sich auch an der immer wieder erwähnten Motivation die Intentionen des Künstlers zu verstehen.

Ganz allgemein wird die Ausstellung als vielfältig erlebt, ob es nun um die Internationalität der Künstler, die Unterschiedlichkeit der Werke oder die gezeigten

Kunsttypen geht. Durch diese Vielfältigkeit und die eher als gering erlebte Anzahl der Bilder hatten die Personen mehr Zeit sich mit den einzelnen Werken und den zugehörigen Informationstexten auseinanderzusetzen, was sich auch in der Erwähnung von durch die Ausstellung ausgelöster Inspiration und Nachdenklichkeit äußert; einige der Bilder rufen bei den Probanden Verwirrung hervor, die Gründe hierfür scheinen teils in den als mitunter schwer verständlich erlebten Textinformationen und teils in den als schwierig interpretierbar erlebten Werken zu liegen.

Als wichtig wahrgenommene Themen bei der Beschreibung der Ausstellung sind Schönheit in zahlreichen Ausprägungen und Sichtweisen, sowie die geäußerte Kritik an der Gesellschaft, der durch die ausgestellten Werke quasi ein Spiegel vorgehalten wird und dem gängigen Schönheitsideal in der westlichen Welt.

Befragt nach den zentralen Themen der Ausstellung werden von Seite der Probanden vier Hauptthemen angesprochen, zu denen Schönheit, Geschlechterverständnis, Kritik und Gesellschaft gehören. Besonders betont werden verschiedene Arten von Schönheit, sowohl in Hinsicht auf individuelle Sichtweisen der Künstler oder den jeweils subjektiv Blick auf das Thema; die Probanden geben an durch die Werke dazu gebracht zu werden sich ihrer eigenen Sichtweise mehr bewusst zu werden und auch, dass sie beeindruckt sind, dass die Künstler alle unterschiedliche Sichtweise auf das Thema zu haben und zu verarbeiten scheinen. Wie auch eben erwähnt beschränkt sich die angesprochene Kritik in den Augen der Probanden hauptsächlich auf gesellschaftskritische und das Schönheitsideal kritisierende Anteile. Das Schönheitsideal wird von ihnen vor allem in Verbindung mit Medien und einem von diesen und der Gesellschaft ausgehenden Druck kritisiert, hier wird auch gerne die Fotoreihe „Das Modell“ von Eva Choung-Fux als Beispiel herangezogen, da dort laut einigen Personen besonders deutlich wird, dass die Fotografen bzw. im übertragenen Sinne die Gesellschaft oft Frauen in eine Rolle zu zwingen versucht, in der sich diese nicht zwangsläufig wohlfühlen müssen. Wie eben erwähnt ist auch die Gesellschaft ein immer wieder kehrendes Motiv, ob nun in der Rolle einen Zwang in Form von Erwartungen und Schönheitsidealen auszuüben oder in der Hinsicht, dass es in der jüngeren Vergangenheit bereits zu einem Wandel der Rollenbilder gekommen ist, welcher sich teilweise auch in den Werken wiederfinden lässt *„frauenbilder früher bis heute“* (62, 16) *„wie sich diese ideale im laufe der zeit verändern“* (112, 17).

Nicht nur in der westlichen Gesellschaft scheinen diese Themen allgegenwärtig zu sein, denn die Probanden sprechen auch oft die Ansichten anderen Kulturen an, die in Form von Werken nicht-österreichischer Künstler/innen, in die Ausstellung mit einfließen.

Die Ausstellung wird nicht nur positiv wahrgenommen, sondern führt in ihrer Gesamtheit auch zu vielen potentiellen Empfehlungen gegenüber Freund/innen der Probanden. Mit der Empfehlung zusammen auszusprechende Informationen zur Ausstellung sind der bereits erwähnte als interessant bis sehr interessant wahrgenommene Gesamteindruck und die Vielfalt der ausgestellten Werke und Künstler. Das titelgebende Thema Schönheit wird natürlich auch erwähnt.

Zu den offenbar beeindruckendsten Werken der Ausstellung gehören die Portraits der Augustinverkäufer von Mehmet Emir, das Portrait mit Zebra „Meet me in St. Louis, Louis“ von Lisl Ponger, die bereits erwähnte Fotoreihe „Das Modell“ von Eva Choung-Fux, sowie die Werke von Matthias Hermann, wobei besonders sein Werk mit der Aufschrift „*I Always ask My Straight Students how their Heterosexuality influences their Work*“ Erwähnung findet. Ein Grund dafür findet sich nicht nur in der Prägnanz des Zitates, viele Probanden äußern sich in Bezug auf dieses und die zugehörige Bedeutung und werden offenbar durch dieses Zitat zu noch mehr kognitiver Auseinandersetzung mit dem Werk animiert, sondern auch in dem als ansprechend erlebten Humor, der in diesem Werk deutlich wird.

Neben den erwähnten Fotos erreichen andere Arten von Kunstwerken kaum vergleichbare Werte. Nur die „Skulptur“ „When i walk alone in the street“ von Clarina Bezzola erreicht mehr Nennungen als alle anderen Arbeiten, was unter anderem durch die auffällige Farbe und die „schockierende“ Aufmachung begründet wird. Die Farbe ist nicht nur bei diesem Werk von Bedeutung, sie wird unter anderem auch in Zusammenhang mit dem „Alpenveilchen“ von Sula Zimmerberger und ganz allgemein eher mit den gemalten Werken in Verbindung gebracht.

Die Auseinandersetzung mit den Werken erfolgt scheinbar auf unterschiedlichen Ebenen, während manche nur das Aussehen und formale Gestaltungsaspekte der Werke, sowie ihre Platzierung in der Ausstellung erwähnen, geben sich andere einer aktiven gedanklichen Auseinandersetzung mit dem Werk hin, in Zuge derer sie die Interpretation, die sie den zugehörigen Textinformationen entnommen haben in ihren Gedanken prüfen und sich kritisch oder wertschätzend in Bezug auf diese äußern. Einen weiteren Schritt stellt das Einbeziehen persönlicher Erfahrungen dar, hierbei zeigen die Probanden, dass sie sich nicht nur mit den Werken auseinandersetzen, sondern deren Inhalt und Aussage auch auf Erlebnisse aus ihrem unmittelbaren Alltag anwenden, so werden Begegnungen in der U-Bahn oder Gedanken zum täglichen Leben und dem Umgang mit in der Ausstellung thematisierten Bereichen erwähnt

ist ja irgendwie ein megawichtiges thema, die homosexualität, zumindest muss man immer drüber reden, wenn irgendwer schwul/lesbisch ist... kann man sich sparen, weil interessiert mich eigentlich null, mit wem irgendwer zusammen ist. würde mal behaupten es ist eher einer der unwichtigsten punkte im leben einer person, die jetzt keinen anteil an meinem leben hat (122, 57)

Die dabei empfundenen Emotionen variieren je nach Werk, wie immer wieder erwähnt wird zielen die Werke scheinbar auf unterschiedliche Reaktionen beim Betrachter ab, sei es nun der Humor in den Werken von Matthias Hermann oder die schockierende Darstellung eines deformierten Frauenkörpers in Clarina Bezzolas Skulptur.

Die Frage nach bleibenden Erinnerungen wird über den gesamten Datensatz hin eher schwammig beantwortet, es besteht zwar Einigkeit, dass man sich an etwas erinnert, an wie viel oder was wird dagegen selten klar. Auch die Beschreibung der Thematik in Bezug auf diese Frage bleibt auf einem unspezifischen Niveau.

Die in dieser Ausstellung verwendeten Informationstexte werden sehr gut angenommen, die meisten Teilnehmer haben alle oder wenigstens den größten Teil gelesen, und wie sich an den Ausarbeitungen zu den einzelnen Fragen zeigt, haben sich einige Elemente, wie etwa bestimmte Interpretationen oder ganze Textpassagen bei ihnen eingeprägt.

Die Gründe für das Lesen sind dahingegen eher einfach, die meisten geben an diese lediglich aus Gewohnheit gelesen zu haben. Auch Interesse am Künstler oder dem Sinn des Werkes, sowie subjektiv empfundene Interessantheit oder ein Gefallen der dargebotenen Kunst führten laut den Probanden dazu sich die Textinformationen zuzuführen. Für die eben erwähnte Suche nach dem tieferen Sinn hinter den Werken oder Einblick in die Ideen und Inspirationen der Künstler wurden die Texte als hilfreich erlebt, zwar in verschiedenen Ausprägungen, aber die Tendenz ist deutlich positiv. Es wird sogar zusätzlich erwähnt, dass die Textinformationen das Verstehen der Werke erst ermöglichen. Es wird aber auch leichte Kritik deutlich, durch die angegebenen Interpretationen oder Gedanken des Künstlers fühlen sich einige in ihrer eigenen Gedankenwelt beschränkt und äußern den Wunsch nach weniger „manipulativen“ Texten und dafür ein wenig mehr Raum für alternative Erklärungen bzw. eigene Gedanken.

4.2 Deduktive Analyse des Kategoriensystems II

Die deduktive Analyse erfolgte unter Anwendung des Kategoriensystems II, welches in der Übersicht dem Anhang ab S. 105 zu entnehmen ist. Für einige wenige Codes ergaben sich signifikante Unterschiede zwischen den Gruppen, sofern dies der Fall ist wird es mit dem entsprechenden Wert im Text erwähnt, die zugehörigen Tabelle mit allen Ergebnissen der χ^2 -Tests sind im Anhang ab S. 93 zu finden.

In Bezug auf die Interpretation der hier aufgeführten Häufigkeiten ist zu beachten, dass für die Beantwortung der folgenden Fragen jeweils der gesamte Fragebogen herangezogen wurde. Es ist also möglich, dass mehrere Nennungen auf die gleiche Person entfallen; aus diesem Grund sind in den folgenden Tabellen keine Prozentangaben angeführt. Diese Mehrfachnennungen sind allerdings im Sinne der vorliegenden Untersuchung, da willkürliche Wiederholungen bestimmter Inhalte dafür sprechen, dass diese eine größere Wichtigkeit für den Verfasser haben.

Um die Menge der Daten übersichtlicher zu gestalten wird ebenso wie bei der induktiven Analyse beschrieben, der Fokus bei der Beantwortung auf Codes mit einer Häufigkeit von $N > 5$ gelegt. Da nicht oder weniger häufig erwähnte Codes dennoch gerade dadurch eine Aussage liefern können, sind sie in den entsprechenden Tabellen angeführt und grau hinterlegt.

4.2.1 Intensität und Qualität der emotionalen Erfahrung

Neben der Intensität und Qualität der rein emotionalen Erfahrung haben wir zusätzlich noch die Einstellungen gegenüber Inhalt und Struktur der Ausstellung erhoben um eventuelle Rückschlüsse auf den Ursprung der Emotionen oder etwa die Motivation zu einer „3.1 Empfehlung der Ausstellung“ oder der „3.2 Motivation zu (einem) Ausstellungsbesuch“ in Bezug auf die Unterschiede zur Einstellung zu Kunst in Frage 3 zu erfassen. Betrachtet über den gesamten Fragebogen wurde insgesamt 140-mal von einer „1.1.1 positive(n) emotionale(n) Erfahrung“ berichtet, von „1.1.2 negative(r) (...)“ 59-mal. Es gab auch weniger eindeutige Aussagen in Bezug auf die emotionalen Erlebnisse, so wurde 28 mal von „1.1.3 neutrale(r) (...)“ und 18 mal von „1.1.4 gemischte(r) (...)“ Emotion gesprochen, Beispiele für gemischte Emotionen wären zum Beispiel *„teils waren die werke verstörend, hatten jedoch einen positiven nachgeschmack (...)“* (80, 80) oder *„einige bilder haben mir sehr gut gefallen, andere erschreckten mich und ich wollte sie mir nicht so lange ansehen“* (19, 105), neutrale dagegen entsprechen etwa *„keines der bilder hat mich richtig bewegt oder besonders mein interesse erregt“* (71, 15) oder *„viele neue eindrücke auf einmal.“*

auch viele emotionen werden hervorgerufen nur sind diese nicht direkt beschreibbar.“ (46, 60). Neben den erlebten Emotionen war auch 13-mal die Rede von „1.1.5 gemischte(n) Emotionen gegenüber der Ausstellung“, diese gründen sich auf Aussagen wie „ein paar wenige bilder der ausstellung haben mir gefallen, der rest hat mir nicht gefallen (...)“ (125, 57).

Die „1.2 Beurteilung externer Faktoren“, also der Wahrnehmung von Struktur, Aufbau und Zusammenstellung der Werke der Ausstellung, gliedert sich in „1.2.1 (...) positiv“ mit 118 Erwähnungen, „1.2.3 (...) neutral“ mit 45, und „1.2.2 (...) negativ“ mit 25.

Bezogen auf den Inhalt, also die Werke der Ausstellung ergibt sich ein ähnliches Bild, am Häufigsten werden diese 167 mal „1.3.1 (...) positiv“ erwähnt, 40 mal wird der „1.3.2 Inhalt negativ“ dargestellt, 29 mal „1.3.3 (...) neutral“ und 13 mal „1.3.4 (...) gemischt“, was sich wie auch bei den Emotionen auf ambivalente Aussagen zurückführen lässt in denen der Inhalt sowohl positiv als auch negativ dargestellt wird.

Tab.11: Nach Gruppen getrennte und Gesamt-Häufigkeiten der Valenzanalyse zur Forschungsfrage Nr. 1

gewählte Kategorie	Lab/Lab	Lab/Mus	Mus/Lab	Gesamt
1.1 Qualität der emotionalen Erfahrung				
1.1.1 positive emotionale Erfahrung	48	50	42	140
1.1.2 negative emotionale Erfahrung	20	15	24	59
1.1.3 neutrale emotionale Erfahrung	14	8	6	28
1.1.4 gemischte emotionale Erfahrung	12	4	2	18
1.1.5 gemischte Emotionen gegenüber der Ausstellung	6	5	2	13
1.2 Beurteilung externer Faktoren				
1.2.1 extern positiv	46	32	40	118
1.2.2 extern negativ	7	8	10	25
1.2.3 extern neutral	15	14	16	45
1.3 Bewertung des Inhalts				
1.3.1 Inhalt positiv	74	50	49	167
1.3.2 Inhalt negativ	15	13	14	40
1.3.3 Inhalt neutral	10	9	10	29
1.3.4 Inhalt gemischt	4	6	4	13
1.4 Hohe Intensität der ästhetischen Erfahrung	55	47	54	144

Um Aussagen über die Intensität zu ermöglichen wurden die besonders intensiven Emotionen und Aussagen zusätzlich mit „1.4 Hohe Intensität der ästhetischen Erfahrung“ kodiert, die insgesamt 144 Nennungen verteilen sich gleichmäßig und ohne statistisch signifikante Unterschiede auf alle drei Versuchsgruppen. Da die erfasste Intensität immer nur zusätzlich an eine Emotion oder Aussage bezüglich externer Faktoren oder des Inhalts gebunden ist, ermöglicht uns eine Kontingenzanalyse mit Hilfe des Cooccurrence-Tools von Atlas.ti einen genaueren Blick auf die Unterschiede zwischen intensivem oder durchschnittlichem Erleben zwischen den Versuchsgruppen.

Die Kontingenzanalyse der eben beschriebenen Kodes ergab folgendes, auch der Tabelle 12 zu entnehmendes, Bild. Die Anzahl der als intensiv erfassten Emotionen und Äußerungen ist ins Verhältnis zur Gesamtzahl aller Nennungen gesetzt, damit Unterschiede im prozentualen Anteil in Bezug auf die Nennungen innerhalb der Gruppen leichter ermittelt und erkannt werden können.

Am häufigsten werden die „1.1.1 positive emotionale Erfahrung“ 55 von 140 mal und der „1.3.1 (...) positiv“ wahrgenommene Inhalt 54 von 167 mal intensiv erlebt, auch die positive Bewertung „1.2.1 extern(er) (...)“ Faktoren kommt mit 27 von 118 auf eine größere Anzahl intensiv beschriebener Meinungsäußerungen.

Betrachtet man die davon auf die Gruppen entfallenden Werte prozentual zeigt sich bei der „1.1.1 positive(n) emotionale(n) Erfahrung“ eine Tendenz, dass diese in der Museumsgruppe in Bezug zur Gesamtzahl aller Nennungen in dieser Gruppe häufiger intensiv beschrieben wurden als in den Laborgruppen. Dieses Verhältnis zeigt sich auch in Bezug auf „1.1.2 negative emotionale Erfahrung“, die Beurteilung der externen Faktoren als „1.2.1 (...) positiv“ und die Bewertung des Inhalts als „1.3.2 (...) negativ“.

Tab. 12: Nach Gruppen getrennte und Gesamt-Häufigkeiten der Kontingenzanalyse in Bezug auf intensives Erleben und Bewerten zur Forschungsfrage Nr. 1
Kategorien mit N < 5 sind von der Analyse ausgeschlossen und grau hinterlegt.

gewählte Kategorie	Lab/Lab	Lab/Mus	Mus/Lab	Gesamt
1.1 Qualität der emotionalen Erfahrung				
1.1.1 positive emotionale Erfahrung	19 von 48	17 von 50	19 von 42	55 von 140
1.1.2 negative emotionale Erfahrung	7 von 20	7 von 15	12 von 24	26 von 59
1.1.3 neutrale emotionale Erfahrung	2 von 14	3 von 8	1 von 6	6 von 28
1.1.4 gemischte emotionale Erfahrung	2 von 12	3 von 4	0 von 2	5 von 18
1.2 Beurteilung externer Faktoren				

gewählte Kategorie	Lab/Lab	Lab/Mus	Mus/Lab	Gesamt
1.2.1 extern positiv	7 von 46	8 von 32	12 von 40	27 von 118
1.2.2 extern negativ	4 von 7	0 von 8	3 von 10	7 von 25
1.2.3 extern neutral	0	0	0	0 von 45
1.3 Bewertung des Inhalts				
1.3.1 Inhalt positiv	28 von 74	12 von 50	14 von 49	54 von 167
1.3.2 Inhalt negativ	4 von 15	4 von 13	6 von 14	14 von 40
1.3.3 Inhalt neutral	2 von 10	0	0	2 von 29
1.3.4 Inhalt gemischt	0	0	3 von 4	3 von 13

4.2.2 Ursachen und Begründung des ästhetischen Urteils

Für die Beantwortung der Frage nach den Ursachen und Begründungen der ästhetischen Urteile werden zum einen „2.1 strukturelle (...)“ und zum anderen „2.2 kognitive Faktoren“ herangezogen. Darüber hinaus werden qualitativ unterschiedliche Emotionen und Urteile über die Werke berücksichtigt. Es wird eine Kontingenzanalyse durchgeführt um zu prüfen welche Zusammenhänge sich in Bezug auf Werke mit eben genannten Faktoren ergeben und ob daran eine besonders „1.4 hohe Intensität der ästhetischen Erfahrung“ beteiligt sind. Die Analyse beschränkt sich auf die drei Werke mit den meisten Zusammenhängen, die Fotografien von Mehmet Emir und Matthias Herrmann sowie die Skulptur von Clarina Bezzola.

Da die Unterschiede zwischen den Gruppen, wie auch aus den Tabellen 13-15 zu ersehen ist, zu gering sind und nicht die nötigen Voraussetzungen für die Berechnung eines χ^2 -Tests erfüllen, wird im Folgenden auf die Erwähnungen statistisch relevanter Unterschiede verzichtet. In den Tabellen ist dennoch die Zahl der sich ergebenden Zusammenhänge nach Gruppen aufgeteilt dargestellt; nicht relevante, in diesem Fall nicht genannte Faktoren sind grau hinterlegt. Stattdessen sollen die Unterschiede in der Wahrnehmung der einzelnen Werke betrachtet werden und als Beispiel dafür dienen, dass es nicht möglich ist die Faktoren für das Betrachten und Bewerten eines Werkes nur auf Grund der angewendeten Kunstform oder bestimmter Eigenschaften zu bestimmen, sondern dass es nötig ist die Gesamtheit des Werkes, das Zusammenspiel aus Interpretation, Emotion, Gestaltungsmerkmalen und zugehörigen Informationen zu betrachten.

Das Werk „2.3.1 Mehmet Emir/2008/Mit der Schere dazwischen gefahren“ zeigt keine Zusammenhänge mit dem „2.1.1 Inhalt (...) in Bezug zur Realität (...)“, „2.1.2 Art der äußeren Darstellung (...)“ oder „2.1.3 Platzierung (...)“. Das bedeutet, dass die Probanden den Inhalt des Werkes, also den Haarschnitt der Augustinverkäufer, nicht in Bezug zur Realität setzen, ein möglicher Grund könnte die in Zusammenhang mit diesem Werk öfter erwähnte ohnehin vorhandene Realitätsnähe sein; es ist zu vermuten, dass beinahe alle Teilnehmer in ihrem täglichen Leben bereits einem Augustinverkäufer begegnet sind. Auch die Art der Umsetzung, also in diesem Fall die Ausführung der künstlerischen Idee als Fotografie, sowie die Platzierung in der Ausstellung sind nicht in Zusammenhang mit dem Werk erwähnt worden.

Mit einem strukturellen Faktor wurde jedoch ein Zusammenhang gefunden, und zwar in Bezug auf die Farbe – das Werk ist in schwarz-weiß gehalten. Auch kognitive Faktoren spielten keine große Rolle bei der Bewertung und Erwähnung des Kunstwerks. Es wird aber deutlich, dass durchaus eine „2.2.4 tiefere Auseinandersetzung mit dem Werk“ stattgefunden hat; 5 mal ergibt sich in diesem Fall eine Verbindung der beiden Codes.

Die „1.1 Qualität der emotionalen Erfahrung“ bei der Beschreibung des Werkes ist nicht eindeutig festgelegt, am Häufigsten wird jedoch von „1.1.1 positive(n) (...)“ berichtet, auf „1.1.2 neutrale (...)“ und „1.1.3 negative (...)“ entfällt jeweils ein Zusammentreffen der beiden Codes.

Der „1.3 (...) Inhalt“ also in diesem Fall das hier betrachtete Werk von Mehmet Emir, wird überwiegend „1.3.1 (...) positiv“ beurteilt. Es gibt aber auch Zusammenhänge mit „1.3.2 (...) negativ“ und „1.3.3 (...) neutral(en)“ Beurteilungen, diese entfallen komplett auf die beiden Laborgruppen.

In Bezug auf die Bewertung von Emotionen oder dem Werk an sich ergibt sich zweimal ein Zusammenhang mit „1.4 hohe(r) Intensität der ästhetischen Erfahrung“, hier wurden also von den Probanden gesteigerte Erfahrungen geschildert: „*wahnsinnsidee! (...)*“ (10, 77) „*sehr inspirierend*“ (11, 27) oder „*den stärksten eindruck hinterlassen (...)*“ (78, 77).

Tab. 13: Nach Gruppen getrennte und Gesamt-Häufigkeiten der Kontingenzanalyse in Bezug auf das Werk „Mit der Schere dazwischen gefahren“ von Mehmet Emir. Kategorien mit N = 0 sind von der Analyse ausgeschlossen und grau hinterlegt.

gewählte Kategorie	Lab/Lab	Lab/Mus	Mus/Lab	Gesamt
2.1 strukturelle Faktoren				
2.1.1 Inhalt wird in Bezug zur Realität gesetzt	0	0	0	0

<i>gewählte Kategorie</i>	<i>Lab/Lab</i>	<i>Lab/Mus</i>	<i>Mus/Lab</i>	<i>Gesamt</i>
2.1.2 Art der äußeren Darstellung/Umsetzung hinterlässt Eindruck	0	0	0	0
2.1.3 Platzierung des Kunstwerks hinterlässt Eindruck	0	0	0	0
2.1.4 Farben begründen das Urteil	1	0	0	1
2.2 kognitive Faktoren				
2.2.1 Kunst regt zum Nachdenken an	0	0	0	0
2.2.2 Interpretation/ Kritische Auseinandersetzung mit dem Werk	0	0	0	0
2.2.3 Hintergrundgeschichte des Werkes bleibt in Erinnerung	0	0	0	0
2.2.4 tiefere Auseinandersetzung mit dem Werk	1	4	0	5
1.1 Qualität der emotionalen Erfahrung				
1.1.1 positive emotionale Erfahrung	1	1	1	3
1.1.2 negative emotionale Erfahrung	1	0	0	1
1.1.3 neutrale emotionale Erfahrung	0	1	0	1
1.3 Bewertung des Inhalts				
1.3.1 Inhalt positiv	2	2	1	5
1.3.2 Inhalt negativ	2	1	0	3
1.3.3 Inhalt neutral	1	1	0	2
1.4 Hohe Intensität der ästhetischen Erfahrung	0	2	0	2

Für die Werke „2.3.2 Matthias Hermann/1997/One of the things I Always Ask My Straight Students...+Light my Fire+It took more than one Man...“ ergeben sich keinerlei Zusammenhänge mit „2.1 strukturelle(n) Faktoren“. In Bezug auf die „2.2 kognitiven Faktoren“ zeigen sich Zusammenhänge mit „2.2.1 Kunst regt zum Nachdenken an“ und einer „2.2.4 tiefere(n) Auseinandersetzung mit dem Werk“. Beide Zusammenhänge sprechen dafür, dass sich die Probanden von diesem Werk angesprochen fühlten und sich von der Dargestellten Botschaft, und dem oft genannten Zitat „I always Ask my Straight Students how their Heterosexuality influences their Work“, zum Nachdenken angeregt fühlten, dies wird auch in vielen Aussagen deutlich „*bild des homosexuellen professors- in wie weit beeinflusst*

eure homosexualität eure kunst? weil ich mir noch nie bewusst geworden ist, dass die sexuelle ausrichtung einen starken einfluss aufs denken hat“ (15, Q4) oder „am stärksten beeindruckt hat mich das werk von matthias herrmann (...) ich fand es schön wie er mit dem vorurteil des homosexuellen künstlers umgeht indem er das ganze einfach umdreht (...)“ (59, Q4).

Die „1.1 Qualität der emotionalen Erfahrung“ wird fast ausschließlich „1.1.1 positiv (...)“ beschrieben, dies stimmt mit den vielen Äußerungen zu dem besonderen Humor des Werkes überein, viele Probanden gaben an durch das Werk zum „(...)schmunzeln“ (122, 67) gebracht worden zu sein. Die auch mit der Nennung des Werkes zusammenfallenden „1.1.3 neutrale(n) (...)“ Emotionen sind wahrscheinlich auf die dadurch ausgelöste Nachdenklichkeit zurückzuführen, denn diese wurde als neutrale Emotion kodiert.

Der „1.3 (...) Inhalt“ wird ebenfalls häufig „1.3.1 (...) positiv“ erwähnt, die Fotografie an sich scheint den Probanden also gefallen zu haben. Die Bewertung des Inhalts als „1.3.3 (...) neutral“ dürfte wiederum für eine bloße Erwähnung oder ebenfalls einen Zusammenhang mit Nachdenklichkeit hindeuten. Es zeigt sich wie beim Werk von Mehmet Emir ebenfalls ein Zusammenhang mit besonders intensiv erlebten und beschriebenen Emotionen und Bewertungen.

Tab. 14: Nach Gruppen getrennte und Gesamt-Häufigkeiten der Kontingenzanalyse in Bezug auf das Werk „I Always ask my Straight Students how their Heterosexuality Influences their Work“ von Matthias Hermann. Kategorien mit N = 0 sind von der Analyse ausgeschlossen und grau hinterlegt.

gewählte Kategorie	Lab/Lab	Lab/Mus	Mus/Lab	Gesamt
2.1 strukturelle Faktoren				
2.1.1 Inhalt wird in Bezug zur Realität gesetzt	0	0	0	0
2.1.2 Art der äußeren Darstellung/Umsetzung hinterlässt Eindruck	0	0	0	0
2.1.3 Platzierung des Kunstwerks hinterlässt Eindruck	0	0	0	0
2.1.4 Farben begründen das Urteil	0	0	0	0
2.2 kognitive Faktoren				
2.2.1 Kunst regt zum Nachdenken an	1	0	0	1
2.2.2 Interpretation/ Kritische Auseinandersetzung mit dem Werk	0	0	0	0
2.2.3 Hintergrundgeschichte des Werkes bleibt in Erinnerung	0	0	0	0
2.2.4 tiefere Auseinandersetzung mit dem Werk	2	1	0	3
1.1 Qualität der emotionalen Erfahrung				

gewählte Kategorie	Lab/Lab	Lab/Mus	Mus/Lab	Gesamt
1.1.1 positive emotionale Erfahrung	6	1	2	9
1.1.2 negative emotionale Erfahrung	0	0	0	0
1.1.3 neutrale emotionale Erfahrung	2	0	0	2
1.3 Bewertung des Inhalts				
1.3.1 Inhalt positiv	8	1	2	11
1.3.2 Inhalt negativ	0	0	0	0
1.3.3 Inhalt neutral	1	0	0	1
1.4 Hohe Intensität der ästhetischen Erfahrung	2	0	1	3

Die Skulptur „2.3.3 Clarina Bezolla/2011/ When I walk alone in the streets“ zeigt ebenfalls keine Zusammenhänge mit „2.1 strukturelle(n) Faktoren“. In Bezug auf die „2.2 kognitive(n) Faktoren“ zeigt sich bereits ein Unterschied im Vergleich zu den vorher beschriebenen Fotografien. Die Skulptur regt im Gegensatz zu den vorhergegangenen zu „2.2.2 Interpretation (...)“ und kritischer Auseinandersetzung an. Dies wird auch in den Äußerungen der Probanden deutlich, die zu diesem Werk die unterschiedlichsten Interpretationen und Gedanken entwickeln und im Fragebogen festhalten. Auch eine „2.2.4 tiefere Auseinandersetzung mit dem Werk“ findet statt, so wird etwa über das Wesen der dargestellten Frau nachgedacht *„die hand die aus dem rücken ragt bringt die verzweiflung vieler frauen rüber. meiner meinung nach stellt sie sie gut die schmerzen dar, die frauen in bestimmten situationen durchmachen, wenn sie von männern benutzt werden“* (5, 59), *„skulptur der frau im roten kleid(...), die verzweifelt versucht sich an der jugend festzuhalten oder die zeit aufzuhalten. (...)“* (14, 191).

Die „1.1 Qualität der emotionalen Erfahrung“ wird in Zusammenhang mit diesem Werk hauptsächlich als „1.1.2 negativ (...)“ beschrieben, in den zugehörigen Texten ist von „Schock“ und „Ekel“ die Rede. Es gibt aber dennoch auch „1.1.1 positive (...)“ und „1.1.3 neutrale (...)“ Emotionen die in Zusammenhang mit diesem Werk erwähnt werden. Der „1.3 (...) Inhalt“ wird im Gegensatz zu den Emotionen eher „1.3.1 positiv (...)“ bewertet. Dies zeigt, dass eine Trennung zwischen Bewertung und durch das Werk ausgelösten Emotionen besteht, negative Gefühle lösen also nicht zwangsläufig eine negative Bewertung aus; sondern wie auch am Beginn beschrieben größeres Gefallen (Eskine, Kacinik, & Prinz,

2012). Er ergeben sich allerdings auch Zusammenhänge mit einer Bewertung des Werkes als „1.3.2 (...) negativ“ oder „1.3.3 (...) neutral“.

Eine „1.4 hohe Intensität der ästhetischen Erfahrung“ wird bei diesem Werk mehr als doppelt so oft beschrieben, als bei den beiden vorher erwähnten Fotografien. Die Skulptur scheint also durch ihre auffälligen und emotional erregenden Eigenschaften einen stärkeren Einfluss auf die Gefühle und daraus folgenden Beschreibungen der Probanden gehabt zu haben.

Auch wenn es den Anschein erwecken mag, dass keins der Werke einen Zusammenhang mit strukturellen Faktoren der Gestaltung oder Platzierung hat, so gab es doch einige Werke bei denen dies besonders auffiel. Zu nennen wären an dieser Stelle die Installation „Yes I Do“ von Kraniotti und Dzenk, die in der Mitte des Ausstellungsraumes von der Decke hing, die Spiegelinstallation am Eingang oder die gleich gegenüber des Eingangs platzierte Fotografie „Jeder hat seine eigenen Ansicht“ von Birgitt Jürgensen, bei denen mehrfach gerade die Platzierung angesprochen wurde.

Außerdem ist zu erwähnen, dass die Kontingenzanalyse nur die Kodes erfassen kann, die eine Überschneidung aufweisen, direkt nebeneinander liegen oder Teil der gleichen Kodierung sind. In diesem Fall bedeutet das, dass sich einer der ausgewählten Kodes direkt mit der Nennung des Werkes verbinden muss, das ist leider aufgrund der Datenstruktur nicht immer gegeben und konnte auch aufgrund der großen Menge nicht immer angepasst werden, somit bilden die dargestellten Verhältnisse nur eine Tendenz ab.

Tab. 15: Nach Gruppen getrennte und Gesamt-Häufigkeiten der Kontingenzanalyse in Bezug auf das Werk „When i walk alone the streets“ von Clarina Bezzolla. Kategorien mit N = 0 sind von der Analyse ausgeschlossen und grau hinterlegt.

<i>gewählte Kategorie</i>	<i>Lab/Lab</i>	<i>Lab/Mus</i>	<i>Mus/Lab</i>	<i>Gesamt</i>
2.1 strukturelle Faktoren				
2.1.1 Inhalt wird in Bezug zur Realität gesetzt	0	0	0	0
2.1.2 Art der äußeren Darstellung/Umsetzung hinterlässt Eindruck	0	0	0	0
2.1.3 Platzierung des Kunstwerks hinterlässt Eindruck	0	0	0	0
2.1.4 Farben begründen das Urteil	0	0	0	0
2.2 kognitive Faktoren				
2.2.1 Kunst regt zum Nachdenken an	0	0	0	0

gewählte Kategorie	Lab/Lab	Lab/Mus	Mus/Lab	Gesamt
2.2.2 Interpretation/ Kritische Auseinandersetzung mit dem Werk	2	1	0	3
2.2.3 Hintergrundgeschichte des Werkes bleibt in Erinnerung	0	0	0	0
2.2.4 tiefere Auseinandersetzung mit dem Werk	5	1	1	7
1.1 Qualität der emotionalen Erfahrung				
1.1.1 positive emotionale Erfahrung	3	0	0	3
1.1.2 negative emotionale Erfahrung	1	1	4	6
1.1.3 neutrale emotionale Erfahrung	0	1	0	1
1.3 Bewertung des Inhalts				
1.3.1 Inhalt positiv	4	1	0	5
1.3.2 Inhalt negativ	1	0	0	1
1.3.3 Inhalt neutral	0	1	1	2
1.4 Hohe Intensität der ästhetischen Erfahrung	3	2	2	7

4.2.3 Einstellung zu Kunst im Allgemeinen

Die Einstellung zu Kunst war mit den vorliegenden Daten schwer zu erfassen, neben seltenen direkten Aussagen dazu haben wir uns entschlossen indirekte Hinweise auf ein mögliches Vorliegen von Kunstinteresse zu untersuchen. Auf die quantitativen Daten bezüglich des Kunstinteresses hatten wir leider keinen Zugang.

Neben dem Gefallen des Gesehenen ist für eine „3.1 Empfehlung der Ausstellung“ in unseren Augen ebenfalls ein gewisses Interesse an Kunst beim Empfehlenden, sowie dem Empfänger, nötig. Im gesamten Datensatz wurden 49 „3.1.1 Empfehlung(en)“ ausgesprochen, entweder direkt geäußert in Frage 3, oder indirekt in jeder anderen Frage mit Aussagen wie „empfehlenswert (...)“ (41, 44). Nur 10-mal wurde dagegen deutlich „3.1.2 keine Empfehlung“ ausgesprochen. Die Empfehlung „3.1.4 abhängig vom Eintrittspreis“ kam insgesamt 5-mal vor und könnte eher als vages Interesse gedeutet werden, da zwar keine Motivation vorhanden ist die Ausstellung um jeden Preis, aber für ein angemessenes Entgelt zu besichtigen. Als gesteigerte Form einer Empfehlung wird 16 mal erwähnt, dass ein erneuter „3.2.1 Besuch angestrebt“ wird, auch hier zeigen sich keine statistisch signifikanten Unterschiede, auch die Probanden, die die Ausstellung bereits im Museum besucht hatten machten entsprechende Angaben. Explizit dazu über „3.3.1 kein Kunstinteresse“ zu verfügen

wurde sich 10-mal geäußert, auch hier sind keine Unterschiede zwischen den Versuchsgruppen zu beobachten.

Tab. 16: Nach Gruppen getrennte und Gesamt-Häufigkeiten der komplexen Häufigkeitsanalyse zur Forschungsfrage Nr. 3. Kategorien mit $N < 5$ sind von der Analyse ausgeschlossen und grau hinterlegt.

<i>gewählte Kategorie</i>	<i>Lab/Lab</i>	<i>Lab/Mus</i>	<i>Mus/Lab</i>	<i>Gesamt</i>
3.1 Empfehlung der Ausstellung				
3.1.1 Empfehlung	20	15	14	49
3.1.2 keine Empfehlung	3	4	3	10
3.1.3 neutral	0	1	1	2
3.1.4 abhängig vom Eintrittspreis	2	1	2	5
3.2 Motivation zu Ausstellungsbesuch				
3.2.1 Besuch angestrebt	4	8	4	16
3.2.2 Besuch ausgeschlossen	0	2	1	3
3.3 Äußerung über Kunstinteresse				
3.3.1 Kunstinteresse nicht vorhanden	6	3	2	10

4.2.4 Der semantischen Raum bei der Beschreibung einzelner Kunstwerke

Wie weiter oben bereits begründet wurde die Frage nach den Unterschieden in Bezug auf den semantischen Raum bei der Beschreibung des Kunstwerks aus methodischen Gründen vernachlässigt. Dennoch haben wir einige Codes erstellt, die diese Frage wenigstens zum Teil beantworten sollen.

Für die Nutzung von „4.1.3 Querverweise(n)“ in den Fragebögen ergaben sich keine signifikanten Unterschiede. Es wurde dennoch deutlich, dass die Verteilung der Antworten mit Lab/Lab 3, Lab/Mus 2 und Mus/Lab 9 ungleichmäßig erscheint und der Schwerpunkt eher in der Museumsgruppe liegt.

In Bezug auf den Stil bei der Beschreibung der Werke, die mit „4.1.2 (...) wenig detailreich“ erhoben wurden, ergaben sich keine Unterschiede, die 55 Nennungen verteilen sich ohne Unterschied auf die drei Bedingungen. Auch für die gegenteilige, nämlich eine „4.1.1 detailreich(e)“ Beschreibung der Werke ergaben sich keine statistischen Unterschiede, auffällig ist hier dennoch eine ungleichmäßige Verteilung mit jeweils 6 Nennungen in den Laborbedingungen und nur einer in der Museumsgruppe.

Zusätzlich wurde die „4.2 tiefergehende Auseinandersetzung“ mit den Inhalten und Interpretationen der Werke kodiert, obwohl dies keinen wirklichen Aufschluss über den semantischen Raum gibt, zeigt diese Kategorie die Motivation sich mit den Inhalten auseinanderzusetzen und dies zu verschriftlichen. Es Ergaben sich mit einer Verteilung der 57 Nennungen auf die Gruppen Lab/Lab 24, Lab/Mus 24 und Mus/Lab 9 signifikante Unterschiede mit einem p-Wert von 0,019. Damit wird deutlich, dass in den Laborgruppen mehr Aussagen dieser Art festgehalten haben, als die Museumsgruppe.

Tab. 17: Nach Gruppen getrennte und Gesamt-Häufigkeiten der komplexen Häufigkeitsanalyse in Bezug auf Forschungsfrage Nr. 4

<i>gewählte Kategorie</i>	<i>Lab/Lab</i>	<i>Lab/Mus</i>	<i>Mus/Lab</i>	<i>Gesamt</i>
4.1 Qualitative Aspekte der Beschreibung der Kunstwerke				
4.1.1 detailreich	6	6	1	13
4.1.2 reine Aufzählung / wenig detailreich	22	11	22	55
4.1.3 Querverweise	3	2	9	14
4.2 tiefere Auseinandersetzung mit den Kunstwerken	24	24	9	57

Zusätzlich wurde als Beispiel für „4.3 Quantitative Aspekte der Aussagen“ die jeweilige Wortanzahl für die Antwort auf Fragebogenfrage Nr.4 mit Bezug auf das eindrucksvollste Werk und die zugehörige Begründung herangezogen.

Im Vergleich unterscheidet sich die Zahl der verwendeten Wörter, der kodierten Abschnitte der Frage 4, der Museumsgruppe deutlich und ebenfalls statistisch signifikant ($p = .000$) von der Anzahl der verwendeten Worte in den beiden Laborgruppen. Der relative Anteil der auf Frage 4 entfallenden Wörter ist allerdings, mit einem ungefähren Verhältnis von 10% im Vergleich zur Gesamtzahl, für alle Gruppen annähernd gleich. Die Unterschiede zwischen den Gruppen sind in Bezug auf alle, mit Ausnahme der 6. Frage nach einer Prozentangabe, zu beobachten und sind möglicherweise auf die unterschiedlichen Erhebungsmethoden (Computer vs. handschriftlich) zurückzuführen.

Tab. 18: Nach Gruppen getrennte und Gesamt-Häufigkeiten der verwendeten Wortanzahl zur Beantwortung von Fragebogenfrage Nr. 4 mit Bezug zur verwendeten Gesamtwortzahl

	<i>Lab/Lab</i>	<i>Lab/Mus</i>	<i>Mus/Lab</i>	<i>Gesamt</i>
4.3.1 Wortanzahl (Frage 4)	3146	2739	1473	7358
Anzahl aller verwendeten Wörter	28877	23954	14099	66930
Anteil der Frage 4 in Bezug auf die Gesamtzahl aller verwendeten Wörter in %	10%	11%	10%	10%

4.2.5 Annahmen zum Inhalt der Kunstaussstellung

Um die Annahmen über den Inhalt der Ausstellung, der bereits in Frage 1 des Kategoriensystem I erfassten Nennungen um einen Blick über die gesamten Daten zu ergänzen werden der 5. Forschungsfrage untergeordneten Kodes des Kategoriensystems II herangezogen. Da die Fragestellung bereits erschöpfend beantwortet wurde beschränken sich die folgenden Untersuchungen nur noch auf die wichtigsten Faktoren, erfasst wird jeweils die Häufigkeit aller Nennungen über den gesamten Fragebogen, es ist also wie oben bereits erwähnt möglich, dass mehrere Nennungen auf die gleiche Person entfallen.

Das titelgebende „5.1.1 (...) Thema Schönheit“ wurde insgesamt 203 mal angesprochen, für die auf die Gruppen entfallenden Nennungen von Lab/Lab 79, Lab/Mus 74 und Mus/Lab 50 ergeben sich signifikante Unterschiede mit einem p-Wert von 0,028. Am zweithäufigsten wurde „5.1.5 Kunst als Spiegel und Kritik der Gesellschaft“ 122-mal genannt, hier ergaben sich keine signifikanten Unterschiede. Weitere Nennungen entfielen auf „5.1.2 Genderkonzepte“ mit 84, die Wahrnehmung eines „5.3.1 Moderner Stil(s)“ der Werke mit 33, der „5.1.6 Wandel“ der Gesellschaft und Ideale über die Zeit mit 23 und „5.1.4 Ansichten verschiedener Kulturen“ mit 22.

Die Textinformationen zu den Werken wurden von jeder Gruppe 2-mal, also insgesamt 6-mal „5.4.1 (...) positiv wahrgenommen“ und 4-mal „5.4.2 (...) neutral erwähnt“.

Tab. 19 Nach Gruppen getrennte und Gesamt-Häufigkeiten der Häufigkeitsanalyse in Bezug auf Forschungsfrage Nr. 5. Kategorien mit N < 5 sind von der Analyse ausgeschlossen und grau hinterlegt.

<i>gewählte Kategorie</i>	<i>Lab/Lab</i>	<i>Lab/Mus</i>	<i>Mus/Lab</i>	<i>Gesamt</i>
5.1 Gedanken zum Thema der Ausstellung				
5.1.1 Das allgemeine Thema Schönheit	79	74	50	203
5.1.2 Genderkonzepte	33	27	24	84
5.1.3 Aktualität des Themas				
5.1.4 Ansichten verschiedener Kulturen	11	8	8	27
5.1.5 Kunst als Spiegel und Kritik der Gesellschaft	44	42	36	122
5.1.6 Wandel	8	10	5	23
5.2 Gedanken zum Künstler	6	2	2	10
5.3 Gedanken zum Stil				
5.3.1 Moderner Stil	16	7	10	33
5.4 Textinformation				
5.4.1 Textinformation positiv wahrgenommen	2	2	2	6
5.4.2 Textinformation neutral erwähnt	3	1	0	4

4.2.6 Präferenz einer bestimmten Kunstform

In Bezug auf die Nennung oder Betonung bestimmter Kunsttypen ergaben sich wenige statisch signifikante Unterschiede zwischen den Gruppen, die Tabelle mit den entsprechenden p-Werten der χ^2 -tests auf Homogenität ist im Anhang ab S. 105 zu finden.

Am Häufigsten wurde auf „6.1.3 Fotografie(n)“ mit 47 Nennungen, gemalte „6.1.1 Bild(er)“ mit 41 Nennungen und das „6.1.5 Skulptur(en)“ mit 35 Nennungen verwiesen. Auffällig ist, dass die Gruppe der Skulpturen trotz der geringeren Zahl an Werken trotzdem eine hohe Zahl an Nennungen erreicht. Hierbei ist nur entscheidend, wenn ein Proband explizit eine oder mehrere der Formen genannt hat, wie etwa in dieser Aussage „*bilder, skulpturen, spiegel*“ (29, 79), die Nennung spezifischer Werke fließen in diese Häufigkeiten an dieser Stelle noch nicht mit ein.

Seltener wurden „6.1.2 Collage(n)“ mit 15 und „6.1.4 Installation(en)“ mit 6 Nennungen erwähnt, nur einmal wurde auf ein „6.1.6 Video“ verwiesen, was wohl auch darauf zurückzuführen ist, dass dieses in der Labor-Bedingung nicht gezeigt wurde.

Die Absoluten Häufigkeiten der Nennung der ausgestellten Werke verteilen sich mit einem ähnlichen Trend wie die der Benennung des Mediums. In der Subgruppe der „6.2 (...) Bilde(r)“ gab es keine signifikanten Unterschiede zwischen den Bedingungen. Die am

Häufigsten genannten Werke waren „6.2.5 Leslie de Melo/1996/Der Sari“ mit insgesamt 20 Nennungen, „6.2.1 Muntean + Rosenblum/2003/Untitled (In the world we...)“ mit 13 Nennungen und „6.2.4 Sula Zimmerberger/2000/Alpenveilchen – Cyclamen“ mit 12. Insgesamt entfielen so auf die Werke dieser Subgruppe 64 Nennungen.

In der Subgruppe der „6.3 (...) Collage(n)“ gab es ebenfalls keine statistisch signifikanten Unterschiede. Die am Häufigsten genannten Werke waren „6.3.1 Elfriede Mejchar/ 2004-2007/Untitled“ mit 12 Nennungen und „6.3.2 Sissi Farassat/2003/Rio 2“, sowie „6.3.5 Andrea Freiberger/2001/Zustand: blau: Pflücket die Rosen, bevor sie vergeh'n; Begehrlichkeiten“ mit jeweils 7 Nennungen. Insgesamt wurden Werke aus dieser Subgruppe 30-mal genannt.

Unter den „6.4 (...) Fotografie(n)“ gab es drei Werke, bei denen statistisch signifikante Unterschiede zwischen den Gruppen deutlich wurden. Das am Häufigsten genannte Werk „6.4.1 Mehmet Emir/2008/Mit der Schere dazwischen gefahren“ wurde in Lab/Lab 13-mal, in Lab/Mus 21-mal und in Mus/Lab 8-mal genannt. In Bezug auf die Frage nach der Homogenität der Gruppen ergab sich im χ^2 -Test ein p-Wert von 0,046; somit liegt hier ein signifikanter Unterschied zwischen mindestens zwei der Gruppen vor. Auch für das am zweithäufigsten erwähnte Werk „6.4.6 Matthias Hermann/1997/One of the things I Always Ask My Straight Students...+Light my Fire+It took more than one Man...“ ergab sich ein signifikanter Unterschied mit einem p-Wert von 0,002. Auf die Versuchsgruppen entfallen in Lab/Lab 23, Lab/Mus 9 und Mus/Lab 7 Nennungen. Da der Unterschied zumindest augenscheinlich auch zwischen den Laborgruppen besteht ist die Aussagekraft dieser Signifikanz in Bezug auf die Fragestellung nach Kontextunterschieden zwischen und nicht innerhalb der Bedingungen zu vernachlässigen und ist möglicherweise zufällig oder durch Unterschiede zwischen den beiden Laborgruppen oder den jeweiligen Versuchsbedingungen zu begründen.

Das am dritthäufigsten genannte Werk war „6.4.4 Eva Choung-Fux/1978/Das Modell“ mit 37 Nennungen. Mit jeweils 25 Nennungen sind noch „6.4.5 Irene Andessner/2001/ I am Dietrich“ und „6.4.8 Cindy Sherman/1982+1987/Untitled“ zu nennen. In Bezug auf die Werke von Cindy Sherman ergaben sich signifikante Unterschiede mit auf die Versuchsgruppen entfallenden Nennungen von Lab/Lab = 11, Lab/Mus = 12 und Mus/Lab = 2. Die Tatsache, dass diese Werke in der Museumsgruppe kaum erwähnt wurden liegt möglicherweise daran, dass sie durch die im Vergleich zu den anderen Werken weniger intensive Farbgestaltung weniger aufgefallen sind. Insgesamt wurden die Werke dieser Gruppe 228-mal genannt.

In der Subgruppe der „6.5 (...) Installation(en)“ wurden nur zwei Werke genannt, zum einen „6.5.1 Kraniotti+Dzenk /2001/Yes I do“ mit 25 Nennungen und zum anderen die sich am Eingang zur Ausstellung befindlichen „6.5.2 Spiegelinstallation (...)“ mit 7 Nennungen. Für letztere ergaben sich signifikante Unterschiede mit $p = .000$ bzw. $p = .005$ für die hier anzuwendende Korrektur nach Yates, da in diesem Fall alle Nennungen auf die Gruppe Mus/Lab entfielen. Da diese Installation nicht Teil der Laborbedingung war und dementsprechend nicht genannt werden konnte ist davon auszugehen, dass die Unterschiede deshalb signifikant ausfielen. Insgesamt entfielen 32 Nennungen auf Werke aus dieser Gruppe.

Aus der Subgruppe der „6.6 (...) Skulptur(en)“ wurden drei Werke genannt, am häufigsten „6.6.1 Clarina Bezolla/2011/ When I walk alone in the streets“ mit 67 Nennungen, „6.6.2 Katharina Schmidl/2002/Ein schönes Stück Österreich“ mit 20 Nennungen und „6.6.3 Gerda Fassel/1978/Bella“ mit 2. Es ergaben sich weder zwischen den einzelnen Werken noch in Bezug auf die Gesamthäufigkeiten der Gruppe signifikante Unterschiede. Insgesamt wurden Werke aus dieser Gruppe 89-mal genannt.

Tab. 20: Nach Gruppen getrennte und Gesamt-Häufigkeiten der komplexen Häufigkeitsanalyse in Bezug auf Forschungsfrage Nr. 6. Kategorien mit $N < 5$ sind von der Analyse ausgeschlossen und grau hinterlegt.

<i>gewählte Kategorie</i>	<i>Lab/Lab</i>	<i>Lab/Mus</i>	<i>Mus/Lab</i>	<i>Gesamt</i>
6.1 Nennung einer Kunstform				
6.1.1 Bild	15	13	13	41
6.1.2 Collage	5	5	5	15
6.1.3 Fotografie	17	19	11	47
6.1.4 Installation	3	2	1	6
6.1.5 Skulptur	12	11	12	35
6.1.6 Video	0	0	1	1
6.2 Nennung eines spezifischen Bildes				64
6.2.1 Muntean + Rosenblum/2003/Untitled (In the world we...)	5	2	6	13
6.2.2 Maria Lassnig/1965+2000/L'Autrichenne + Prothesenselbstportrait	2	3	4	9
6.2.3 Ulrike Lienbacher/2007/Untitled turnen	4	3	3	10
6.2.4 Sula Zimmerberger/2000/Alpenveilchen – Cyclamen	4	6	2	12

<i>gewählte Kategorie</i>	<i>Lab/Lab</i>	<i>Lab/Mus</i>	<i>Mus/Lab</i>	<i>Gesamt</i>
6.2.5 Leslie de Melo/1996/Der Sari	5	8	7	20
6.3 Nennung einer spezifischen Collage				30
6.3.1 Elfriede Mejchar/ 2004-2007/Untitled	4	3	5	12
6.3.2 Sissi Farassat/2003/Rio 2	2	4	1	7
6.3.3 Lieselott Beschorner/1971/Das Schönheitlein	1	2	0	3
6.3.4 Rashaad Newsome/2011/Duke of NOLA	0	0	1	1
6.3.5 Andrea Freiburger/2001/Zustand: blau: Pflücket die Rosen, bevor sie vergeh'n; Begehrlichkeiten	2	3	2	7
6.4 Nennung einer spezifischen Fotografie				228
6.4.1 Mehmet Emir/2008/Mit der Schere dazwischen gefahren	13	21	8	42
6.4.2 Lisl Ponger/2000/Meet me in St. Louis, Louis	9	8	5	22
6.4.3 Evangelia Kraniotti/2008/Room 16bis	8	11	4	23
6.4.4 Eva Choung-Fux/1978/Das Modell	9	10	18	37
6.4.5 Irene Andessner/2001/ I am Dietrich	6	8	11	25
6.4.6 Matthias Hermann/1997/One of the things I Always Ask My Straight Students...+Light my Fire+It took more than one Man...	23	9	7	39
6.4.7 Birgit Jürgenssen/1975/Jeder hat seine eigene Ansicht	2	7	6	15
6.4.8 Cindy Sherman/1982+1987/Untitled	11	12	2	25
6.5 Nennung einer spezifischen Installation				32
6.5.1 Kraniotti+Dzenk /2001/Yes I do	6	9	10	25
6.5.2 Spiegelinstallation am Eingang	0	0	7	7
6.6 Nennung einer spezifischen Skulptur				89
6.6.1 Clarina Bezolla/2011/ When I walk alone in the streets	22	16	29	67
6.6.2 Katharina Schmidl/2002/Ein schönes Stück Österreich	4	8	8	20

<i>gewählte Kategorie</i>	<i>Lab/Lab</i>	<i>Lab/Mus</i>	<i>Mus/Lab</i>	<i>Gesamt</i>
6.6.3 Gerda Fassel/1978/Bella	0	2	0	2

Zusammen ergibt die „6.7 Summe der Nennungen einer Kunstform und dieser zugehöriger Werke“ ein der folgenden Tabelle zu entnehmendes Bild. Die „6.5.2 Spiegelinstallation am Eingang“ ist hier, wie durch die Klammer kenntlich gemacht, nicht berücksichtigt worden, da die Anzahl der Nennungen auf einem Vorteil der Museums- gegenüber den Laborgruppen beruht.

Mit großem Abstand am Häufigsten wurden „6.7.3 Fotografie(n)“ genannt oder auf diese Kunstform hingewiesen. Für die insgesamt 257 Nennungen ergeben sich in Bezug auf die Anzahl der Nennungen in den Versuchsgruppen signifikante Unterschiede mit $p = .036$. Aufgrund der quantitativen Unterschiede zwischen den Gruppen liegt es nahe, dass sich in diesem Fall die geringere Anzahl in der Museumsgruppe von den ähnlichen Werten der Laborgruppe unterscheidet.

Mit 124 Nennungen sind die „6.7.5 Skulptur(en)“ die am zweithäufigsten erwähnten Werke. Trotz der Unterschiede zwischen den Versuchsgruppen liegt hier kein signifikanter Unterschied vor. Die Kategorie „6.7.1 Bild(er)“ wurde 105-mal genannt, hier erfolgt die Verteilung gleichmäßig über alle Gruppen mit jeweils 35 Nennungen. Ein ähnliches Bild ergibt sich auch für die „6.7.2 Collage(n)“ mit insgesamt 45 und die „6.7.4 Installation(en)“ mit insgesamt 31 Nennungen.

Tab. 21: Nach Gruppen getrennte und Gesamt-Häufigkeiten der komplexen Häufigkeitsanalyse in Bezug auf die Summe aller Nennungen einer Kunstform (Nennung des Mediums + Nennung eines entsprechenden Werkes) – der in Klammern angegebene Wert ist zu vernachlässigen. Kategorien mit $N < 5$ sind von der Analyse ausgeschlossen und grau hinterlegt.

<i>gewählte Kategorie</i>	<i>Lab/Lab</i>	<i>Lab/Mus</i>	<i>Mus/Lab</i>	<i>Gesamt</i>
6.7 Summe der Nennungen einer Kunstform und dieser zugehörige Werke				
6.7.1 Bild	35	35	35	105
6.7.2 Collage	14	17	14	45
6.7.3 Fotografie	98	105	72	275
6.7.4 Installation	9	11	11 (18)	31
6.7.5 Skulptur	38	37	49	124

<i>gewählte Kategorie</i>	<i>Lab/Lab</i>	<i>Lab/Mus</i>	<i>Mus/Lab</i>	<i>Gesamt</i>
6.7.6 Video	0	0	1	1

4.2.7 Zusammenfassung der Ergebnisse zur deduktiven Analyse

In Bezug auf die Qualität und Intensität der emotionalen Erfahrung ergaben sich keine Unterschiede zwischen den Versuchsgruppen, am Häufigsten wurde von positiven Emotionen, aber auch von positiven Aspekten der Struktur der Ausstellung und der ausgestellten Werke berichtet. Negative Aspekte fanden seltener Erwähnung.

In den Aussagen vieler Probanden wurde deutlich, dass es ihnen schwer fiel sich auf nur ein Urteil festzulegen, da die Inhalte sehr vielfältig und auch Emotional sehr vielseitig interpretierbar waren. Ein weiterer wichtiger Faktor ist auch die immer wieder erwähnte Nachdenklichkeit, die nach betrachten der Werke und lesen der Informationstexte aufkommt. Betrachtet man die Intensität der eben beschriebenen qualitativen Aspekte, so zeigen sich leichte Unterschiede zwischen den Gruppen.

Die Museumsgruppe erlebt die positiven und negativen Emotionen stärker als die Laborgruppen, auch die Struktur der Ausstellung wird von ihnen öfter intensiver beschrieben. Neben den stärker beschriebenen Emotionen fällt auch das negative Urteil in Bezug auf den Inhalt, also die Werke der Ausstellung, in dieser Gruppe häufiger intensiv aus als in den beiden Laborgruppen.

In Bezug auf Ursachen und Begründungen des ästhetischen Urteils konnten keine Gruppenunterschiede gefunden bzw. untersucht werden. Es zeigte sich allerdings, dass bei jedem Werk unterschiedliche Aspekte bei der Bewertung eine Rolle spielen, wie etwa Platzierung, Farbe oder Gestaltung. Auch kognitive Faktoren haben einen Einfluss auf die Bewertung eines Werkes, hierunter fallen unter anderem eine kritische Auseinandersetzung mit dem Werk, oder die Angabe durch dieses nachdenklich gestimmt worden zu sein. Manche Werke regen bereits durch ihre Gestaltung zum Nachdenken und Interpretieren an, bei anderen ist dafür der Beschreibungstext nötig, auch individuelle Erfahrungen und Erinnerungen spielen in die Erfahrung mit dem Werk und darüber auch in die Bewertung ein. Am Beispiel der Skulptur von Clarina Bezzola wurde deutlich, dass durch ein Kunstwerk sehr wohl negative Emotionen ausgelöst werden können und dieses dann trotzdem als Ganzes positiv wahrgenommen wird. Es ist den Probanden offenbar möglich gewesen zwischen ihren Emotionen und einer Bewertung des Werkes auf einer davon unabhängigen Ebene zu differenzieren.

Auch bei den nicht erwähnten Werken zeigen sich immer individuell unterschiedliche Zusammenhänge zwischen den strukturellen oder kognitiven Faktoren, sowie den beschriebenen Emotionen und abgegebenen Bewertungen. Es ist also unmöglich zu sagen, dass bestimmte Faktoren oder Eigenschaften eines Bildes immer zu einer vorherbestimmten Reaktion führen.

Wie bereits erwähnt ist es schwer die Einstellung zu Kunst, ohne direkte Frage nach dieser, alleine aus den Antworten der Probanden zu erfassen. Bei unserer Untersuchung anhand anderer Faktoren, die einen Zusammenhang mit Kunstinteresse haben könnten, fanden wir heraus, dass die Mehrheit aller, die sich in diese Richtung äußerten eher positiv gegenüber der Ausstellung und somit möglicherweise auch Kunst im Allgemeinen eingestellt waren. Die Empfehlungen und Äußerungen zu einem Besuchswunsch der Ausstellung überwiegen in allen Gruppen dem Gegenteil, also dem deutlichen Ablehnen eines Besuchs, um ein Vielfaches. Eine tatsächliche direkte Äußerung über nicht vorhandenes Kunstinteresse erfolgte eher selten und auch hier zeigten sich ebenfalls keine Unterschiede.

Die Analyse des semantischen Raumes stellte ebenfalls ein Problem dar und so wurde in dieser Frage eher die Tiefe der Auseinandersetzung mit den Werken erhoben und ein Bezug auf den Schreibstil und die Wortanzahl hergestellt. Es zeigte sich, dass die Museumsgruppe seltener detailreiche Angaben machte, dafür aber die meisten Querverweise verwendete, also mit einem „siehe oben“ die erneute Angabe von Werken und Informationen vereinfachte. Auch die verwendete Wortanzahl fiel sehr unterschiedlich aus, und obwohl die Museumsgruppe nur ungefähr die Hälfte der in den Laborgruppen verwendeten Worte aufwies, waren doch die Verhältnisse zur im Fragebogen verwendeten Gesamtwortzahl gleich.

Die Annahmen zum Inhalt der Kunstaussstellung entsprachen denen, die bereits mit Hilfe des Kategoriensystems I gewonnen wurden. Zu erwähnen ist, dass sich nun in Bezug auf den ganzen Fragebogen signifikante Unterschiede in Bezug auf die Nennung des allgemeinen Themas Schönheit fanden.

Mehrere Unterschiede zeigten sich in Bezug auf die Präferenz bestimmter Kunstformen oder diesen zugehörigen Werken. Fotografien waren gefolgt von Bildern und Skulpturen die am Häufigsten genannten Medien. Bei den Fotografien von Mehmet Emir und Matthias Hermann zeigten sich signifikante Unterschiede zwischen den Gruppen, allerdings ist es ausgeschlossen, dass es sich hierbei um Kontextbedingte Unterschiede handelt. Nur die Werke von Cindy Sherman wurden in der Museumsgruppe signifikant seltener als in den Laborgruppen genannt.

Die Summe aller Nennungen spezifischer Werke und der Nennung der entsprechenden Kunstform zeigte sich, dass es neben einer annähernd gleichmäßigen Verteilung der Erwähnungen von Bildern, Collagen und Installationen auch Unterschiede zwischen den Gruppen gab. Es zeigte sich, dass Fotografien in den beiden Laborgruppen signifikant häufiger angesprochen wurden als in der Museumsbedingung. Darüber hinaus zeigte sich ein Unterschied in Bezug auf die Nennung von Skulpturen, diese wurden in der Museumsgruppe zwar deutlich öfter als in den Laborgruppen genannt, ein signifikanter Unterschied ergab sich allerdings nicht.

5. Diskussion

In Hinblick auf die Intensität und Qualität der emotionalen Erfahrung ergaben sich in der vorliegenden Untersuchung keine signifikanten Unterschiede. Es wurden eher positive als negative Emotionen berichtet, und oftmals zeigte sich, dass viele Erlebnisse von den Probanden nicht eindeutig einer der beiden Qualitäten zugeordnet werden konnten. Es zeigte sich jedoch ein Trend, dem entsprechend die Erfahrungen in der Museumsgruppe häufiger als intensiv beschrieben wurden als in der Laborgruppe, dies traf sowohl auf positive als auch negative Gefühle und Eindrücke zu.

Die Ursachen und Begründungen ästhetischer Urteile fallen ebenfalls in allen Bedingungen ohne signifikante Unterschiede aus, bzw. waren aus den vorliegenden Daten nicht genauer zu interpretieren. Deutlich wurde, dass individuelle Eigenschaften jedes Werkes die Auswahl und Bewertung beeinflussen, wobei besonders strukturelle oder formelle Aspekte eine Rolle spielen. Ein weiteren wichtiger Faktor war die kognitive Auseinandersetzung mit den Werken, diese wurde zum Einen durch die Zugänglichkeit des Werkes und der Ideen der Künstler aber zum Anderen auch durch ein Zusammenspiel eigener Interpretationen und dem Lesen der Textinformationen angeregt.

Unterschiede in Bezug auf die Einstellung zu Kunst im Allgemeinen konnten ebenfalls nicht gefunden werden, es scheint, dass sich unterschiedliche Ausprägungen an Kunstinteresse gleichmäßig über alle Gruppen verteilen. Da mit den verwendeten qualitativen Methoden jedoch nur durch die Teilnehmer getätigte Aussagen untersucht werden können, lässt sich hier in Ermangelung dieser keine Aussage machen. In den Fällen in denen Bezug auf Kunstinteresse genommen wurde, fielen diese eher positiv aus; relevant schien außerdem das Kunstinteresse Anderer bei der Empfehlung der Ausstellung zu sein.

Die Untersuchung der Unterschiede in Bezug auf den semantischen Raum bei der Beschreibung einzelner Kunstwerke stellte sich ebenfalls als schwierig heraus. In einem Vergleich der Wortanzahl zeigte sich, dass in den Laborgruppen etwa doppelt so viele Worte genutzt wurden wie in der Museumsgruppe. Außerdem zeigte sich, dass die Museumsgruppe öfter Querverweise nutzte und seltener tiefergehende Aussagen und Beschreibungen eigener Gedanken und der Werke tätigte.

Die Annahmen zum Inhalt der Kunstaussstellung fielen erwartungsgemäß aus, es zeigten sich keine Unterschiede zwischen den Gruppen und der Inhalt wurde thematisch als kritische Auseinandersetzung mit Schönheit, entsprechenden Idealen und Kritik an der Gesellschaft beschrieben.

In Bezug auf die Präferenz einer bestimmten Kunstform ergaben sich signifikante Unterschiede, so wurden Fotos und die zu dieser Gruppe gehörenden Werke von Cindy Sherman in der Laborbedingung bevorzugt. Es zeigte sich darüber hinaus ein Trend, dass Skulpturen in der Museumsgruppe öfter genannt oder beschrieben wurden, eine Signifikanz ergab sich leider nicht.

5.1 Qualität der Emotionen

Wie erwartet fanden wir eine große Zahl unterschiedlicher Emotionen. Neben negativen und positiven zeigten sich auch fast alle von Silvia (2009) beschriebenen ungewöhnlichen Emotionen. Bezogen darauf, dass moderne Kunst besonders viele unterschiedliche Emotionen auslöst (Mastandrea, Bartoli, & Bove, 2009) spricht das sowohl für die Wahl der Ausstellung, als auch für die Tatsache, dass die Kunstwahrnehmung in beiden Bedingungen erfolgreich initiiert und durch den Kontext angeregt wurde.

Besonders häufig traten Interesse, Gefallen, Verwirrung, Inspiration und Humor auf; oft konnten sich die Besucher allerdings nicht festlegen und gaben daher gegensätzliche Emotionen und Urteile ab, was auch eine Ursache in der Vielfalt der Werke haben könnte. Sehr häufig wurde von durch die Werke evozierter Nachdenklichkeit berichtet, die in der am Beginn diskutierten Theorie noch nicht gesondert aufgeführt wird. Zum Teil ist sie natürlich am Elaborieren der Inhalte und der Interpretation beteiligt, darüber hinaus scheint sie aber auch davon losgelöst als Ergebnis des Prozesses aufzutreten. Möglicherweise könnte sie in zukünftigen Untersuchungen aufgrund ihres kognitiven Charakters in der Gruppe der wissensbasierten Emotionen eingeordnet werden.

In einem Fall fanden wir sogar eine Kombination von Stolz und Hass. In Bezug darauf, dass Stolz auch stellvertretend für andere Mitglieder der eigenen kulturellen Herkunft

empfundene werden kann zeigte sich, dass in dieser Studie für die Besucher die Herkunft der Künstler eine besondere Rolle spielte. Oft wurde erwähnt, dass die Künstler aus Österreich stammen und dass die Besucher sich freuen diese so zahlreich in dieser Ausstellung vertreten zu sehen. Ein Besucher äußerte sich zudem darüber, aus einem ähnlichen Ort wie eine der Künstlerinnen zu stammen und sich nur deshalb ihr Werk besonders gründlich angesehen und eingeprägt zu haben.

Neben häufiger erwähntem Ekel und Schock wurden keine anderen starken negativen Emotionen gefunden, was möglicherweise auf die zwar provozierenden aber nicht offensiv gegen die gesellschaftlichen Werte verstoßenden Werke zurückzuführen ist (vgl. Silvia, 2009). In diesem Zusammenhang ist besonders die Skulptur von Clarina Bezzola zu erwähnen, die von allen Werken mit Abstand am Häufigsten erwähnt wurde. Durch sie wurden nicht nur Ekel sondern auch Schock und Angst ausgelöst, in Bezug auf die Ergebnisse von Eskine, Kacirik und Prinz (2012) könnten diese Gefühle mit ausschlaggebend für die häufige Erwähnung und positive Bewertung des Werkes sein; offen bleibt die Frage, ob Ekel in dieser Hinsicht möglicherweise einen ähnlichen Effekt wie Angst hat.

Von ungewöhnlichen Erfahrungen wie Gänsehaut oder ästhetischen Schauern (Silvia & Nusbaum, 2011) wurde nicht berichtet, gemäß der Annahme, dass intensivere Erlebnisse bei Experten wahrscheinlicher auftreten verwundert dies in Hinblick auf die Stichprobe nicht.

5.2 Intensität der Emotionen

Während sich für die Untersuchung der Fragebogenfragen kaum signifikante Unterschiede ergaben konnte im zweiten Teil, der Analyse der Forschungsfragen einige Gruppenunterschiede gefunden werden. Die Valenzanalyse der Emotionen ergab, dass die Besucher in der Museumsbedingung sowohl positive, als auch negative Emotionen stärker erlebten bzw. berichteten. Ebenso wurden die Ausstellung und negative Urteile in Bezug auf ihren Inhalt häufiger in intensiverer Form beschrieben. Der Besuch der Ausstellung im Museum scheint also einen Einfluss auf die erlebte und berichtete Intensität zu haben. Die Ursachen und Begründungen der ästhetischen Urteile unterschieden sich nicht, jedoch wurde deutlich, dass bei jedem Werk scheinbar unterschiedliche strukturelle oder kognitive Faktoren eine Rolle spielen. Es konnte gezeigt werden, dass sowohl negative als auch positive Gefühle in Zusammenhang mit den gewählten Werken berichtet wurden, und dass auch ein Werk, das mit starken negativen Gefühlen verbunden war, insgesamt positiv bewertet wurde. Dieses Phänomen könnte auf die Einwirkung von Angst auf die Bewertung von Kunst im Sinne von Eskine, Kacirik und Prinz (2012) hindeuten und dafür sprechen, dass die

Probanden zwischen ihren erlebten Emotionen und der Bewertung von Kunst differenzieren können und zusätzlich möglicherweise aufgrund der Intensität der Emotion zu ihrer Bewertung gekommen zu sind. Ebenfalls von Bedeutung scheint die tiefere Auseinandersetzung mit den Werken zu sein, während der sich die Besucher auf das Bild einließen und eigene Ideen und Erfahrungen in die Interpretation mit einbrachten, hier zeigten sich ebenfalls intensivere Emotionen und Beschreibungen.

5.3 Ursachen und Begründung des ästhetischen Urteils

Die Auswahl bestimmter Werke erfolgte zum Teil anhand stilistischer oder struktureller Merkmale. Besonders prägnant schienen für die Teilnehmer handwerkliche Gestaltungsmerkmale, die Platzierung des Werkes oder die gewählten Farben zu sein; der Stil der Ausstellung wurde als modern oder abstrakt beschrieben. Es scheint also im Vergleich zu den unbewusst wahrgenommen Werkeigenschaften (Kontrast, Schärfe, Symmetrie) (Reber, Winkielman, & Schwarz, 1998) auch bewusste wahrgenommene Anteile zu geben. Interessanter Weise ergeben sich auch in Bezug auf die Platzierung keine Unterschiede zwischen den Gruppen, obwohl theoretisch nur die Museumsgruppe die Möglichkeit gehabt hätte diese zu beurteilen; dies konnte offenbar durch die Reihenfolge der Werke, korrespondierend zum Rundgang in der Ausstellung, ausgeglichen werden. Äußerst selten wird die Größe einzelner Werke erwähnt und im Fall des Werkes von Montean und Rosenblum ebenfalls die Gruppierung der gezeigten Personen im Bild. Es wurde deutlich, dass die Begründungen sich von Werk zu Werk unterscheiden, und dass es somit nicht möglich ist eine generelle Aussage über diese zu treffen. Die Unterschiede scheinen sich nicht nur von Kunstform zu Kunstform sondern auch zwischen Werken der gleichen Machart zu unterscheiden. Mögliche Einflüsse scheinen allerdings Faktoren zu sein, die das Verständnis des Werkes erhöhen, so zeigte sich, dass Werke die mit Zitaten oder einer als gut nachvollziehbar erlebten Hintergrundgeschichte versehen waren öfter als jene bei denen dies nicht der Fall war beschrieben und als am eindrucksvollsten ausgewählt wurden.

5.4 Interpretation und Verständnis der Werke

Zur Wahl eines für sie beeindruckendsten Werkes kam ein Teil der Besucher auch über den vereinfachten Realitätsbezug des Werkes. Sie gaben an gerade durch diesen Bezug eine bessere Verbindung zum Werk bekommen und leichter zu einer Interpretation gekommen zu sein, was sich positiv auf den hinterlassen Eindruck und ihre weiteren Überlegungen zum Werk auswirkte. Dies zeigt, dass das Verstehen und Interpretieren durch

das Einbringen bekannter Beispiele und Bezüge zur Realität, wie etwa die Augustin-Verkäufer, sich positiv auf Verständnis und Bewertung auswirken. Dies stimmt auch mit den Beobachtungen von Smith und Carr (2001) überein.

Auffällig war, dass sich viele Besucher einer aktiven gedanklichen Auseinandersetzung mit dem Werk hingaben, sie dachten über die Zugehörigen Textinformationen nach, zogen Beispiele aus dem alltäglichen Leben heran und integrierten darüber hinaus persönliche Erlebnisse in die Interpretation des Werkes. Bei diesen Ausführungen spielten auch oftmals Emotionen wie Betroffenheit, Humor oder Mitleid, jeweils in Abhängigkeit vom gewählten Werk, eine Rolle. Die von Oatley (1999 nach Medved, Cupchick, & Oatley, 2004) berichteten Mechanismen zur Entstehung von Erinnerungen und dem generieren von Verständnis lassen sich hier an den Aussagen der Besucher sehr gut nachvollziehen.

Besonderes Interesse bei den Besuchern erweckten Werke, die mit einem Zitat versehen waren, welches den Zugang zur Idee des Künstlers und Interpretation lieferte. Bezogen auf die Ergebnisse von Millis (2001) zeigt dies, dass durch die zusätzliche sinnvolle Information nicht nur das Gefallen der Werke, sondern auch das Interesse an und damit die kognitive Verarbeitung von ihnen steigt. Ein Effekt auf das Verständnis kann ebenfalls angenommen werden, denn in Zusammenhang mit den Zitaten und Textinformationen haben die meisten außerdem eine Interpretation und ihr Verständnis für die Intentionen des Künstlers mitgeteilt. Zusätzlich wäre hier ein Vergleich der Betrachtungszeiten der einzelnen Werke aufschlussreich gewesen, da dadurch Rückschlüsse auf das Interesse am und die Intensität der Beschäftigung mit dem Werk gezogen werden könnten.

Auch der Stil eines Werkes (Leder, Gerger, Dressler, & Schabmann, 2012) scheint wie erwartet einen Einfluss auf das Verständnis zu haben, es zeigte sich, dass vor allem die besonders repräsentativen Werke der Ausstellung beschrieben und verstanden wurden; die wenigen mit nicht eindeutig durch ihren Inhalt interpretierbaren Bilder, wie etwa der „Duke of Nola“ wurden entsprechend wenig bis gar nicht genannt.

Einen wichtigen Einfluss auf das Verständnis der Werke zeigte sich wie erwartet auch in Bezug auf das Lesen der Texte (Mastandrea, Bartoli, & Bove, 2009). Die Texte wurden sehr gut angenommen und der Großteil der Besucher gab an zumindest 61-100% von ihnen gelesen zu haben. Als Gründe für das Lesen wurden, passend zu den Ergebnissen vom Smith und Carr (2001), meist Gewohnheit aber auch die Interessantheit des Werks, eine Wahrnehmung des Selben als schön oder subjektives Gefallen angegeben; darüber hinaus führten aber auch Unverständnis und Verwirrung dazu die Texte zu lesen. Diesen Angaben

entsprechend fand sich ein die Informationssuche hemmender Prozess, der durch ein Desinteresse am Werk oder ein nicht-Gefallen des Werkes ausgelöst wurden. Allgemein wurden die Texte als eher bis sehr hilfreich klassifiziert.

Neben reinem Lesen und Verstehen der Texte zeigte sich, dass sich die dort angegebenen Hinweise zu Interpretation und den Intentionen der Künstler zum Teil stark bei den Besuchern einprägten, so fanden sich in ihren schriftlichen Antworten immer wieder Passagen, die den Informationstexten entstammten. An dieser Stelle bleibt offen, ob das Aufnehmen und Wiedergeben einer vorgefertigten Interpretation den Prozess des kognitiven Masterings nur beschleunigt oder ihn sogar verändert. Es erweckt den Anschein als hätten manche Besucher sich nach dem Lesen der Texte nicht mehr die Mühe gemacht selbst über die Inhalte nachzudenken oder die Werke genau zu betrachten, so wird aus der Textinformation „(...) *Der betrachtende Blick trifft auf eine Wand der Ablehnung (...)*“ „(...) *der blick der frau, der zu boden gerichtet ist (...)*“ , obwohl die Frau mit eindeutig geschlossenen Augen dasteht. Aber auch das Gegenteil ist der Fall, so wird bei anderen Besuchern deutlich, dass wie oben erwähnt, die Informationen aktiv in die eigene Interpretation integrieren. Diese Unterschiede zeigen sich auch in den Angaben zur Nutzung der Textinformationen, so geben einige Leute an sich eher Top-Down von den Informationen geleitet auf eine Betrachtung und Interpretation des Werkes einzulassen, während andere angeben zunächst das Werk auf sich wirken zu lassen um sich später nach eigenen Gedanken und Empfindungen die „wahre“ Intention des Künstlers und Interpretation des Werkes zuzuführen.

Ein weiteres Phänomen in diese Richtung ist, dass die Texte zum Teil sehr dafür gelobt werden, Raum für eigene Interpretationen zu lassen, während andere Personen sich von den Texten manipuliert und in ihrer Interpretationsfreiheit eingeschränkt fühlten. Ein möglicher Grund für das Auftreten dieser Unterschiede könnte der Grad der Expertise sein, was aus den Daten heraus nicht sicher zu beantworten ist.

5.4 Einstellung zu Kunst und semantischer Raum

Die Einstellung zu Kunst im Allgemeinen war schwer aus den vorliegenden Daten zu ermitteln, da keine der Fragen besonders auf diese Information abzielte. Tendenziell wurde mehr Interesse als Desinteresse berichtet, wobei in den Fällen in denen ein Besuch angestrebt oder von Kunstinteresse berichtet wurde die Ausstellung eher positiv bewertet wurde. In Anlehnung an die zu Beginn berichteten Ergebnisse der Studie von Leder (2013), der zeigte, dass die ästhetische Erfahrung im Kontrast zu den Berichten der Teilnehmer unserer Studie,

bei Experten eher von Top-Down-Prozessen gesteuert wird, gehen wir davon aus, dass es sich bei der hier vorliegenden Stichprobe eher um Laien handelte. Dafür sprechen außerdem der relativ hohe Grad an berichteter Verwirrung (vgl. Silvia, 2013), und die Intensität der Emotionen, die nicht durchgehend als stark beschrieben werden (vgl. Leder, Gerger, Dressler, & Schabmann, 2012); andere starke Reaktionen wie ästhetische Schauer oder Gänsehaut bleiben ebenfalls aus (Silvia & Nusbaum, 2011). Darüber hinaus beziehen sich die meisten Berichte auf Werke mit besonders vielen und deutlichen repräsentativen Elementen, diese werden ebenfalls von Laien gegenüber abstrakteren Arbeiten bevorzugt.

Starke Unterschiede wurden in Bezug auf die Frage nach dem semantischen Raum bei der Beschreibung der Ausstellung deutlich. Besonders zeigte sich dies bei der verwendeten Wortanzahl, die in den Laborgruppen etwa dem Doppelten der Museumsgruppe entsprach, sowie dem Nutzen von Querverweisen exklusiv in der Museumsgruppe. Würde ein Zusammenhang zwischen Wortanzahl und Inhalt angenommen, könnte diese Tatsache auch dazu geführt haben, dass in der Museumsbedingung weniger Berichtet und möglicherweise auch ein Großteil von tiefergehenden Auseinandersetzungen mit der Kunst einfach weggelassen wurden um weniger schreiben zu müssen. In Bezug auf die Ergebnisse von Locher, Smith und Smith (2001) wäre gerade in einer Laien-Stichprobe ein Unterschied der Wahrnehmung und Bewertung der Werke zu erwarten gewesen. Der wahrscheinliche Grund für diesen Unterschied ist die Erhebungsmethode, während in der Laborbedingung der Fragebogen am Computer ausgefüllt wurde, waren die Museumsbesucher aufgefordert dies handschriftlich zu tun. Diese Tatsache zählt eindeutig zu den größten Schwächen der Studie. Bei einer Wiederholung sollte darauf geachtet werden derartige Erhebungsverfahren anzugleichen um entsprechende Störfaktoren auszuschließen.

5.6 Präferenz einer Kunstform

In Bezug auf die Präferenz bestimmter Kunstformen ergaben sich interessante Ergebnisse. Es zeigte sich, dass in Bezug auf Bilder, Collagen oder Installationen (nach Ausschließen der Spiegelinstallation am Eingang, da diese nicht für die Laborgruppe fotografiert worden war) keine Unterschiede zwischen den Gruppen bestanden. Allerdings wurden Fotografien (in Summe aus reinen Nennungen des Mediums und der spezifischer Werke) in den Laborbedingungen signifikant häufiger genannt als in der Museumsbedingung.

Ein Erklärungsansatz ist, dass Fotografien bekannt und zugänglich sind und außerdem regelmäßig am Laptop bzw. Computer betrachtet werden; darüber hinaus sind Fotos von allen

ausgestellten Werken das Medium, welches theoretisch keine handwerklich festgelegten Dimensionen hat und somit auf dem Bildschirm am wenigsten von seiner Wirkung einbüßt. Hier ist außerdem anzumerken, dass die am Häufigsten genannten Fotografien von Mehmet Emir, Matthias Hermanns, Eva Choung-Fux und Birgit Jürgenssen zu den kleinformigsten Werken in der Ausstellung zählen. Es ist also auch möglich, dass diese durch Vergrößerung am Computer besser und genauer betrachtet werden konnten als im Museum.

Während sich in Bezug auf einzelne Werke sonst keine signifikanten Unterschiede ergaben, wurden die Fotografien von Cindy Sherman in den Laborgruppen signifikant häufiger erwähnt als in der Museumsgruppe. Im Vergleich zu anderen Werken der Ausstellung fällt auf, dass diese Fotografien insgesamt dunkler sind und es schwerer fällt die portraitierten Personen vom Hintergrund abzugrenzen. Hier könnten die sich am Computer bietenden Möglichkeiten in Bezug auf Vergrößerung, Veränderung von Kontrast oder Helligkeit eine Rolle gespielt haben.

Das Medium Skulptur wurde zwar nicht signifikant aber doch deutlich öfter in der Museumsgruppe angesprochen. Das spricht für die im Vorfeld angenommenen Effekte von Größe, Beschaffenheit und Plastizität, die sich im Museum besser wahrnehmen lassen.

5.5 Kritik

Wie oben bereits deutlich wurde gibt es einige Faktoren, die sich ungünstig auf die Auswertung und Interpretation der erhobenen Daten auswirken. Der wohl wichtigste ist hierbei das unterschiedliche Vorgehen beim Erheben der Fragebögen. Während die Laborgruppen ihren Bogen am Computer ausfüllen konnten und wesentlich mehr schrieben, füllten die Teilnehmer der Museumsgruppe ihren Bogen mit der Hand aus. Wie an den Daten zu erkennen ist führte dies zu einem starken Unterschied in der jeweils verwendeten Wortanzahl, anzunehmen ist jedoch auch, dass es sich nicht nur auf die Quantität, sondern auch auf die Qualität der Antworten auswirkte und somit möglicherweise bestehende Unterschiede zwischen den Gruppen durch dieses Phänomen verdeckt werden.

Ein weiterer Kritikpunkt ist die fehlende Befragung der Probanden in Bezug auf ihr vorhandenes Kunstinteresse. Die Erhebung dieser Information hätte dazu beigetragen die Effekte besser erklären und interpretieren zu können und mögliche Verzerrungen durch die ungleichmäßige Verteilung von Laien oder Experten zu bedenken.

6. Ausblick

Im Rahmen unserer Untersuchung haben wir viele interessante Ergebnisse erhalten, dennoch könnte in zukünftigen Studien noch einiges verbessert werden.

Neben den bereits erwähnten Unterschieden bei der Erhebung der Daten, die angeglichen werden sollte, würde die zusätzliche Erhebung von Kunstexpertise es erleichtern die Daten dahingehend zu filtern und genauere Einblicke in die sich ergebenden Daten zu erhalten.

Auch die Betrachtungszeit, die ein Besucher vor einem bestimmten Werk verbringt könnte von Interesse sein, während es in der Laborbedingung wesentlich leichter ist diese zu erheben könnte in der Museumsbedingung auf ähnliche Methoden wie in der Studie von Tschacher et al. (2011) zurückgegriffen werden und durch Standortbestimmung der Besucher zu einem Ergebnis gelangt werden.

In Bezug auf die erlebten Emotionen sticht vor allem die bisher in der Literatur wenig erwähnte Nachdenklichkeit heraus. Die Frage welche Rolle sie tatsächlich spielt und ob sie neben dem Begleiten des Interpretationsprozesses und möglicher Modifizierung der späteren Erinnerungen, in Bezug auf die einfließenden persönlichen Erfahrungen, weitere Implikationen hat bleibt offen. Eingeordnet in die Klasse der wissensbasierten Emotionen (Silvia, 2009) verspricht ihre weitere Untersuchung möglicherweise interessante Ergebnisse.

Die Ergebnisse in Bezug auf die Präferenz eines bestimmten Mediums sind ebenfalls vielversprechend, es scheint als würden plastische Arbeiten im Museumskontext bevorzugt werden. Während dieser Effekt, sowie die Präferenz von Fotografien in der Laborbedingung, noch weiterer Untersuchung bedarf, so könnte man dies im Labor unter Umständen unter Zuhilfenahme von 3D-Animationen ausgleichen. Ähnliche Effekte könnten theoretisch auch bei Werken auftreten, die besonders durch die Art ihrer Gestaltung, ihre Größe oder Struktur beeindrucken, da diese auf einem Foto niemals naturgetreu wiedergegeben werden kann. Alles in allem verspricht die Untersuchung von Kontexteffekten trotz der Möglichkeit sie zu kontrollieren weiterhin viel spannende Forschung. Besonders die Forschung im Bereich echter Museen verspricht hier neue Erkenntnisse.

Literaturverzeichnis

- Augustin, M. D., Carbon, C.-C., & Wagemans, J. (2012). Artful terms: A study on aesthetic word usage for visual art versus film and music. *i-Perception*, S. 319-337.
- Augustin, M. D., Defranceschi, B., Fuchs, H. K., Carbon, C.-C., & Hutzler, F. (2011). The neural time course of art perception: An ERP study on the processing of style versus content in art. *Neuropsychologica*, S. 2071-2081.
- Augustin, M. D., Leder, H., Hutzler, F., & Carbon, C.-C. (2008). Style follows content. On the microgenesis of art perception. *Acta Psychologica*, S. 127-138.
- Augustin, M. D., Wagemans, J., & Carbon, C.-C. (2012). All is beautiful? Generality vs. specificity of word usage in visual aesthetics. *Acta Psychologica*, S. 187-201.
- Belke, B., Leder, H., Harsanyi, G., & Carbon, C.-C. (2010). When a Picasso is a "Picasso": the entry point in the identification of visual art. *Acta Psychologica*, S. 191-202.
- Cooper, J. M., & Silvia, P. J. (2009). Opposing art: Rejection as an action tendency of hostile aesthetic emotions. *Empirical Studies of the Arts*, S. 111-128.
- Cupchick, G. C. (2002). The evolution of psychical distance as an aesthetic concept. *Culture & Psychology*, S. 155-187.
- Cupchick, G. C., Vartanian, O., Crawley, A., & Mikulis, D. J. (2009). Viewing artworks: Contributions of cognitive control and perceptual facilitation to aesthetic experience. *Brain and Cognition*, S. 84-91.
- DiMaggio, P. (1996). Are art-museum visitors different from other people? The relationship between attendance and social and political attitudes in the United States. *Poetics*, S. 161-180.
- Eskine, K. J., Kacinik, N. A., & Prinz, J. J. (2012). Stirring images: Fear, not happiness or arousal, makes art more sublime. *Emotion*, S. 1071-1074.
- Feist, G. J., & Brady, T. R. (2004). Openness to experience, non-conformity, and the preference for abstract art. *Empirical Studies of the Arts*, S. 77-89.
- Hager, M., Hagemann, D., Danner, D., & Schankin, A. (2012). Assessing aesthetic appreciation of visual artworks - The construction of the art reception survey (ARS). *Psychology of Aesthetics, Creativity, and the Arts*, S. 320-333.
- Holsti, O. R. (1969). *Content Analysis for the Social Sciences and Humanities*. Reading, MA: Addison-Wesley.
- Kirk, U., Skov, M., Hulme, O., Christensen, M. S., & Zeki, S. (2009). Modulation of aesthetic value by semantic context: An fMRI study. *NeuroImage*, S. 1125-1132.

- Kleinig, G. (2010). Qualitative Heuristik. In G. Mey, & K. Mruck, *Handbuch Qualitative Forschung in der Psychologie* (S. 65-78). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften | Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH.
- Leder, H. (2003). Familiar and fluent! Style-related processing hypotheses in aesthetic appreciation. *Empirical Studies of the Art*, S. 165-175.
- Leder, H. (2013). Next steps in neuroaesthetics: Which processes and processing stages to study? *Psychology of Aesthetics, Creativity and the Arts*, S. 27-37.
- Leder, H., Belke, B., Oeberst, A., & Augustin, D. (2004). A model of aesthetic appreciation and aesthetic judgments. *British Journal of Psychology*, S. 489-508.
- Leder, H., Carbon, C.-C., & Ripsas, A.-L. (2006). Entitling art: Influence of title information on understanding and appreciation of paintings. *Acta Psychologica*, S. 176-198.
- Leder, H., Gerger, G., Dressler, S. G., & Schabmann, A. (2012). How art is appreciated. *Psychology of Aesthetics, Creativity, and the Arts*, S. 2-10.
- Locher, P. J., Smith, J. K., & Smith, L. F. (2001). The influence of presentation format and viewer training in the visual arts on the perception of pictorial and aesthetic qualities of paintings. *Perception*, S. 449-465.
- Mastandrea, S., Bartoli, G., & Bove, G. (2009). Preferences for ancient and modern art museums: Visitors experiences and personality characteristics. *Psychology of Aesthetics, Creativity, and the Arts*, S. 164-173.
- Mayring, P. (2010).
- Mayring, P. (2010a). Design. In G. May, & K. Mruck, *Handbuch Qualitative Forschung in der Psychologie* (S. 225-237). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften | Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH.
- Mayring, P. (2010b). Qualitative Inhaltsanalyse. In G. May, & K. Mruck, *Handbuch Qualitative Forschung in der Psychologie* (S. 225-237). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften | Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH.
- Mayring, P. (2010c). *Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken*. Weinheim und Basel: Beltz Verlag.
- McCrae, R. R. (2007). Aesthetic chills as a universal marker of openness to experience. *Motivation and Emotion*, S. 5-11.
- Medved, M. I., Cupchik, G. C., & Oatley, K. (2004). Interpretative memories of artworks. *MEMORY*, S. 119-128.
- Millis, K. (September 2001). Making meaning brings pleasure: The influence of titles on aesthetic experiences. *Emotion*, S. 320-329.

- Nodine, C. F., & Locher, P. J. (1985). Symmetry affects visual scanning and aesthetic judgments of abstract paintings. *Bulletin of the Psychonomic Society*, S. 273.
- Oatley, K. (1999). Meeting of minds: Dialogue, sympathy, and identification in reading fiction. *Poetics*, S. 439-454.
- Ramsoy, T. Z., Friis-Olivarius, M., Jacobsen, C., Jensen, S. B., & Skov, M. (2012). Effects of perceptual uncertainty on arousal and preference across different visual domains. *Journal of Neuroscience, Psychology, and Economics*, S. 212-226.
- Reber, R., Schwarz, N., & Winkielman, P. (2004). Processing fluency and aesthetic pleasure: Is beauty in the perceiver's processing experience? *Personality and Social Psychology Review*, S. 364-382.
- Reber, R., Winkielman, P., & Schwarz, N. (1998). Effects of perceptual fluency on affective judgments. *Psychological Science*, S. 45-48.
- Silvia, P. J. (2005). Emotional responses to art: From collation and arousal to cognition and emotion. *Review of General Psychology*, S. 342-357.
- Silvia, P. J. (2009). Looking past pleasure: Anger, confusion, disgust, pride, surprise and other unusual aesthetic emotions. *Psychology of Aesthetics, Creativity, and the Arts*, S. 48-51.
- Silvia, P. J. (2010). Confusion and interest: The role of knowledge emotions in aesthetic experience. *Psychology of Aesthetics, Creativity and the Arts*, S. 75-80.
- Silvia, P. J. (2013). Interested experts, confused novices: Art expertise and the knowledge emotions. *Empirical Studies of the Arts*, S. 107-116.
- Silvia, P. J., & Brown, E. M. (2007). Anger, disgust, and the negative aesthetic emotions: Expanding an appraisal model of aesthetic experience. *Psychology of Aesthetics, Creativity, and the Arts*, S. 100-106.
- Silvia, P. J., & Nusbaum, E. C. (2011). On personality and piloerection: Individual differences in aesthetic chills and other unusual aesthetic experiences. *Psychology of Aesthetics, Creativity, and the Arts*, S. 208-214.
- Smith, J. K., & Carr, D. (Oktober 2001). In Byzantium. *Curator*, S. 335-354.
- Tschacher, W., Greenwood, S., Kirchberg, V., Wintzerith, S., van den Berg, K., & Tröndle, M. (18. Juli 2011). Physiological correlates of aesthetic perception of artworks in a museum. *Psychology of Aesthetics, Creativity, and the Arts*.
- Zajonc, R. B. (1968). Attitudinal effects of mere exposure. *Journal of Personality and Social Psychology*, S. 1-27.

Zuckerman, M., Eysenk, S. B., & Eysenk, H.-J. (1978). Sensation seeking in England and America: Cross-cultural, age, and sex comparisons. *Journal of Consulting and Clinical Psychology*, 46, 139-149.

Anhang

I. Tabellenverzeichnis

Tab. 1: Ergebnisse des Interkoderreliabilitätstests für Kategoriensystem I	26
Tab. 2: Ergebnisse des Interkoderreliabilitätstests für Kategoriensystem II	27
Tab. 3: Ergebnis der Häufigkeitsanalyse zu Fragebogenfrage Nr. 1	30
Tab. 4: Ergebnis der Häufigkeitsanalyse zu Fragebogenfrage Nr. 2	32
Tab. 5: Ergebnis der Häufigkeitsanalyse zu Fragebogenfrage Nr. 3	37
Tab. 6: Ergebnis der Häufigkeitsanalyse zu Fragebogenfrage Nr. 4	41
Tab. 7: Ergebnis der Häufigkeitsanalyse zu Fragebogenfrage Nr. 5	43
Tab. 8: Ergebnis der Häufigkeitsanalyse zu Fragebogenfrage Nr. 6	44
Tab. 9: Ergebnis der Häufigkeitsanalyse zu Fragebogenfrage Nr. 7	46
Tab. 10: Ergebnis der Häufigkeitsanalyse zu Fragebogenfrage Nr. 8	48
Tab. 11: Ergebnis der Valenzanalyse zu Forschungsfrage Nr. 1	52
Tab. 12: Ergebnis der Kontingenzanalyse zu intensivem Erleben und Bewerten	54
Tab. 13: Ergebnis der Kontingenzanalyse zu „Mit der Schere dazwischen gefahren“ von Mehmet Emir	56
Tab. 14: Ergebnis der Kontingenzanalyse zu „I Always ask my Straight Students how their Heterosexuality influences their Work“ von Matthias Hermann	58
Tab. 15: Ergebnis der Kontingenzanalyse zu „When i walk alone the streets“ von Clarina Bezzolla	60
Tab. 16: Ergebnis der komplexen Häufigkeitsanalyse zu Forschungsfrage Nr. 3	62
Tab. 17: Ergebnis der komplexen Häufigkeitsanalyse zu Forschungsfrage Nr. 4	63
Tab. 18: Anzahl der verwendeten Wörter nach Gruppen getrennt	64
Tab. 19: Ergebnis der Häufigkeitsanalyse zu Forschungsfrage Nr. 5	65
Tab. 20: Ergebnis der komplexen Häufigkeitsanalyse zu Forschungsfrage Nr. 6	67
Tab. 21: Ergebnis der komplexen Häufigkeitsanalyse der Summe aller Nennungen pro Kunstform	69
Tab. 22: χ^2 -Tests Kategoriensystem I	86
Tab. 23: χ^2 -Tests Kategoriensystem II	93

II. Ergebnisse der χ^2 -Tests

Nachstehend sind die Ergebnisse aller durchgeführten χ^2 -Tests auf Homogenität zu finden. Angegeben sind jeweils der p-Wert der Berechnung einer einfachen und der p-Wert der Berechnung eines χ^2 -Tests mit der Korrektur für $N < 5$ nach Yates.

χ^2 -Tests Kategoriensystem I

Tab. 22: Übersicht der Ergebnisse der χ^2 -Tests auf Homogenität in Bezug auf die Häufigkeit der Nennungen einzelner Kategorien des Kategoriensystems I. Signifikante Ergebnisse sind grau hervorgehoben.

Gewählte Kategorie	Lab/Lab	Lab/Mus	Mus/Lab	Gesamt	P-Wert	Yates' p-Wert
1.1 Gesamteindruck					0,179	0,456
1.1.1 interessant	12	7	10	29	0,519	0,836
1.1.2 sehr interessant	19	18	12	49	0,415	0,529
1.1.3 negativ	0	3	4	7	0,156	0,361
1.2 Beurteilung der Ausstellung					0,738	0,944
1.2.1 gefallen	20	12	10	42	0,135	0,202
1.2.2 nicht gefallen	6	6	2	14	0,318	0,521
1.2.3 Gefallen ambivalent	7	7	5	19	0,81	0,942
1.2.4 Thema der Ausstellung hat gefallen	12	4	4	20	0,04	0,085
1.3 Qualität der emotionalen Erfahrung					0,235	0,620
1.3.1 positiv	11	6	9	26	0,481	0,627
1.3.2 negativ	3	5	3	11	0,695	0,902
1.3.3 neutral	4	0	1	5	0,074	0,24
1.4 Auseinandersetzung mit dem Künstler					0,081	0,498
1.4.1 Aussagen zum Geschlecht des Künstlers	2	0	0	2	0,135	0,569
1.4.2 Aussagen zur Herkunft des Künstlers	3	0	2	5	0,246	0,535
1.4.3 Gedanken zu Motiven des Künstlers	8	4	0	12	0,018	0,045
1.5 Aufbau der Ausstellung					0,813	1,266
1.5.1 Struktur als gelungen empfunden	3	6	4	13	0,583	0,481
1.5.2 Struktur als nicht gelungen empfunden	4	8	4	16	0,367	0,565
1.5.3 Innovative Struktur	1	4	3	8	0,416	0,676
1.5.4 Vielfältigkeit der Werke bzw. Ausstellung	12	11	9	32	0,803	0,907
1.6 Anregende Aspekte					0,811	0,984
1.6.1 Vermittlung neuer Blickwinkel	7	6	2	15	0,246	0,416
1.6.2 Kunst regt zum Nachdenken an	8	3	3	14	0,167	0,316
1.6.3 Kunst evoziert Verwirrung	5	4	6	15	0,818	0,927
1.6.4 Ausstellung inspiriert	9	6	7	22	0,727	0,867
1.6.5 Inhalt provoziert	5	1	2	8	0,196	0,410

Gewählte Kategorie	Lab/Lab	Lab/Mus	Mus/Lab	Gesamt	P-Wert	Yates' p-Wert
1.6.6 Gegensätze	3	4	1	8	0,416	0,676
1.6.7 Ausstellung / Werk wirkt meinungsbildend	2	1	1	4	0,778	0,968
1.7 Gedanken zum Stil					0,910	0,884
1.7.1 Moderner Stil	6	1	4	11	0,177	0,332
1.7.2 Abstrakte Kunst	4	1	2	7	0,367	0,639
1.8 Motivation zu Ausstellungsbesuch					0,493	0,933
1.8.1 Besuch angestrebt	4	7	2	13	0,231	0,393
1.8.2 Besuch ausgeschlossen	0	2	1	3	0,367	0,687
1.9 Thema der Ausstellung					0,610	0,963
1.9.1 Das allgemeine Thema Schönheit	14	13	5	32	0,102	0,167
1.9.2 Genderkonzepte	5	6	3	14	0,606	0,800
1.9.3 Aktualität des Themas	2	1	3	6	0,606	0,829
1.9.4 Ansichten verschiedener Kulturen	3	1	0	4	0,173	0,457
1.9.5 Kunst als Spiegel und Kritik der Gesellschaft	10	11	6	27	0,459	0,615
1.10 Äußerungen zur Textinformation					0,914	0,889
1.10.1 Textinformation wird als positiv empfunden	5	3	2	10	0,496	0,731
1.10.2 Textinformation neutral erwähnt	4	2	1	7	0,367	0,639
1.10.3 Textinformation wird negativ empfunden	1	0	0	1	0,367	0,882
1.11 Erwartungen					0,023	0,150
1.11.1 positive Überraschung hinsichtlich des Ausstellungsinhalts	0	3	4	7	0,156	0,361
1.11.2 Erwartungen nicht erfüllt	3	5	0	8	0,093	0,210
1.12 Kunstinteresse					0,513	0,894
1.12.1 Kunstinteresse vorhanden	2	0	1	3	0,367	0,687
1.12.2 kein Kunstinteresse vorhanden	4	3	2	9	0,716	0,882
2.1 Schönheit						
2.1.1 Das allgemeine Thema Schönheit	9	16	13	38	0,377	0,489
2.1.2 Schönheitsideale	15	11	8	34	0,336	0,450
2.1.3 Schönheit im Kontext der Gesellschaft	3	3	2	8	0,882	0,984
2.1.4 Verschiedene Arten von Schönheit	20	17	10	47	0,186	0,261
2.1.5 Das äußere Erscheinungsbild	7	2	9	18	0,114	0,209
2.1.6 negatives Bild von Schönheit	3	2	2	7	0,866	0,982
2.1.7 Schönheit aus Sicht der Männer	2	0	2	4	0,367	0,754
2.1.8 Alternativen von Schönheit	6	4	2	12	0,367	0,552
2.1.9 Schönheit der Frau	6	3	8	17	0,327	0,490

Gewählte Kategorie	Lab/Lab	Lab/Mus	Mus/Lab	Gesamt	P-Wert	Yates' p-Wert
2.1.10 Individuelle Konzepte von Schönheit	22	10	8	40	0,013	0,025
2.1.11 Ästhetik	3	1	2	6	0,606	0,829
2.1.12 Individualität von Schönheit	13	15	12	40	0,839	0,924
2.2 Geschlechterverständnis						
2.2.1 Die gesellschaftliche Rolle der Frau	2	4	7	13	0,231	0,393
2.2.2 Stereotype	3	2	4	9	0,716	0,882
2.2.3 Gleichberechtigung						
2.2.4 Feminismus	5	2	5	12	0,472	0,708
2.2.5 Emanzipation	2	0	5	7	0,066	0,176
2.2.6 Weiblichkeit	4	2	5	11	0,529	0,752
2.2.7 Sexualität	2	2	3	7	0,866	0,982
2.3 Kritik						
2.3.1 Kritik an der Gesellschaft	4	8	4	16	0,367	0,565
2.3.2 Kritik am Schönheitsideal	6	8	6	20	0,818	0,945
2.3.3 Kritik an den Medien	5	4	3	12	0,778	0,910
2.3.4 Kritik im Allgemeinen	6	6	2	14	0,318	0,521
2.4 Gesellschaft						
2.4.1 Das allgemeine Thema Gesellschaft	8	8	8	24	1	0,939
2.4.2 Gesellschaftliche Zwänge	8	8	5	21	0,651	0,821
2.4.3 Gesellschaft im Wandel	9	9	6	24	0,687	0,841
2.4.4 Ansichten verschiedener Kulturen	6	8	8	22	0,833	0,950
2.5 Anregende Aspekte						
2.5.1 Ausstellung wirkt meinungsbildend	3	8	1	12	0,038	0,095
2.5.2 Kunst regt zum Nachdenken an	3	3	0	6	0,223	0,502
2.5.3 Gegensätze	5	2	0	7	0,066	0,176
2.6 Emotionen als Thema	1	3	3	7	0,564	0,851
2.7 Aktualität	4	1	2	7	0,367	0,639
2.8 Inhalt wird in Bezug zur Realität gesetzt	2	2	1	5	0,818	0,975
2.9 Gedanken zu den Motiven der Künstler	4	2	2	8	0,606	0,868
3.1 Empfehlung						
3.1.1 Empfehlung	21	17	19	57	0,810	0,882
3.1.2 keine Empfehlung	2	3	2	7	0,866	0,982
3.1.3 Abhängigkeit vom Eintrittspreis	2	1	3	6	0,606	0,829
3.2 Abhängig von den Eigenschaften des Freundes	6	4	4	14	0,751	0,922
3.3 Motivation die Ausstellung zu besuchen	2	3	2	7	0,866	0,982
3.4 eigene Meinung						

Gewählte Kategorie	Lab/Lab	Lab/Mus	Mus/Lab	Gesamt	P-Wert	Yates' p-Wert
3.4.1 Kunst regt zum Nachdenken an	7	3	4	14	0,395	0,601
3.4.2 Gesamteindruck interessant	13	2	6	21	0,011	0,026
3.4.3 Vielfalt der Werke bzw. Ausstellung	7	5	6	18	0,846	0,939
3.4.4 Nichtgefallen	4	3	1	8	0,416	0,676
3.4.5 kurzweilig	4	2	2	8	0,606	0,868
3.4.6 Vermittlung neuer Blickwinkel	5	1	2	8	0,196	0,410
3.4.7 Gefallen ambivalent	2	2	1	5	0,818	0,975
3.4.8 Ausstellung / Werke meinungsbildend	1	2	3	6	0,606	0,829
3.4.9 Thema der Ausstellung wird positiv empfunden	1	2	1	4	0,778	0,968
3.5 Emotionen						
3.5.1 Schock-Momente	3	2	2	7	0,866	0,982
3.5.2 Beeindruckende Momente	1	3	2	6	0,606	0,829
3.5.3 Kunst evoziert Verwirrung	3	1	2	6	0,606	0,829
3.5.4 humoristische Momente	4	1	4	9	0,367	0,632
3.5.5 schöne Momente	2	4	2	8	0,606	0,868
3.5.6 inspirierende Momente	4	1	1	6	0,223	0,502
3.5.7 Ausdruck des Gefallens	7	6	5	18	0,846	0,939
3.6 Rahmenbedingungen						
3.6.1 modern	4	2	6	12	0,367	0,552
3.6.2 abstrakt	3	1	1	5	0,449	0,798
3.6.2 Ausstellung klein	0	2	3	5	0,246	0,535
3.7 Themen						
3.7.1 Das allgemeine Thema Schönheit	14	9	4	27	0,062	0,103
3.7.2 Kritik an der Gesellschaft	5	2	5	12	0,472	0,708
3.7.3 Feminismus	2	3	1	6	0,606	0,829
3.7.4 Kritik am Schönheitsideal	1	1	0	2	0,606	0,939
3.7.5 Schönheitsideale	2	2	2	6	1	0,829
3.7.6 Die Rolle der Frau	1	1	2	4	0,778	0,968
3.7.7 Weiblichkeit	2	0	2	4	0,367	0,754
3.7.8 Schönheit im Kontext Gesellschaft	2	1	1	4	0,778	0,968
3.7.9 Ansichten verschiedener Kulturen	3	1	0	4	0,173	0,457
3.7.10 Kritik im Allgemeinen	3	1	1	5	0,449	0,798
3.7.11 Körperlichkeit	3	1	1	5	0,449	0,798
3.8 Bezug auf den Künstler	5	3	2	10	0,496	0,731
3.9 Bezug zum Werk						
3.9.1 Unspezifische Aussagen über Werke	2	3	1	6	0,606	0,829
3.9.2 Hintergrundgeschichte des Werkes bleibt in Erinnerung	3	0	0	3	0,049	0,252

Gewählte Kategorie	Lab/Lab	Lab/Mus	Mus/Lab	Gesamt	P-Wert	Yates' p-Wert
4.1 Bilder						
4.1.1 Muntean + Rosenblum/2003/Untitled (In the world we...)	3	1	2	6	0,606	0,829
4.1.2 Maria Lassnig/1965+2000/L'Autrichenne + Prothesenselbstportrait	1	2	1	4	0,778	0,968
4.1.3 Ulrike Lienbacher/2007/Untitled turnen	1	1	2	4	0,778	0,968
4.1.4 Sula Zimmerberger/2000/Alpenveilchen – Cyclamen	3	0	3	6	0,223	0,502
4.1.5 Leslie de Melo/1996/Der Sari	1	0	1	2	0,606	0,939
4.2 Collagen						
4.2.1 Elfriede Mejchar/ 2004-2007/Untitled	3	2	3	8	0,882	0,984
4.2.2 Sissi Farassat/2003/Rio 2	0	0	1	1	0,367	0,882
4.2.3 Lieselott Beschorner/1971/Das Schönheitlein	0	0	1	1	0,367	0,882
4.3 Fotografien						
4.3.1 Mehmet Emir/2008/Mit der Schere dazwischen gefahren	3	5	4	12	0,778	0,910
4.3.2 Lisl Ponger/2000/Meet me in St. Louis, Louis	5	4	3	12	0,778	0,910
4.3.3 Evangelia Kraniotti/2008/Room 16bis	2	3	2	7	0,866	0,982
4.3.4 Eva Choung-Fux/1978/Das Modell	4	5	8	17	0,465	0,657
4.3.5 Irene Andessner/2001/ I am Dietrich	2	3	1	6	0,606	0,829
4.3.6 Matthias Hermann/1997/One of the things I Always Ask My Straight Students...+Light my Fire+It took more than one Man...	9	2	3	14	0,046	0,108
4.3.7 Birgit Jürgenssen/1975/Jeder hat seine eigene Ansicht	2	2	3	7	0,866	0,982
4.3.8 Cindy Sherman/1982+1987/Untitled	2	0	2	4	0,367	0,754
4.4 Installationen						
4.4.1 Kraniotti+Dzenk /2001/Yes I do	3	1	2	6	0,606	0,829
4.5 Skulpturen						
4.5.1 Clarina Bezolla/2011/ When I walk alone in the streets	9	6	9	24	0,687	0,841
4.5.2 Katharina Schmidl/2002/Ein schönes Stück Österreich	1	1	0	2	0,606	0,939
4.6 Emotionen						
4.6.1 positive Emotionen	8	9	6	23	0,687	0,841
4.6.2 negative Emotionen	3	3	4	10	0,904	0,987

Gewählte Kategorie	Lab/Lab	Lab/Mus	Mus/Lab	Gesamt	P-Wert	Yates' p-Wert
4.6.3 unspezifische Emotionen	10	4	8	22	0,280	0,419
4.6.4 humoristische Momente	6	2	1	9	0,096	0,232
4.6.5 schön	2	1	3	6	0,606	0,829
4.7 gedankliche Auseinandersetzung						
4.7.1 Kunst regt zum Nachdenken an	7	2	2	11	0,103	0,230
4.7.2 aktive gedankliche Auseinandersetzung	13	16	12	41	0,728	0,840
4.7.3 Hintergrundgeschichte des Werkes bleibt in Erinnerung	11	9	4	24	0,196	0,309
4.7.4 Name des Künstlers wird erinnert	4	2	2	8	0,606	0,868
4.7.5 Intentionen des Künstlers verstehen	3	3	0	6	0,223	0,502
4.7.6 Zitate hinterlassen Eindruck	9	4	5	18	0,311	0,482
4.8 Inhalt wird in Bezug zur Realität gesetzt	21	15	9	45	0,090	0,131
4.9 Art der äußeren Darstellung/Umsetzung hinterlässt Eindruck	16	8	14	38	0,254	0,357
4.10 Platzierung des Kunstwerks hinterlässt Eindruck	3	3	5	11	0,695	0,902
4.11 Farben begründen das Urteil	11	9	9	29	0,871	0,961
5.1 spezifische Erinnerungen						
5.1.1 Hintergrundgeschichte des Werkes bleibt in Erinnerung	0	4	2	6	0,135	0,304
5.2 geschätzte Menge der Erinnerung						
5.2.1 einige	9	5	2	16	0,099	0,183
5.2.2 wenige	5	3	1	9	0,263	0,453
5.2.3 viele	1	1	2	4	0,778	0,968
5.3 Zeit wird Erinnerung verwischen	2	6	0	8	0,030	0,091
5.4 positive Eindrücke						
5.4.1 sehr interessanter Gesamteindruck	3	1	2	6	0,606	0,829
5.4.2 gefallen	2	4	0	6	0,135	0,304
5.4.3 Beeindruckende Momente	2	2	1	5	0,818	0,975
5.5 Themen						
5.5.1 Feminismus	3	1	0	4	0,173	0,457
5.5.2 Kritik im Allgemeinen	2	2	0	4	0,367	0,754
5.5.3 Kritik am Schönheitsideal	0	3	1	4	0,173	0,457
5.5.4 Thematik allgemein	7	4	1	12	0,105	0,203
5.5.5 allgemeiner Eindruck	1	1	3	5	0,449	0,798
5.5.6 unterschiedliche Arten von Schönheit	3	2	0	5	0,246	0,535
5.6 Gestaltungsmerkmale						

Gewählte Kategorie	Lab/Lab	Lab/Mus	Mus/Lab	Gesamt	P-Wert	Yates' p-Wert
5.6.1 Farbe	1	1	2	4	0,778	0,968
5.6.2 Besonderheiten werden erinnert	1	2	2	5	0,818	0,975
5.6.3 Vielfältigkeit der Werke / Ausstellung	2	2	0	4	0,367	0,754
5.7 Unsicherheit über Erinnerung wird kommuniziert	3	1	0	4	0,173	0,457
6.1 0-20%	3	0	4	7	0,156	0,361
6.2 21-40%	1	3	1	5	0,449	0,798
6.3 41-60%	4	3	2	9	0,716	0,882
6.4 61-80%	12	12	12	36	1	0,968
6.5 81-100%	30	24	23	77	0,572	0,667
7.1 Bezug zum Künstler						
7.1.1 Erweiterung des Hintergrundwissens um den Künstler /(das Kunstwerk) ohne Kunstwerk	4	0	4	8	0,135	0,319
7.1.2 Intentionen des Künstlers verstehen	7	14	9	30	0,272	0,391
7.2 Auseinandersetzung mit dem Werk						
7.2.1 Basisinformationen erfahren	6	1	1	8	0,043	0,133
7.2.2 Hintergrundwissen um Kunstwerk erweitern	6	11	6	23	0,337	0,496
7.2.3 Interpretation verstehen	1	5	3	9	0,263	0,453
7.3 Wunsch nach Verständnis						
7.3.1 Sinn verstehen der Kunstwerke	12	8	7	27	0,459	0,615
7.3.2 Verwirrung führt zu Informationssuche	3	2	1	6	0,606	0,829
7.3.3 Unverständnis generiert Informationssuche	5	4	4	13	0,925	0,990
7.4 Grad der Interessantheit						
7.4.1 Interessantheit des Kunstwerks	5	3	8	16	0,304	0,468
7.4.2 Uninteressantheit vermindert Informationssuche	2	4	2	8	0,606	0,868
7.5 Grad des Gefallens						
7.5.1 Gefallen generiert Informationssuche	9	4	4	17	0,229	0,387
7.5.2 Nichtgefallen hemmt Informationssuche	5	4	2	11	0,529	0,752
7.6 Textinformation als essentieller Teil der ästhetischen Erfahrung	2	3	0	5	0,246	0,535
7.7 Aussagen zum Leseverhalten						
7.7.1 Erst Text dann Bild	2	0	4	6	0,135	0,304
7.7.2 Erst Bild dann Text	3	5	3	11	0,695	0,902
7.7.3 Lesen aus Gewohnheit	16	10	9	35	0,292	0,410

Gewählte Kategorie	Lab/Lab	Lab/Mus	Mus/Lab	Gesamt	p-Wert	Yates' p-Wert
7.7.4 Je nach Aufmerksamkeitsspanne	4	2	2	8	0,606	0,868
7.7.6 Unvollständiges lesen	9	3	4	16	0,144	0,267
8.1 Beurteilung der Nützlichkeit der Textinformationen						
8.1.1 sehr hilfreich	18	14	16	48	0,778	0,862
8.1.2 ziemlich hilfreich	10	9	11	32	0,904	0,963
8.1.3 teilweise hilfreich	12	10	7	29	0,519	0,658
8.1.4 wenig bis nicht hilfreich	3	3	7	13	0,292	0,495
8.2 Generieren von Wissen durch Textinformation						
8.2.1 Textinformation ermöglicht verstehen	5	6	5	16	0,939	0,992
8.2.2 Intentionen des Künstlers verstehen	2	5	3	10	0,496	0,731
8.2.3 Hintergrundwissens um den Künstler erweitern	5	5	2	12	0,472	0,708
8.2.4 Hintergrundwissen zum Kunstwerk erweitern	3	3	4	10	0,904	0,987
8.2.5 Raum für eigene Interpretationen gefällt	0	3	2	5	0,246	0,535
8.2.6 Manipulation gefällt nicht	2	5	5	12	0,472	0,708
8.2.7 Textinformation unverständlich	5	3	2	10	0,496	0,731

X²-Tests Kategoriensystem II

Tab. 23: Übersicht der Ergebnisse der x²-Tests auf Homogenität in Bezug auf die Häufigkeit der Nennungen einzelner Kategorien des Kategoriensystems II. Signifikante Ergebnisse sind grau hervorgehoben.

Gewählte Kategorie	Lab/Lab	Lab/Mus	Mus/Lab	Gesamt	p-Wert	Yates' p-Wert
1.1 Qualität der emotionalen Erfahrung						
1.1.1 positive emotionale Erfahrung	48	50	42	140	0,689	0,756
1.1.2 negative emotionale Erfahrung	20	15	24	59	0,355	0,442
1.1.3 neutrale emotionale Erfahrung	14	8	6	28	0,156	0,247
1.1.4 gemischte emotionale Erfahrung	12	4	2	18	0,009	0,024
1.1.5 gemischte Emotionen gegenüber der Ausstellung	6	5	2	13	0,367	0,578
1.2 Beurteilung externer Faktoren						
1.2.1 extern positiv	46	32	40	118	0,285	0,34
1.2.2 extern negativ	7	8	10	25	0,755	0,882
1.2.3 extern neutral	15	14	16	45	0,935	0,975
1.3 Bewertung des Inhalts						
1.3.1 Inhalt positiv	74	50	49	167	0,030	0,040

Gewählte Kategorie	Lab/Lab	Lab/Mus	Mus/Lab	Gesamt	p-Wert	Yates' p-Wert
1.3.2 Inhalt negativ	15	13	14	40	0,930	0,973
1.3.3 Inhalt neutral	10	9	10	29	0,966	0,995
1.3.4 Inhalt gemischt	4	6	4	13	0,751	0,161
1.4 Hohe Intensität der ästhetischen Erfahrung	55	47	54	144	0,693	0,758
2.1 Inhalt wird in Bezug zur Realität gesetzt	21	15	9	45	0,09	0,131
2.2 Art der äußeren Darstellung/Umsetzung hinterlässt Eindruck	16	8	14	38	0,254	0,357
2.3 Platzierung des Kunstwerks hinterlässt Eindruck	3	3	5	11	0,695	0,902
2.4 Farben begründen das Urteil	11	9	9	29	0,871	0,961
3.1 Empfehlung der Ausstellung						
3.1.1 Empfehlung	20	15	14	49	0,531	0,649
3.1.2 keine Empfehlung	3	4	3	10	0,904	0,987
3.1.3 neutral	0	1	1	2	0,606	0,939
3.1.4 abhängig vom Eintrittspreis	2	1	2	5	0,818	0,975
3.2 Motivation zu Ausstellungsbesuch						
3.2.1 Besuch angestrebt	4	8	4	16	0,367	0,565
3.2.2 Besuch ausgeschlossen	0	2	1	3	0,367	0,687
3.3 Äußerung über Kunstinteresse						
3.3.1 Kunstinteresse nicht vorhanden	6	3	2	10	0,306	0,523
4.1 Qualitative Aspekte der Beschreibung der Kunstwerke						
4.1.1 detailreich	6	6	1	13	0,146	0,289
4.1.2 reine Aufzählung / wenig detailreich	22	11	22	55	0,110	0,161
4.1.3 Querverweise	3	2	9	14	0,046	0,108
4.2 tiefere Auseinandersetzung mit den Kunstwerken	24	24	9	57	0,019	0,032
5.1 Gedanken zum Thema der Ausstellung						
5.1.1 Das allgemeine Thema Schönheit	79	74	50	203	0,028	0,037
5.1.2 Genderkonzepte	33	27	24	84	0,472	0,557
5.1.3 Aktualität des Themas						
5.1.4 Ansichten verschiedener Kulturen	11	8	8	27	0,716	0,858
5.1.5 Kunst als Spiegel und Kritik der Gesellschaft	44	42	36	122	0,653	0,725

Gewählte Kategorie	Lab/Lab	Lab/Mus	Mus/Lab	Gesamt	p-Wert	Yates' p-Wert
5.1.6 Wandel	8	10	5	23	0,437	0,590
5.2 Gedanken zum Künstler	6	2	2	10	0,201	0,401
5.3 Gedanken zum Stil						
5.3.1 Moderner Stil	16	7	10	33	0,148	0,225
5.4 Textinformation						
5.4.1 Textinformation positiv wahrgenommen	2	2	2	6	1	0,829
5.4.2 Textinformation neutral erwähnt	3	1	0	4	0,173	0,457
6.1 Nennung einer Kunstform						
6.1.1 Bild	15	13	13	41	0,907	0,972
6.1.2 Collage	5	5	5	15	1	0,927
6.1.3 Fotografie	17	19	11	47	0,33	0,434
6.1.4 Installation	3	2	1	6	0,606	0,829
6.1.5 Skulptur	12	11	12	35	0,971	0,996
6.1.6 Video	0	0	1	1	0,367	0,882
6.2 Nennung eines spezifischen Bildes				64		
6.2.1 Muntean + Rosenblum/2003/Untitled (In the world we...)	5	2	6	13	0,367	0,578
6.2.2 Maria Lassnig/1965+2000/L'Autrichenne + Prothesenselbstportrait	2	3	4	9	0,716	0,882
6.2.3 Ulrike Lienbacher/2007/Untitled turnen	4	3	3	10	0,904	0,987
6.2.4 Sula Zimmerberger/2000/Alpenveilchen – Cyclamen	4	6	2	12	0,367	0,552
6.2.5 Leslie de Melo/1996/Der Sari	5	8	7	20	0,704	0,855
6.3 Nennung einer spezifischen Collage				30		
6.3.1 Elfriede Mejchar/ 2004-2007/Untitled	4	3	5	12	0,778	0,910
6.3.2 Sissi Farassat/2003/Rio 2	2	4	1	7	0,367	0,639
6.3.3 Lieselott Beschorner/1971/Das Schönheitlein	1	2	0	3	0,367	0,687
6.3.4 Rashaad Newsome/2011/Duke of NOLA	0	0	1	1	0,367	0,882
6.3.5 Andrea Freiberger/2001/Zustand: blau: Pflückt die Rosen, bevor sie vergeh'n; Begehrlichkeiten	2	3	2	7	0,866	0,982
6.4 Nennung einer spezifischen Fotografie						

Gewählte Kategorie	Lab/Lab	Lab/Mus	Mus/Lab	Gesamt	p-Wert	Yates' p-Wert
6.4.1 Mehmet Emir/2008/Mit der Schere dazwischen gefahren	13	21	8	42	0,046	0,074
6.4.2 Lisl Ponger/2000/Meet me in St. Louis, Louis	9	8	5	22	0,553	0,723
6.4.3 Evangelia Kraniotti/2008/Room 16bis	8	11	4	23	0,200	0,307
6.4.4 Eva Choung-Fux/1978/Das Modell	9	10	18	37	0,139	0,213
6.4.5 Irene Andessner/2001/ I am Dietrich	6	8	11	25	0,467	0,615
6.4.6 Matthias Hermann/1997/One of the things I Always Ask My Straight Students...+Light my Fire+It took more than one Man...	23	9	7	39	0,002	0,006
6.4.7 Birgit Jürgenssen/1975/Jeder hat seine eigene Ansicht	2	7	6	15	0,246	0,416
6.4.8 Cindy Sherman/1982+1987/Untitled	11	12	2	25	0,026	0,053
6.5 Nennung einer spezifischen Installation					0,048	0,084
6.5.1 Kraniotti+Dzenk /2001/Yes I do	6	9	10	25	0,594	0,752
6.5.2 Spiegelinstallation am Eingang	0	0	7	7	0	0,005
6.6 Nennung einer spezifischen Skulptur						
6.6.1 Clarina Bezolla/2011/ When I walk alone in the streets	22	16	29	67	0,150	0,199
6.6.2 Katharina Schmidl/2002/Ein schönes Stück Österreich	4	8	8	20	0,449	0,633
6.6.3 Gerda Fassel/1978/Bella	0	2	0	2	0,135	0,569
6.7 Summe der Nennungen einer Kunstform und dieser zugehörige Werke						
6.7.1 Bild	35	35	35	105	1	0,989
6.7.2 Collage	14	17	14	72	0,818	0,912
6.7.3 Fotografie	98	105	72	236	0,036	0,045
6.7.4 Installation	9	11	11 (18)	31	0,878	0,964
6.7.5 Skulptur	38	37	49	121	0,342	0,408
6.7.6 Video	0	0	1	1	0,367	0,882

III. Übersicht Kategoriensystem I

Ordnungskriterien 1.Stufe (Hauptkategorien)	Ordnungskriterien 2.Stufe
1. Gedanken und Gefühle zur Ausstellung	1.1. Gesamteindruck Ausstellung
	1.1.1. Gesamteindruck interessant
	1.1.2. Gesamteindruck sehr interessant
	1.2.3 Gesamteindruck negativ
	1.2 Beurteilung der Ausstellung
	1.2.1 Ausdruck des Gefallens
	1.2.2 Ausdruck des Nicht-Gefallens
	1.2.3 Gefallen ambivalent
	1.2.4 Thema der Ausstellung wird positiv empfunden
	1.3 Qualität der emotionalen Erfahrung
	1.3.1 positive Qualität emotionaler Erfahrung
	1.3.2 negative Qualität emotionaler Erfahrung
	1.3.3 neutrale Qualität emotionaler Erfahrung
	1.4 Auseinandersetzung mit dem Künstler
	1.4.1 Aussagen zum Geschlecht des Künstlers
	1.4.2 Aussagen zur Herkunft des Künstlers
	1.4.3 Gedanken zu Motiven des Künstlers
	1.5 Gedanken zum Aufbau der Ausstellung
	1.5.1 Struktur als gelungen empfunden
	1.5.2 Struktur nicht gelungen empfunden
	1.5.3 Innovative Struktur
	1.5.4 Vielfältigkeit der Werke/Ausstellung
	1.6 Anregende Aspekte der Ausstellung
	1.6.1 Vermittlung neuer Blickwinkel
	1.6.2 Kunst regt Nachdenken an
	1.6.3 Kunst evoziert Verwirrung
	1.6.4 Ausstellung inspiriert
	1.6.5 Inhalt provoziert
	1.6.6 Äußerungen über Gegensätzlichkeit der Ausstellung/Inhalt
	1.6.7 Ausstellung wirkt meinungsbildend
	1.7 Gedanken zum Stil
	1.7.1 Moderner Stil
	1.7.2 Abstrakte Kunst
	1.8 Motivation über Ausstellungsbesuch
	1.8.2 Besuch ausgeschlossen
	1.9 Gedanken zum Thema der Ausstellung
	1.9.1 Das allgemeine Thema Schönheit
	1.9.2 Genderkonzepte
	1.9.3 Aktualität des Themas

Ordnungskriterien 1.Stufe (Hauptkategorien)	Ordnungskriterien 2.Stufe
	1.9.4 Gedanken zum Thema Kultur
	1.9.5 Kunst als Spiegel und Kritik der Gesellschaft
	1.10 Äußerung zur Textinformation
	1.10.1 Textinformationen als positiv empfunden
	1.10.2 Textinformationen neutral
	1.10.3 Textinformationen negativ empfunden
	1.11 Erwartungen an die Ausstellung
	1.11.1 positive Überraschung hinsichtlich Ausstellungsinhalt
	1.11.2 Erwartungen nicht erfüllt
	1.12 Äußerung über Kunstinteresse
	1.12.1 Kunstinteresse vorhanden
	1.12.2 Kunstinteresse nicht vorhanden
	1.13 Nennung bestimmter Werke
	1.13.1 Skulptur "When I walk alone in the streets"
	1.13.2 Foto "Mit der Schere dazwischen gefahren"
	1.13.3 Foto „I Always Ask my Straight Students how their Heterosexuality Influences Their Work“
2. Annahmen über Inhalt der Ausstellung	2.1 Schönheit 2.1.1 Das allgemeine Thema Schönheit 2.1.2 Schönheitsideale 2.1.3 Schönheit im Kontext Gesellschaft 2.1.4 Verschiedene Arten der Darstellung von Schönheit 2.1.5 Das äußere Erscheinungsbild 2.1.6 negatives Bild von Schönheit 2.1.7 Schönheit aus Sicht der Männer 2.1.8 Alternativen von Schönheit 2.1.9 Schönheit der Frau 2.1.10 Individuelle Konzepte von Schönheit 2.1.11 Ästhetik 2.2 Geschlechterverständnis 2.2.1 Die gesellschaftliche Rolle der Frau 2.2.2 Stereotype 2.2.3 Gleichberechtigung 2.2.4 Feminismus 2.2.5 Emanzipation 2.2.6 Aussagen zu den Geschlechtern 2.2.7 Weiblichkeit 2.2.8 Sexualität 2.3 Die Ausstellung soll kritisieren 2.3.1 Kritik an der Gesellschaft 2.3.2 Kritik am Schönheitsideal 2.3.3 Kritik an Medien

Ordnungskriterien 1.Stufe (Hauptkategorien)	Ordnungskriterien 2.Stufe
	2.3.4 Kritik im Allgemeinen
	2.4 Gesellschaft
	2.4.1 Das allgemeine Thema Gesellschaft
	2.4.2 Gesellschaftliche Zwänge
	2.4.3 Gesellschaft im Wandel
	2.4.4 Ansichten verschiedener Kulturen
	2.5 Anregende Aspekte der Ausstellung
	2.5.1 Ausstellung wirkt meinungsbildend
	2.5.2 Kunst regt Nachdenken an
	2.5.3 Äußerungen über Gegensätzlichkeit der Ausstellung/Inhalt
	2.6 Emotion als Thema
	2.7 Aktualität des Themas
	2.8 Inhalt wird in Bezug zur Realität gesetzt
	2.9 Auseinandersetzung mit dem Künstler
	2.9.1 Gedanken zu Motiven des Künstlers
3. Erzählungen über Ausstellung	3.1 Empfehlung der Ausstellung
	3.1.1 Empfehlung
	3.1.2 keine Empfehlung
	3.1.3 Abhängig vom Eintrittspreis
	3.2 Eigenschaften des Freundes beeinflussen Erzählung
	3.3 Motivation Ausstellung zu Besuchen
	3.4 Mitteilungen der eigenen Meinung/Gedanken
	3.4.2 Kunst regt Nachdenken an
	3.4.3 Gesamteindruck interessant
	3.4.4 Vielseitigkeit der Werke/Ausstellung
	3.4.5 Ausdruck des Nicht-Gefallens
	3.4.6 Ausstellung wird als nicht langweilig beschrieben
	3.4.7 Vermittlung neuer Blickwinkel
	3.4.8 Gefallen ambivalent
	3.4.9 Ausstellung/Werk wirkt meinungsbildend
	3.4.10 Thema der Ausstellung wird positiv empfunden
	3.5. Emotional Aufgeladenes wird erzählt
	3.5.1 Schock-Momente
	3.5.2 Beeindruckende- Momente
	3.5.3 Kunst evoziert Verwirrung
	3.5.4 humoristische Momente
	3.5.5 schöne Momente
	3.5.6 inspirierende Momente
	3.5.7 Ausdruck des Gefallens

Ordnungskriterien 1.Stufe (Hauptkategorien)	Ordnungskriterien 2.Stufe
	3.6 Rahmenbedingungen der Ausstellung
	3.6.1 Moderner Stil
	3.6.2 Abstrakter Stil
	3.6.3 Ausstellung zu "Klein"
	3.7 Themen der Ausstellung
	3.7.1 Das allgemeine Thema Schönheit
	3.7.2 Kritik an der Gesellschaft
	3.7.3 Feminismus
	3.7.4 Kritik am Schönheitsideal
	3.7.5 Schönheitsideale
	3.7.6 Die Rolle der Frau
	3.7.7 Weiblichkeit
	3.7.8 Schönheit im Kontext Gesellschaft
	3.7.9 Ansichten verschiedener Kulturen
	3.7.10 Kritik im Allgemeinen
	3.7.11 Körperlichkeit
	3.8 Bezugnahme auf den Künstler
	3.9 Bezugnahme auf Werke
	3.9.1 Unspezifische Aussagen über Werke
	3.9.2 Hintergrundgeschichte des Werkes bleibt in Erinnerung
	3.9.3 Sherman/1982/1987ohne Titel
	3.9.4 Mehmet Emir/2008/Mit der Schere dazwischen gefahren (1-7)
	3.9.5 Hermann/1997/ohne Titel
	3.9.6 Bezolla/2011/ When I walk alone in the streets
	3.9.7 Eva Choung-Fux/1978/Das Modell (1-7)
4. Eindrucksvollstes Kunstwerk & und Begründung des ästhetischen Urteils	4.1 Bilder
	4.1.1 Muntean / Rosenblum/2003/ Untitled
	4.1.2 Lassnig/1965
	4.1.3 Ulrike Lienbacher/2007/Ohne Titel
	4.2 Collage
	4.2.1 Mejchar/ 2004-2007/Ohne Titel
	4.3 Fotos
	4.3.1 Mehmet Emir/2008/Mit der Schere dazwischen gefahren (1-7)
	4.3.2 Lisl Ponger/2000/Meet me in St. Louis, Louis
	4.3.3 Kraniotti/2008/ "Room 16bis"
	4.3.4 Eva Choung-Fux/1978/Das Modell (1-7)
	4.3.5 Andessner/2001/ "I am Dietrich"
	4.3.6 Hermann/1997/ohne Titel
	4.3.7 Birgit Jürgenssen/1975/Jeder hat seine eigene Ansicht
	4.3.8 Sherman/1982/1987ohne Titel

Ordnungskriterien 1.Stufe (Hauptkategorien)	Ordnungskriterien 2.Stufe
	4.4 Installation
	4.4.1 Kraniotti /2001/"Yes I do"
	4.5 Skulptur
	4.5.1 Bezolla/2011/ When I walk alone in the streets
	4.6 Rolle von Emotionen für die Begründung des ästhetische Urteil
	4.6.1 positive Emotionen
	4.6.2 negative Emotionen
	4.6.3 generelle emotionale Involviertheit
	4.6.4 humoristische Momente
	4.6.5 schöne Momente
	4.7 Gedankliche Auseinandersetzung als Begründung für das ästhetische Urteil
	4.7.1 Kunst regt Nachdenken an
	4.7.2 Interpretation/ Kritische Auseinandersetzung mit dem Werk
	4.7.3 Hintergrundgeschichte des Werkes bleibt in Erinnerung
	4.7.4 Name des Künstler wird erinnert
	4.7.5 Intention des Künstlers verstehen
	4.7.6 Zitate hinterlassen Eindruck
	4.8 Inhalt wird in Bezug zur Realität gesetzt
	4.9 Art der äußeren Darstellung/Umsetzung hinterlässt Eindruck
	4.10 Platzierung des Kunstwerkes hinterlässt Eindruck
	4.11 Farben begründen Urteil
5. Annahmen über mögliche Erinnerung	5.1 Informationen zum Werk
	5.1.1 Hintergrundgeschichte des Werkes bleibt in Erinnerung
	Übernahme aus Kat.4: Erinnerung an spezifische Werke
	4.1 Bilder
	4.1.1 Sula Zimmerberger/2000/Alpenveilchen (1-9)
	4.1.2 Muntean / Rosenblum/2003/ Untitled
	4.1.3 Lassnig/1965
	4.1.4 Leslie de Melo/1996/Der Sari
	4.1.5 Ulrike Lienbacher/2007/Ohne Titel
	4.2 Collage
	4.2.1 Mejchar/ 2004-2007/Ohne Titel
	4.2.2 Sissi Farassat/2003/Rio2
	4.2.3 Andrea Freiberger/2001/Zustand: blau: Pflückt die Rosen, bevor sie vergeh'n; Begehrlichkeiten + Hommage + Begehrlichkeiten
	4.3 Fotos

Ordnungskriterien 1.Stufe (Hauptkategorien)	Ordnungskriterien 2.Stufe
	4.3.1 Mehmet Emir/2008/Mit der Schere dazwischen gefahren (1-7)
	4.3.2 Lisl Ponger/2000/Meet me in St. Louis, Louis
	4.3.3 Kraniotti/2008/ "Room 16bis"
	4.3.4 Eva Choung-Fux/1978/Das Modell (1-7)
	4.3.5 Andessner/2001/ "I am Dietrich"
	4.3.6 Hermann/1997/ohne Titel
	4.3.7 Birgit Jürgenssen/1975/Jeder hat seine eigene Ansicht
	4.3.8 Sherman/1982/1987ohne Titel
	4.4 Installation
	4.4.1 Werk_Installation_Spiegel
	4.4.2 Kraniotti /2001/"Yes I do"
	4.5 Skulptur
	4.5.1 Bezolla/2011/ When I walk alone in the streets
	4.5.2 Schmidl/2002/Ein schönes Stück Österreich
	5.2 Schätzung über Menge an Erinnerungen
	5.2.1 wenige
	5.2.2 wenige
	5.2.3 viel
	5.3 Zeit verwischt Erinnerung
	5.4 Erinnerung positiver Gefühle
	5.4.1 Gesamteindruck sehr interessant
	5.4.2 Ausdruck des Gefallens
	5.4.3 Beeindruckende Momente
	5.5 Themen werden erinnert
	5.5.1 Feminismus
	5.5.2 Kritik im Allgemeinen
	5.5.3 Kritik am Schönheitsideal
	5.5.4 Thematik allgemein
	5.5.5 allgemeiner Eindruck
	5.5.6 Schönheit_Variation
	5.6. Äußere Merkmale werden erinnert
	5.6.1 Farbe
	5.6.2 Besonderheiten werden erinnert
	5.6.3 Vielfältigkeit der Werke/Ausstellung
	5.7 Unsicherheit über Erinnerung wird kommuniziert
6. Inanspruchnahme der Textinformation (Schätzung in Prozent)	
	6.1 Die Person gab an 0-20% aller Textinformationen gelesen zu haben
	6.2 Die Person gab an 21-40% aller Textinformationen gelesen zu haben

Ordnungskriterien 1.Stufe (Hauptkategorien)	Ordnungskriterien 2.Stufe
	6.3 Die Person gab an 41-60% aller Textinformationen gelesen zu haben
	6.4 Die Person gab an 61-80% aller Textinformationen gelesen zu haben
	6.5 Die Person gab an 81-100% aller Textinformationen gelesen zu haben
7. Entscheidungsgründe für Nutzung der Textinformation	7.1 Bezug zum Künstler herstellen
	7.1.1 Erweiterung des Hintergrundwissens um den Künstler
	7.1.2 Intention des Künstlers verstehen
	7.2 Auseinandersetzung mit dem Kunstwerk
	7.2.1 Basisinformationen erfahren
	7.2.2 Erweitertes Hintergrundwissen um Kunstwerk generieren
	7.2.3 Interpretation verstehen
	7.3 Verstehen wollen
	7.3.1 Sinnverstehen der Kunstwerke
	7.3.2 Verwirrung führt zu Informationssuche
	7.3.3 Unverständnis generiert Informationssuche
	7.4 Grad der Interessantheit des Werkes
	7.4.1 Interessantheit des Kunstwerks generiert Informationssuche
	7.4.2 Un-Interessantheit verhindert Informationssuche
	7.5 Grad des Gefallens des Werkes
	7.5.1 Gefallen des Kunstwerk generiert Informationssuche
	7.5.2 Nicht-Gefallen gegenüber Kunstwerk hemmt Informationssuche
	7.6 Generelle Urteile zur Textinformation
	7.6.1 Texte als nötig empfunden
	7.7 Aussagen zum Leseverhalten
	7.7.1 Erst Text dann Bild
	7.7.2 Erst Bild dann Text
	7.7.3 Lesen aus Gewohnheit
	7.7.4 Je nach Aufmerksamkeitsspanne
	7.7.5 Wiederholungen vermindern Infosuche
	7.7.6 Unvollständiges Lesen
8. Die Begründung für Nützlichkeit der Textinformation	8.1 Beurteilung der Nützlichkeit
	8.1.1 sehr hilfreich
	8.1.2 ziemlich hilfreich
	8.1.3 teilweise hilfreich
	8.1.4 wenig bis nicht hilfreich
	8.1.5 Textinformation unverständlich

Ordnungskriterien 1.Stufe (Hauptkategorien)	Ordnungskriterien 2.Stufe
	8.2 Generierung von Wissen durch Textinformation
	8.2.1 Textinformation ermöglicht Verstehen
	8.2.2 Intention des Künstlers verstehen
	8.2.3 Erweiterung des Hintergrundwissens um den Künstler
	8.2.4 Erweitertes Hintergrundwissen um Kunstwerk generieren
	8.2.5 Raum für eigenen Interpretation gefällt
	8.2.6 Manipulation gefällt nicht

IV. Übersicht Kategoriensystem II

Ordnungskriterien 1.Stufe (Hauptkategorien)	Ordnungskriterien 2.Stufe
1. Intensität und Qualität des ästhetischen Urteils	1.1 Qualität der emotionalen Erfahrung
	1.1.1 positive Qualität emotionaler Erfahrung
	1.1.2 negative Qualität emotionaler Erfahrung
	1.3.3 neutrale Qualität emotionaler Erfahrung
	1.1.4 gemischte Qualität emotionaler Erfahrung
	1.1.5 gemischte Emotionen gegenüber der Ausstellung
	1.2 Beurteilung externer Faktoren
	1.2.1 extern positiv
	1.2.2 extern negativ
	1.2.3 extern neutral
	1.3 Bewertung des Inhalts
	1.3.1 Inhalt positiv
	1.3.2 Inhalt negativ
	1.3.3 Inhalt neutral
	1.3.4 Inhalt gemischt
	1.4 Hohe Intensität der ästhetischen Erfahrung
2. Ursachen und Begründungen des ästhetischen Urteils	2.1 strukturelle Faktoren
	2.1.1 Inhalt wird in Bezug zur Realität gesetzt
	2.1.2 Art der äußeren Darstellung/Umsetzung hinterlässt Eindruck
	2.1.3 Platzierung des Kunstwerks hinterlässt Eindruck
	2.1.4 Farben begründen das Urteil
	2.2 kognitive Faktoren
	2.2.1 Kunst regt zum Nachdenken an
	2.2.2 Interpretation/ Kritische Auseinandersetzung mit dem Werk
	2.2.3 Hintergrundgeschichte des Werkes bleibt in Erinnerung
	2.2.4 tiefere Auseinandersetzung mit dem Werk
	2.3 Werke
	2.3.1 Mehmet Emir/2008/Mit der Schere dazwischen gefahren
	2.3.2 Matthias Hermann/1997/One of the things I Always Ask My Straight Students...+Light my Fire+It took more than one Man...
	2.3.3 Clarina Bezolla/2011/ When I walk alone in the streets
3. Einstellung zu Kunst im Allgemeinen	3.1 Empfehlung der Ausstellung
	3.1.1 Empfehlung
	3.1.2 keine Empfehlung
	3.2 Motivation über Ausstellungsbesuch
	3.2.1 Besuch angestrebt
	3.2.2 Besuch ausgeschlossen

Ordnungskriterien 1.Stufe (Hauptkategorien)	Ordnungskriterien 2.Stufe
	3.3 Äußerung über Kunstinteresse
	3.3.1 Kunstinteresse nicht vorhanden
4. Der semantische Raum zur Beschreibung der Werke	4.1 Qualitative Aspekte der Beschreibung der Kunstwerke
	4.1.1 detailreich
	4.1.2 reine Aufzählung / wenig detailreich
	4.1.3 Querverweise
	4.2 tiefere Auseinandersetzung mit den Kunstwerken
	4.3 Quantitative Aspekte der Aussagen
	4.3.1 Wortanzahl
5. Annahmen zum Inhalt der Ausstellung	5.1 Gedanken zum Thema der Ausstellung
	5.1.1 Das allgemeine Thema Schönheit
	5.1.2 Genderkonzepte
	5.1.3 Aktualität des Themas
	5.1.4 Ansichten verschiedener Kulturen
	5.1.5 Kunst als Spiegel und Kritik der Gesellschaft
	5.1.6 Wandel
	5.2 Gedanken zum Künstler
	5.3 Gedanken zum Stil
	5.3.1 Moderner Stil
	5.4 Textinformation
	5.4.1 Textinformation positiv wahrgenommen
	5.4.2 Textinformation neutral erwähnt
6. Präferenz bestimmter Kunstwerke	6.1 Nennung einer Kunstform
	6.1.1 Bild
	6.1.2 Collage
	6.1.3 Fotografie
	6.1.4 Installation
	6.1.5 Skulptur
	6.1.6 Video
	6.2 Nennung eines spezifischen Bildes
	6.2.1 Muntean + Rosenblum/2003/Untitled (In the world we...)
	6.2.2 Maria Lassnig/1965+2000/L'Autrichenne + Prothesenselbstportrait
	6.2.3 Ulrike Lienbacher/2007/Untitled turnen
	6.2.4 Sula Zimmerberger/2000/Alpenveilchen – Cyclamen
	6.2.5 Leslie de Melo/1996/Der Sari
	6.3 Nennung einer spezifischen Collage
	6.3.1 Elfriede Mejchar/ 2004-2007/Untitled
	6.3.2 Sissi Farassat/2003/Rio 2
	6.3.3 Lieselott Beschorner/1971/Das Schönheitlein
	6.3.4 Rashaad Newsome/2011/Duke of NOLA

Ordnungskriterien 1.Stufe (Hauptkategorien)	Ordnungskriterien 2.Stufe
	6.3.5 Andrea Freiburger/2001/Zustand: blau: Pflücket die Rosen, bevor sie vergeh'n; Begehrlichkeiten
	6.4 Nennung einer spezifischen Fotografie
	6.4.1 Mehmet Emir/2008/Mit der Schere dazwischen gefahren
	6.4.2 Lisl Ponger/2000/Meet me in St. Louis, Louis
	6.4.3 Evangelia Kraniotti/2008/Room 16bis
	6.4.4 Eva Choong-Fux/1978/Das Modell
	6.4.5 Irene Andessner/2001/ I am Dietrich
	6.4.6 Matthias Hermann/1997/One of the things I Always Ask My Straight Students...+Light my Fire+It took more than one Man...
	6.4.7 Birgit Jürgenssen/1975/Jeder hat seine eigene Ansicht
	6.4.8 Cindy Sherman/1982+1987/Untitled
	6.5 Nennung einer spezifischen Installation
	6.5.1 Kraniotti+Dzenk /2001/Yes I do
	6.5.2 Spiegelinstallation am Eingang
	6.6 Nennung einer spezifischen Skulptur
	6.6.1 Clarina Bezolla/2011/ When I walk alone in the streets
	6.6.2 Katharina Schmidl/2002/Ein schönes Stück Österreich
	6.6.3 Gerda Fassel/1978/Bella
	6.7 Nennung einer Kunstform und dieser zugehörige Werk
	6.7.1 Bild
	6.7.2 Collage
	6.7.3 Fotografie
	6.7.4 Installation
	6.7.5 Skulptur
	6.7.6 Video

V. Lebenslauf

Persönliche Daten

Name: Mascha Daniela Diebowski
Staatsangehörigkeit: deutsch
Geburtsdatum: 01.03.1987, Neumünster

Werdegang

seit 10.2013 Studium der Medizin an der Universität Kiel
seit 10.2007 Studium der Psychologie an der Universität Wien
07.2008 – 09.2012 Angestellte im Verkauf (20-40h/Woche)
06.2006 – 07.2007 Au-Pair in Amerika
08.1997 – 06.2006 Abitur an der Holstenschule, Neumünster

Praktika / Erfahrungen

08-09.2013 6-wöchiges **Praktikum beim Schulpsychologischen Dienst der Stadt Neumünster** (Testdiagnostik, Ergebnissrückmeldungen, Erarbeiten unterschiedlicher Vorträge, Teilnehmende Beobachtung bei Supervisionsgruppen, Einzelgesprächen und Kriseninterventionen)

2011-2012 Arbeit als Student-Advisor für eine Gruppe erstsemestriger Bachelorstudierender im Fach Psychologie

07-08.2010 6-wöchiges **Praktikum in der Rehaklinik Bad Bramstedt** (Kriseninterventionen, (Neuro-)Diagnostik, Tätigkeiten im Bereich der Klinischen- und Gesundheitspsychologie (z.B. Anleitung verschiedener Entspannungstechniken, Rauchentwöhnung, Psychoedukation), Gruppen- und Einzelgespräche mit Patienten)

2000-2006 Ehrenamtliche Kinder und Jugendarbeit (Organisieren und Durchführen von Freizeiten, wöchentlichen Gruppenveranstaltungen, Projektwochen) + JuLeiCa